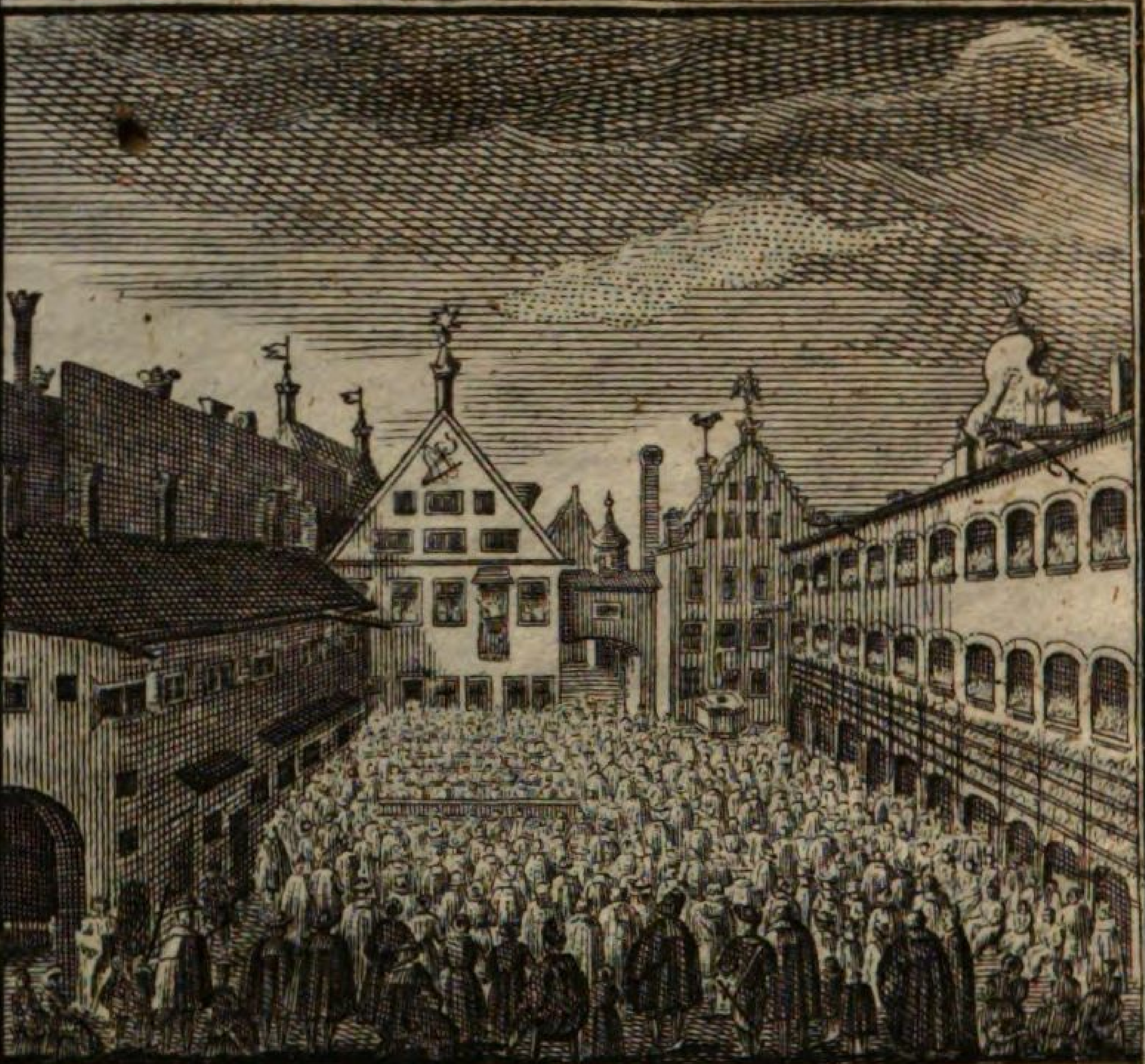

Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculps. A. V.

Th S
2706

Das
CENTRUM
des
Papstumbs/
nebst einer
Freundlichen Antwort
auf das Päpstische
Kurtz und Gut/
in Warheit und Liebe

gezeiget

von

Ernst Salomon Cyprian/

Directore und Professore des

Gymnasii zu Coburg.

JENA/

Verlegts Johann Bielcke.

1705.

Th 2
2706
1997.3

Denen
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herren/
Herrn
Wilh. Fridrichen/
Herrn
Carl Ernsten/
uud
Herrn
Josias Franciscus/
Gebrüdern/
Hertzogen zu Sachsen/
Jülich/Cleve und Berg/auch
Engern und Westphalen/
rc. rc. rc.

Meinen gnädigsten Fürsten
und Herren/

Reiches Wachsthum in der Gnade und Erkäntnis unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi!

DAs unwiedersprechliche Zeugniß GOttes von sich selbst / so er mit seinem Finger in eines jeden Hertz geschrieben / und alle Menschen in ihrem Busen tragen / die wunderwürdige Schöpffung und Erhaltung der gantzen Welt / und bevorab eines jeden Gliedes am menschlichen Leibe / der unbegreifflich geschwinde und ordentliche Lauff der Gestirne / das wundervolle Wachsthum so vieler Metallen / Bäume und Kräuter / die Ebbe und Fluth der See / die

Ab-

Abwechselung Winters und Sommers / die augenscheinliche Gerichte GOttes über seine Feinde/ und das beständige Zeugniß aller klugen Völcker lehren auch diejenigen/ so von Christo nichts wissen/ aufs allerkräfftigste/ daß ein Schöpffer/ Beherrscher der Welt/ und allgemeiner Richter sey / dessen mächtige Hand alle Creaturen/ als ein Uhrwerck/ noch itzo in ihrer Ordnung regiere und zusammen halte/ das Böse straffe/ und das Gute belohne/ dannenhero man auch Keyser/ Könige und Fürsten/ wider die kein Schutz auf der Welt zu finden / bey ihm belangen könne / immassen denn solche Leute / die weder einerley Gottesdienst/noch Bürgerrecht und Obrigkeit haben / einander würcklich im Gebet und Flehen bey GOtt/ als dem Richter und Beherrscher aller Sterblichen/ anzuklagen gewohnet sind. Und hat diese Wahrheit so gar keines subtilen Beweises nö-

thig/ daß Arnobius im ersten Buch wider die Heyden nicht unbillig geschrieben: Quisquamne est hominum, qui non cum istius Principis notione diem primæ natiuitatis intrauerit, cui non sit ingenitum, non affixum, imo ipsi pene in genitalibus matris non impressum, non insitum, esse regem ac dominum, cunctorum, quæcunque sunt, moderatorem? Ipsa denique hiscere si muta animantia possent, si in linguarum nostrarum facilitatem solui, imo si arbores, glebæ, saxa, sensu animata vitali vocis sonitum quirent & verborum articulos integrare, ita non duce natura & magistra, non incorruptæ simplicitatis fide, & intelligerent esse Deum, & cunctorum dominum solum esse clamarent?

Es ist aber auch dieses ausser allen Streit/ daß man den allmächtigen/ gerechten und gütigen GOtt aufs innigste

nigste lieben/ ehren und fürchten müsse. Denn die Pflicht der Danckbarkeit/ welche ein Kind seinem Vater/ ein Geschöpff seinem Schöpffer / ein leibeigener Knecht seinem liebreichen HErrn schuldig ist / lernet man nicht aus Büchern / sondern ein ieder wird von der sich selbst gelassenen Vernunfft überzeuget / daß sie billig und unümgänglich sey. So liebet sich auch der Mensch sehr zärtlich/ und wünschet/ daß es ihm beständig wohl gehen möge. Da er nun weiß/ daß alles wahre Vergnügen aus der Hand GOttes komme / welche nicht ihre Feinde / sondern die Freunde mit beständigem Seegen überschütte; so ist er von der Nothwendigkeit des Erkäntnisses und Dienstes GOttes so kräfftig überzeuget / so lieb ihm seine eigene Wohlfarth ist. Und dieses desto mehr / wenn die Seele ihren hohen Adel und Unsterbligkeit betrachtet. Denn ein Wesen / welches in einem

Augenblick viel tausendt Meilen/Jahre und Dinge überdencket / kan nicht zerbrechlich seyn. Ein Wesen / das allezeit beschäfftiget ist/das so viel Künste und wunderbahre Wissenschafften erfunden/ sich so viel tausend vergangene Dinge einbildet/ und von Zukünfftigen so kluge Rathschläge fasset/ ist weit edler / als daß es aus einer vergänglichen Materie bestehen solte. Daher nimt man sehr offt bey langsam Sterbenden/ und solchen Krancken/ bey denen die Hefftigkeit der Kranckheit die Glieder des Leibes/ der Seele zudienen und zugehorsamen / nicht gantz untüchtig machet / dieses wahr/ daß so dann / wenn alle materialische Kräffte gleichsam erstorben / und fast kein Glied des Leibes zu einiger Bewegung und Würckung fähig ist/ die vernünfftige Seele aufs vortrefflichste / und nicht allein eben so gut / als bey gesunden Tagen / sondern mehrmahl viel herrlicher würcket.

cket. Wie denn einige Heydnische Philosophi aus der Erfahrung gelehret/ daß die Sterbende offt viel zukünfftige Dinge verkündiget/ und desto schärffer von hohen Sachen reden können/ ie mehr sich die Seele vom Kercker des Leibes/ und denen materialischen Fesseln/ losgerissen. Und kan man dieses/ daß nemlich die Seele ausser dem Leib/ und da ihr keine Materie Hinderung machet/ herrlicher würcken wird/ als anitzo/ da sie durch die Glieder würcken muß/ daher zur Gnüge abnehmen/ daß uns offt im Schlaff ungemeine und wichtige Dinge einfallen/ darauf wir uns wachend niemahls besonnen/ immassen auch Cicero de Senectute schreibet: **Die Seelen derer/ die da schlaffen/ legen vornehmlich ihre Göttligkeit an den Tag. Denn wenn sie ungehindert und sich gelassen sind/ sehen sie viel zukünfftige**

Dinge woher. Woraus denn abzunehmen / welcherley sie seyn werden / wenn sie sich von denen Fesseln des Leibes völlig werden entbunden haben. Demnach haben die klügsten Heyden die Vortreffligkeit ihrer vernünfftigen Seele wohl erkandt / und Zweiffels ohne / wenn es ans Sterben gegangen / genauer empfunden / als sie davon bey gesunden Tagen / da sie sich in andere Dinge vergaffet / zu schreiben gepflogen. Wie denn auch kein Volck / so barbarisch / räuberisch und verbost es auch seyn mag / gefunden worden / welches dieser Warheit solte wiedersprochen haben / da vielmehr derer Heyden Elysische Felder / manes und tartarus das Gegentheil klärlich bezeugen / und die glaubwürdigsten Reise-Beschreibungen nicht allein von denen klugen Chinesern / sondern auch von denen wüsten Peruanern / Mexicanern und

Men-

Menschen-Fressern erzehlen / daß sie überhaupt die Unsterbligkeit der Seele so wohl / als eine Vergeltung des Guten und Bösen in jenem Leben/glauben und ihren Kindern einschärffen. Und wie können sie auch anderst / nachdem sie GOtt vor ein gerechtes Wesen halten/ so die Bösen nothwendig straffen muß/ und die Frommen in Gnaden belohnet? Denn dieses geschiehet ja nicht allezeit auf dieser Welt/ allwo offt die Gottlosen grünen und beständiges Glückes geniessen/ die Frommen aber verachtet und gequälet werden. Demnach urtheilen sie recht / daß nach diesem Leben ein Ort der Seeligkeit vor die Frommen / und ein entsetzlicher Ort der Quaal vor die Feinde Gottes übrig sey.

Wiewohl nun die unvergängliche Seele so edel ist / daß sie kein vergängliches Gut sättigen kan/ und also krafft ihres Wesens eine Seeligkeit suchen

soll/die alle Vollkommenheiten in sich begreiffet/ welche in GOTT allein zu finden ist; wiewohl sie auch die Nichtigkeit der Wollust dieses Lebens wohl begreiffet/ und mit dem klugen Heyden Seneca saget: **Ich bin edler/und zu grösseren Dingen erschaffen/ als daß ich ein Sclav meines Leibes seyn solte/ welchen ich nicht anderst ansehe/ als eine Kette/die meine Freyheit fesselt;** so laufft doch auch hier die Selbst-Liebe mit unter/ gestalten der Mensch unter andern auch darüm urtheilet/ daß er GOtt erkennen/ und sich mit ihm verbinden müsse/ weil nicht allein seine zeitliche Vergnügung/ sondern auch die ewige Seeligkeit aus der Gnaden-Hand GOttes kommet. Und gewiß dieses ist bey denen meisten die Ursach/ warüm sie sich durch Erkäntniß und Ehrerbietung GOtt zum Freunde machen wollen/ weil sie

wissen/

wissen/ daß sie ohne die Religion ewig miserabel seyn werden. Sie nennen aber die Religion eine Wiederverbindung des Menschen mit GOtt/ welche auf ein wahrhafftiges Erkäntniß und hertzlichen Dienst GOttes ankömmt. Diese Verbindung ist die wichtigste Sache/ so ein Mensch Zeit seines Lebens zuverrichten hat/ und kan demnach die Religion kein Mensch kaltsinnig tractiren/ oder von geringer Wichtigkeit halten/ er muß denn zuvor unvernünfftig und bestialisch werden/ daß er den Adel seiner Seele/ und sein wahres Glück selbst verläugne. Denn wie solte ein vrenünfftiger Mensch eine Sache/ die mit dem strengen Richter aller Sterblichen/ und dem höchsten Gute ümgehet/ auch vornemlich den besten Theil des Menschen/ nemlich die Seele und derselben ewiges Wohlseyn betrifft/ gering achten/ oder sich/ wie eine bestia, mit Wollust besudeln/ die

ihn in den Abgrund stürtzet/ oder zum wenigsten/ wenn er alles übrige verachtet/ seiner edlen Seele unanständig ist/ und wider die Pflicht eines Menschen streitet/ indem er selbst nicht bestehen könte/ wenn alle Leute gleichfalls die Wollust ihr höchstes Gut seyn liessen.

Dannenhero bleibet dieses eine allen Menschen angebohrne und zwischen allen Völckern unstreitige Wahrheit/ daß man GOtt verehren/ und sich mit ihm verbinden müsse. Wiewohl aber ein iedes Volck glaubet/ daß seine Religion/ oder die Art/ wodurch es sich mit GOtt zuverbinden meynet/ die beste sey; so kan doch ein vernünfftiger und bedachtsamer Mensch ohnschwer ermessen/ daß die Christliche Religion so wohl was ihre Lehrsätze und Verheissungen/ als die Beschaffenheit ihrer Fortpflantzung und Ausbreitung betrifft/ vor allen andern einen uner-

mäßli-

mäßlichen Vorzug habe. Wie denn die Heyden gerne gestehen / daß dieses eine recht glückseelige Republic seyn würde / darinnen alle Bürger das thäten / was diese Religion gebeut. So ist auch weltkündig / daß die klügsten und mächtigsten Völcker ohne alle menschliche Gewalt und Ansehen / in kurtzer Zeit / durch ungelahrte / verachtete Fischer und Handwercksleute zu dieser Religion bekehret worden / und selbst die Römischen Keyser mit all ihrer Macht derselben Lauff nicht hindern mögen / da im Gegentheil Mahomet und dergleichen Betrüger ihre Lehre allein durch List und Gewalt fortgepflantzet / auch zeitliche Wollust und Ehre versprochen / dargegen die Christliche Religion Christi Nachfolgern in diesem Leben nichts als Creutz und Leiden verkündigte / ja eine solche strenge Gelassenheit und Reinigkeit selbst der Gedancken erforderte / daß die Erfah-

rung lehret / man könne keine so heilige Religion ausdencken / wenn man sich auch lang darauf beflieſſe.

Wie aber hieraus / und aus viel andern Gründen / ein vernünftiger Mensch klar urtheilen kan / daß die Christliche Religion der Heiligkeit GOttes vor allen andern gemäs / und denen Republiquen dienstlich sey; also ist zubeklagen / daß ein ieder von so viel gantz unterschiedenen Hauffen rühmen darff / er habe die reine Religion / wie sie Christus gelehret / da doch die Wiedersprecher ein gleiches rühmen / und nur eine Wahrheit Christi seyn kan. Man findet / daß ehmahls gottlose Potentaten gewesen / welche die Vielheit der Religionen unterhalten / und davon profitiren wollen. Dergleichen waren die Egyptischen Könige / von denen Lipsius im 23. Capitel des 4. Buchs seiner Politique berichtet / daß sie einen Mischmasch von allerhand Religionen eingefüh-

geführet/ ihren Scepter zubefestigen/ indem von so uneinigen und unter sich gehäßigen Köpffen kein Auffruhr wider die Majestät zubesorgen. Und drr gelahrte Heyd/ Ammianus Marcellinus, berichtet im 22. Buch seiner Historie/ Julianus der Abtrünnige habe einem ieden unter denen Christen Freyheit gegeben/ die Religion nach seinem plaisir zuformiren und zuüben/ ut dissensiones augente licentia non timeret unanimantem postea plebem, damit das Gezänck durch die Freyheit wachsen/ und er das Volck/ wann es etwan einig würde/ nicht mögte zu fürchten haben. Allein weil selbst die Vernunfft lehret/ daß ein Potentat seiner Unterthanen Wohlfarth uicht weniger/ als ein Vatter das Beste seiner Kinder/ zubesorgen habe/ und folglich mehr thun müsse als ein Schäfer/ der die

Schafe

Schafe/ so keine unsterbliche Seele haben/ allein üm der Wolle willen versorget/ und sie hernach dahin schlachten lässet; also ist dieses ohne Wiederrede die Pflicht eines Regenten/ daß er/ so viel ohne Gewissens-Zwanck und durch rechtmäßige Mittel geschehen kan/ auch die Seeligkeit seiner Unterthanen befördere/ zugeschweigen wie er hierzu bereits als ein Mensch verbunden/ der GOttes Ehre und die Wahrheit nach allen Kräfften erweitern/ auch dem Neben-Menschen überall dienen muß: welches alles die Pflicht eines Christen weit schärffer erfordert. Und ist demnach dieses eine gottlose/ der gesunden Vernunfft und Beschaffenheit der Christlichen Religion stracks wiederstrebende Meynung/ wenn man vorgiebet/ es frage GOtt wenig darnach/ welcher Religion iemand zugethan sey/ und daher alles mit machet/ wie es das interesse

er-

erfordert. Denn man muß GOTT verehren/ man muß sich zu ihm bekennen. Wie kan mau ihn aber recht verehren/ wenn er nicht recht erkandt ist/ sintemahl die Ehre/ so einem angethan wird/ nimmermehr reinlicher und vollkommener seyn kan/ als das Erkäntniß und Meynung/ die man von ihm hat. Wer glaubet/ daß an der wahren Religion so wenig gelegen sey/ der muß glauben/ daß sich ein ieder nach seinen Grillen mit GOtl verbinden/ und daß man GOtt gar nicht verläugnen könne. Er muß glauben/ daß es sein weltlicher König nicht ungnädig nehmen wird/ wenn er es mit seinen geschwornen Feinden/ so wohl als mit ihm/ hält/ und beyden in ihrem strittigen interesse treu seyn will. Er muß glauben/ daß es der Republique gleich viel gelte/ was die Unterthanen vor eine Religion haben mögten/ da doch die Erfahrung und Historie bezeuget/

zeuget / was eine eintzige Meynung vor Unglück anrichten kan / wann zum Exempel die Päpste die Keyser in Bann gethan / und das Volck / durch den Wahn von der Gewalt des Statthalters Christi bewogen / ihnen den Gehorsam versaget / darüber so viel Christen Blut vergossen worden: von welcherley Meynungen Pufendorff in der Dissertation von der Einigkeit der Politique und Christlichen Religion mit mehrerm gehandelt. Er muß glauben / daß GOtt seinen Sohn vergeblich in die Welt gesendet / daß er vergeblich gestorben / daß die Martyrer thörigt gehandelt / indem sie sich üm Christi willen unbeschreiblich quälen lassen. Er muß in der That kein Christ seyn / und die Schrifft schlechterdings verwerffen / oder auslöschen / was sie saget / daß in keinem andern / als in Christo / Heyl sey / und muß die Vereinigung mit

GOtt

GOtt wo nicht gantz unnöthig / doch von geringerer Wichtigkeit halten / als seine zeitliche Güter und Ehre / sintemahl es ihme nicht gleichviel gelten kan / was man davon sage und schreibe. Es ist auch nicht genug / daß man saget / GOtt sehe nur auf die Frömmigkeit im Leben / nicht aber auf die Lauterkeit des Erkäntnisses. Denn zugeschweigen / daß keine wahre Gottseeligkeit aus einem lügenhafften Erkäntniß entspringen kan / so hätte GOtt / wenn dem also wäre / nicht seinen Sohn schicken / und / vor uns genug zuthun / das kostbare Blut vergissen lassen / sondern nur Buß-Prediger senden / und sie mit der Krafft Wunder zuthun ausrüsten dürffen. Wir hätten des Lammes GOttes / so der Welt Sünde trägt / entrathen können / und GOtt hätte nicht nöthig gehabt durch sein eigen Blut die Kirche zuerlösen. Es lässet sich auch nicht

hei-

heucheln/ und sagen/ man wohne dem falschen Gottes=Dinst nur mit dem Leibe bey/ das Hertz aber sey ferne davon. Denn weil die Heuchler/ so dieses vorgeben/ allemahl bey dem falschen Gottes=Dinst ein zeitliches interesse haben/ so ist die Sache nicht allein verdächtig; sondern man siehet offenbahr/ daß sie ihre Wohlfarth durch Heucheley bey der Creatur/ und mit Beleidung des Schöpffers/ suchen. Sie verachten auch zugleich alle Martyrer/ als unbesonnene/ hals=starrige Leute/ welche gewiß diese Klugheit auch hätten gebrauchen können/ wann sie vor GOtt taugte/ üm so mehr/ da sie ihr Leben damit retten können/ daran es diesen Heuchlern offt noch lange nicht gehet. Demnach beleidigen sie GOtt/ fürchten das Geschöpff mehr als den Schöpffer/ und entziehen ihm den Dinst des Leibes/ den er doch geschaffen hat. Sie pro-

stitui-

stituiren sich vor denen Menschen/ sintemahl iederman weis/ warům sie dem falschen Gottesdinst beywohnen/ und verlieren das Lob redlicher Leute/ weil derjenige/ so GOtt nicht treu unter Augen gehet/ viel weniger denen Menschen treu seyn wird. Ja sie zeigen in der That/ daß sie keine Gemeinschafft mit GOtt haben/ und also denen Menschen ebenfalls nicht långer aufrichtig begegnen werden/ als es ihnen selbst beliebet.

Wie nun hieraus offenbahr ist/ daß es weder im Himmel/ noch im gemeinen Wesen/ gleich viel gelte/ was man von GOTT glauben/ reden und lehren wolle; also bleibet dieses eine der allerwichtigsten Fragen: **Welche unter denen so genannten Christlichen Religionen diejenige sey/ so den Menschen ausser Gefahr verdammt zuwerden setze/ und**

mit

mit GOtt in Wahrheit vereinige? Nachdem es aber die Christ-Fürstliche Vorsorge Eu. Eu. Eu. Hochfl. Hochfl. Hochfl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchlauchtigsten Herrn Vatters/ Herrn **Johann Ernstens**/ Hertzogens zu Sachsen ꝛc. meines gnädigsten Fürsten und Herrns/ wie in keinem genere studiorum, also in dieser hochwichtigen Sache/ üm so weniger an heylsamer Unterweisung mangeln lässet/ ie liebreicher und wunderbahrer die allmächtige Hand GOttes **Ihro Hochfl. Durchl.** in ihrem gantzen Leben geleitet/ ie ergebener **Sie** guten Studiis, und zumahl derjenigen Weißheit sind/ welche sie von Dero glorwürdigsten Herrn Vatter/ Herrn Hertzog **Ernsten dem Frommen**/ gottseeligen Andenckens/ in **Ihrer** Jugendt erlernet; als habe ich diese Frage nicht beantworten/

wohl

wohl aber / auf gegebene Anlaß kürtz-
lich erweisen sollen / daß die Päbstische
Religion / in so weit sie Päpstisch ist /
keines weges diejenige sey / die Christus
und seine Knechte gelehret / da sie viel-
mehr guten theils von der Clerisey zu
ihrem interesse, zumahl aber zu un-
mäßiger Erhebung des Papsts / erson-
nen / und aus solchen Lehrsätzen zusam-
men geflicket worden / welche mit der
Natur und Wesen der Christlichen Re-
ligion augenscheinlich streiten. Die-
ses / **Durchlauchtigste Prin-
tzen** / ist die Wahrheit / üm welcher
willen **Dero** glorwürdigste Anherrn /
Churfürst Johannes der Beständige /
Churfürst Johann Fridrich / und an-
dere **Dero** gottseelige Vorfahren /
Blut und Guth aufgesetzet / auch theils
grosse Würde und Schätze verlohren /
aber ein weit grösseres Kleinod im
Himmel gefunden. Gewiß hat es bey
dem gefangenen Churfürst Johann

)()(Fridrich

Fridrich eingetroffen / was Tertullianus im Buch an die Märtyrer schreibet: Contriſtetur in carcere, qui fructum ſeculi ſuſpirat, Chriſtianus etiam extra carcerem ſeculo renunciavit, in carcere autem etiam carceri. Nihil intereſt, ubi ſitis in ſeculo, qui extra ſeculum eſtis. Et ſi aliqua amiſiſtis vitæ gaudia, negotiatio eſt aliquid amittere, ut majora lucreris. Zwar die Wahrheit iſt an ſich ſo vortrefflich / daß auch edelmüthige Heyden über dem Bekäntniß zu derſelben groſſe Marter ertragen / anerwogen ſie allemahl die Belohnung mit ſich führet. Aber was iſt alle Wahrheit in der Natur gegen die himmliſche Wahrheit JEſu Chriſti / die eine ewige und über alle maſſen herrliche Belohnung giebet? GOtt hat **Eu. Durchlauchtigkeiten** zu Erforſchung der Wahrheit ſo fähig und unverdroſſen gemacht / daß mir

die

die Zeit/ darinnen ich denen Examinibus beyzuwohnen befehligt worden/ allemahl eine ungemeine Erquickung und den Wunsch veranlasset/ daß doch alle Leute von geringer extraction so unermüdet / so bedachtsam und geseegnet in Studiis fortgehen mögten / üm so mehr / da sie Gelegenheit gehabt / **Eu. Durchlauchtigkeiten** attention in so vielen öffentlichen Disputationen zubewundern. So offt ich auch die hohe propension geniesse / von Eu. Herrn **Printz Wilhelm Fridrichs Durchl.** ein Schreiben zuerhalten / weis ich nicht / ob ich mich mehr über die Reinligkeit des Lateinischen styli und Artigkeit der Einfälle / oder das Wachsthum in allen übrigen studiis erfreuen soll. Aber was ist dieses alles gegen das Erkäntniß GOttes und die Weißheit des Creutzes Christi / welche **Eu. Durchlauchtig**-

tigkeiten täglich klärer anbricht?
Dieses Licht ist das rechte object
vor Printzen von einem so Durch-
lauchtigen Haus. Dieser Glantz
verdienet vor allen Dingen in der
Welt desto mehr/ daß sich Fürst-
liche Seelen darnach bestreben / ie
gefährlicher ihr Zustand ist / und ie
ungedultigere Schüler sonsten die
grossen und edlen vor der Welt in
der verachteten Schule JEsu Christi
abgeben. Ich wünsche aber von
Hertzen / daß auch diese Blätter /
welche ich **Eu. Durchlauchtig-
keiten** hiermit aus treuem Hertzen
überreiche / durch Göttliche Gnade zu
Befestigung dieses Erkäntnisses et-
was beytragen mögen. Ja ich fle-
he den Fürsten des Lebens und HErrn
der Herrligkeit täglich in Aufrichtig-
keit an/ daß er **Eu. Durchlauch-
tigkeiten** nicht allein zu klugen Für-
sten erwachsen lassen/ sondern auch in
un-

unümgänglich = nothwendiger Verläugnung der Welt / und seiner Nachfolge beständig leiten / und also ewig zum Seegen setzen wolle!

Eu. Eu. Eu.
Durchl. Durchl Durchl.

Coburg im Collegio Casimiriano
d. 27. Novembr.
1704.

unterthänigst-treuer
Diener /

Ernst Salomon Cyprian.

)( )(1 An

An den Leser.

UNter denen Schrifften / welche bißher in unserer Nachbarschafft gegen die Protestanten gedruckt worden / ist ein kleines Buch unter diesem Titul: **Kurtz und Gut / das ist: Wahrer und klarer Unterricht den Catholischen Glauben zuverthädigen.** *Cum permissu Superiorum.* **Gedruckt zu Bamberg bey Johann Gerhard Kurtz** 1702. Diese kurtze Schrifft hat man da und dorten an vornehme /

und theils adeliche Jugend gegeben / um sie dadurch zu der Päpstischen Religion zuverleiten. Als es nun Christlichen Leuten eine Nothdurfft geschienen / daß eine Warnung dagegen gestellet werden mögte; ist mir erwehntes Büchlein zugeschicket und die Wiederlegung verlanget worden. Wie ich mich aber Gewissens wegen hierzu allerdings verbunden geachtet; also habe ich eine Lateinische Dissertation dawieder geschrieben / und solche nunmehro auf verständiger Leute Gutachten so wohl in die teutsche Sprache gebracht / als erweitert / und mehrers erkläret. Damit sich aber die Jugend zugleich den wahren Begriff vom Papstumb machen könne / habe ich dessen Centrum vorher anzeigen und weisen wollen / daß die wichtigsten Glaubens = Artickul der

Päpstischen Kirche lediglich das zeitliche interesse der Clerisey befördern/ und zu dem Ende ausgedacht worden. Wie aber hierinnen denen Läyen nichts imputiret wird / welche vielmehr die Sachen offt gebessert wünschen/ auch die Geistlichen nur / in so weit sie Clerici sind / betrachtet werden/ da gleichwol auch in diesem Verstand viele ohne Schuldt seyn / und die Kräffte / dem Unglück abzuhelffen / nicht haben mögen ; also kan diese Arbeit von niemanden verlästert werden / der nicht zugleich viele Keyser/ Könige und andere Potentaten in der Römischen Kirche lästern wolte/ sintemahl sie diesen Griff des Papstes/ was die Sache selbst anlanget/ vielfältig angemercket/ darüber geklaget/ und theils kräfftige Mittel dargegen vorgekehret. Und

hat sich demnach niemand / so etwa diese kurtze Arbeit anfechten solte / in einer so ausgemachten Sache einiger Antwort zuversehen / er müste denn / wieder die gemeine Art der Päpstischen Theologen / sehr bescheiden / und von der Sache selbst handeln / auf welchen Fall alles aus der Historie und denen Römisch-gesinnten Politicis wohl weitläufftiger ausgeführet werden könte. Inzwischen wird das schandbahre Beginnen / da man die Devotion armer und gutwilliger Seelen zu seinem zeitlichen interesse mißbrauchet / auch der gelahrteste Scribent nicht zu coloriren wissen / um so weniger da überall ein Gewinn / der durch Betrug erhalten wird / will nicht sagen einen Christen / sondern einem Menschen übel anstehet / daher Lactantius c. 17. de Justitia wohl

schrei-

schreibet: Lucro nunquam sapiens studet, quia bona hæc terrena contemnit: nec quemquam falli patitur, quia boni viri officium est, errores hominum corrigere, eosque in viam reducere. Siquidem socialis est hominis ac benefica natura, qua sola cognationem cum Deo habet.

Das Centrum
Des Pabstthums.

Innhalt.

I. Christi Lehre / Leben und Verheissungen waren von der Herrligkeit der Welt entfernet.

II. Das Leben und die Lehre der Apostel ebenfals.

III. Auch der ersten Bischöffe zu Rom / welchen man / weil sie in der Käyserlichen Residentz wohneten / und der Christenheit zum Preiß ein heiliges Leben führeten / vor andern Bischöffen den Vorsitz gegeben.

IV. Und bezeugen die allgemeinen Concilia, daß die Ursache des gegönneten

Vorsitzes diese sey/ weil Rom die Residentz der Keyser gewesen.

V. Es hatten aber die Römische Bischöffe den blossen Vorsitz/ und keine Iurisdiction über die Kirchen ausser ihrem Bezirck/ daher sie auch bekennet/ sie wären keine allgemeine Bischöffe.

VI. Nach der Zeit aber haben sie unter der Hand diesen Vorsitz mißbrauchet/ und sich der Iurisdiction angemasset/ vornehmlich nachdem sie ihren Stuhl durch Gewalt und Reichthum befestiget.

VII. Hiernächst haben sie sich/ zu ihren Zweck zu gelangen/ und unter dem Vorwandt der Religion den Meister in der Christenheit zu spielen/ einer argen List bedienet.

VIII. Und dem Volck gewisse/ zu ihren Interesse geschmiedete/ Lehrsätze beygebracht/ als wären sie göttliche Warheit/ ohne welche man nicht seelig werden könne.

IX.

IX. Nachdem aber die Schrifft diesem Vorhaben wiedersprach / muste man sie veracht machen / und denen Layen derselben Lesung in der Muttersprache verbieten.

X. Dem zu folge lehreten sie ferner / die Schrifft wäre an sich selbst nicht avthentisch / sondern müste alle Hochachtung / so ihr ein Mensch in seinem Hertzen beyleget / von der Kirche / das ist / von dem Pabst / und dessen Zeugniß / herhohlen.

XI. Sie wäre auch gantz dunckel / und wäre ihr Verstand kein anderer / als den der Pabst davor erklärete.

XII. Zu dem wäre sie gantz unvollkommen / und stünden nicht alle Glaubens-Artickul darinnen / sondern die Römische Kirche hätte noch ein ungeschriebenes Wort Gottes / nehmlich die alten Satzungen / die müsse man so hoch halten / als die Bibel.

XIII. Und weil Dinge vorkamen / die man gern zum Schein aus der Bibel

bewiesen hätte/ und aber davon nichts in der H. Schrifft Alten Testaments zu finden war/ so lehreten sie/ die Apocryphi libri, als von denen Maccabäern/ dem Tobia/ wären Gottes Wort.

XIV. Sie suchten auch dadurch die ihnen so schädliche Erforschung der Schrifft zu hindern/ daß sie geboten/ die alte Lateinische Ubersetzung/ deren sie sich bedienen/ solte so viel gelten / als der Grund-Text. Diese Ubersetzung ist in verschiedenen Orten nach ihren Interesse eingerichtet/ und bleiben die meisten von denen Geistlichen dabey/ ohne sich der Grund-Sprache zu befleissigen.

XV. Sie geboten auch / das vornehmste von ihren Gottesdienst in Lateinischer Sprache zu verrichten/ damit das Volck/ so derselben unkundig/ fein unwissend bleiben möge.

XVI. Damit sich ferner der Pabst vor keinem Concilio zu fürchten haben/ sondern als ein Monarch über die Kirche herrschen mögte / lehreten sie / der

Pabst könne in Glaubens-Sachen nicht irren / und müsse man also seinen Befehlen / als der Stimme des ewigen Gottes gehorsamen.

XVII. Denn die Kirche sey ein sichtbarer Hauffe frommer und böser Menschen / die einerley Lehre und dem Pabst / als ihrem Haupt / anhingen / ausser dessen Jurisdiction, kein Mensch seelig sterben könte.

XVIII. Sie dachten auch solche Kennzeichen der wahren Kirche aus / von welchen sie glaubten / daß sie der ihrigen allein zukämen.

XIX. Und führeten die Ohren-Beicht ein / darinnen sie sich zu Richtern über die Gewissen machten.

XX. Gaben ferner vor / die guten Wercke machten seelig / welches das arme Volck glaubte / und alles that / was die Mönche zu ihren Interesse gute Werck nenneten.

XXI. Und lehreten die Gerechtfertigten müsten nach dem Todte erst ins Fegfeuer / welches Feuer / sie so erschröcklich

machten/als die Hölle/dabey aber doch vorgaben / sie hätten den Schlüssel dazu / und könten einen nach Belieben über kurtz oder lang heraus lassen.

XXII. Noch mehr gaben sie vor / selbst die Sacramenta wären ungültig / wenn der Priester nicht die Intention hätte / die himmlische Güter mitzutheilen: welches die Hochachtung der Clerisey ebenfalls vermehrete.

XXIII. Sie machten auch viel Gesetze vom Heyrathen / damit sie vor Geld offt mögten dispensiren können.

XXIV. Zuletzt geriethen sie gar an das Testament Christi/ erhoben die Clerisey/und unterdrückten die Layen so Tyrannisch/ daß sie den Kelch im Abendmahl zu sich allein rissen.

XXV. Und damit die Kirche nicht nur reich bleiben / sondern auch von Tag zu Tag reicher werden möchte / so verboten sie allen Priestern den Ehstand/ und war also bey allen diesen und viel andern Artickuln / das Interesse der Clerisey das Centrum.

J. N. J.

I.

DAs Leben JESU Christi war von der Herrligkeit dieser Welt so weit entfernet / als seine Lehre und Verheissungen. Er hatte nicht einen Platz / da Er sein Haupt hinlegen können / er hielte sich zu Zöllnern / Fischern und andern verachteten Leuten / er schalte nicht / da er gescholten wurde / er brachte sein gantzes Leben im Elend zu / und beschlosse es mit Erduldung nicht allein eines höchstschmertzlichen / sondern auch vor der Welt sehr schimpfflichen Todes. Seine Lehre hatte mit der Welt nichts gemein / son-

dern befahl die Feinde zu lieben / böses mit Guthaten zu vergelten / sich selbst zu verleugnen / alles Zeitliche gegen die himlische Güter vor Koth zu achten / und nach der Welt Urtheil ein Narr zu werden ümb eines gecreutzigten willen. Seine Verheissungen waren so edel / daß sie nur ewige / iedoch gantz vortreffliche Schätze versprachen / welche sich alle und iede Welt-Menschen wohl wünschen solten / wenn man ohne Müh und Verleugnung der Fleisches-Lust dazu gelangen könte. Die Stiefftung seiner Kirche war in Ansehung der Kirchen-Aemter so entfernet von der Regierungs-Art / welche man eine Monarchie nennet / daß er zu seinen Jüngern überhaupt sagete: **Ihr wisset / daß die weltliche Fürsten herrschen / und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht seyn unter euch / sondern so iemand unter euch will gewaltig seyn / der sey euer Diener. Und wer da will der Fürnehmste seyn / der sey euer**

Knecht,

Knecht. (a) Es war in seiner Lehre so gar nichts / welches seinen Jüngern und deren Nachfolgern die Gedancken verursachen können / sie würden Beherrscher der Stadt Rom / ja deß gantzen Erd-Kreyses werden / daß es vielmehr theils in seinen / theils in der Apostel Predigten geheissen: Siehe ich sende euch wie Schaafe mitten unter die Wölffe. Es kömt die Zeit / daß / wer euch tödtet / wird meynen / er thue GOTT einen Dienst daran. Alle die Gottseelig leben wollen in Christo JESU / müssen Verfolgung leiden. Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

II. Und in Warheit die Apostel erfuhren es / daß man durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen müsse. Denn sie waren voll Schmach und wurden äusserst verfolget / dabey sie dennoch freudig mit ihrem HErrn litten und es vor eine Seeligkeit hielten / über dem Nahmen Christi geschmähet zu werden / aner-

(a) Math. XX. 25. sqq.

wogen eines recht-Christlichen Lehrers Eigenschafft dieses nothwendig erfordert / daß er die Mahlzeichen Christi / nicht aber Scepter und Cronen trage. Und so verhielte sichs auch mit denen nechst-folgenden Lehrern / zumahl mit denen Gottseeligen Bischöffen zu Rom / welche eines so sanfftmüthigen und niedrigen Hertzens waren / so groß die Krafft war / wodurch diese Glaubens-Helden gestärcket ihr Blut vor Christi Ehre vergossen / und deß Henckers Schwerd allem Pracht der Welt vorgezogen. Denn Christus hatte geurtheilet / daß die Herrligkeit dieser Welt denen seinigen nicht weniger / als ihm selbst unanständig wäre. (b)

III. Bey solchem Kampffe und Niedrigkeit waren die Bischöffe zu Rom bey denen übrigen Christen desto beliebter / ie grösser der Schauplatz war / worauf sie Christi Lehre verfochten und mit ihrem Blute versiegelten. Umb deßwillen wurde ihnen auch von denen andern Bischöf-

(b) Tertullianus de idolis c. 8.

Bischöffen der Vorsitz gegeben/ nicht als ob sie ausser ihrem Bezierck etwas mehr/ als ein anderer ausser dem seinigen/ zu befehlen/ oder über alle Kirchen die Aufsicht hätten; sondern allein darümb/ weil sie in denen Augen der Römischen Monarchen/ der gantzen Christenheit zum Preiß/ aufs herrligste kämpffeten/ Rom auch der Sitz deß Keysers war/ und fast alle andere Länder darinnen sich Christen auffhielten/ beherrschete. Daher entstunde in der Christenheit eine solche Freude/ als selbst die Römer den Christlichen Glauben zu ergreiffen anfingen/ daß bereits bald zu Pauli Zeiten/ da bekanter massen noch kein Bischoff zu Rom war/ der Römischen Kirchen Glaube in der gantzen Welt gerühmet wurde. (c) Und dieses üm deßwillen/ weil die Römer/ nach Polybii bericht/ (d)

(c) Rom. I. 9. Neque tamen hinc ecclesiæ Rom. quædam prærogativa adscribi potest, cum idem dicatur de ecclesia Thessalonicensium ep. 1. c. 1. 8.

(d) hist.

ohngefehr in Zeit von funfzig Jahren fast die gantze Welt bezwungen / folglich alle Länder auf Rom / als ihres Keysers Residentz / die Christen aber auf dasigen Bischoff / und dessen Glaubens-Kampff reflectiret, mithin auch ihme / als dem Lehrer in der mächtigsten Stadt / auf welchen der heydnischen Monarchen und iedermans Augen am Hofe gerichtet waren / den Vorsitz gegönnet / welches wir heut zu Tage ebenfalls thun würden / wenn die itzigen Bischöffe in Apostolischer Lauterkeit lehreten / und ihren Hof nach der Vorschrifft göttlichen Wortes einrichteten / ohnerachtet einige glauben / daß man ihnen auch dieses nicht mehr schuldig sey / nachdem sich Rom deß Keysers Botmäßigkeit entzogen / und nicht mehr der Sitz des Reiches ist. (e) IV.

(d) hist. l. 1. c. 1. *Quis erit adeo nihili homo, aut ignavus, quin scire cupiat, quomodo universus prope orbis terrarum annis 53. ac ne quidem totis, sub unius Pop. Romani imperium sit redactum.* (e) Cursellaeus opp. p. 712.

IV. Daß aber dem also sey / und die Römischen Bischöffe umb deßwillen in der Ordnung die ersten gewesen / weil Rom deß Keysers Residentz / und deß Hoffs wegen eine Versamlung der gantzen Welt war / lehret das vortreffliche allgemeine Concilium, welches im Jahr Christi 451. zu Chalcedon in Bithynien gehalten worden / ausdrücklich / wenn es spricht: **Dem Stuhl zu alt Rom haben die Väter billich den Vorzug gegeben / weil dieselbe Stadt herrschete.** (f) Es hatte aber auch schon vorher das allgemeine und erste Constantinopolitanische Concilium im Jahr 381. geschlossen / daß der Bischoff zu Constantinopel unmitetlbahr nach dem Römischen gehen solte / weil auch Constantinopel zur keyserlichen Residentz / und gleichsam zu neu Rom worden.

(f) Ipse Leo Allatius l. 1. c. 17. p. 250. de consensione ecclesiæ orientalis & occidentalis verba sic reddit: *Etenim sedi senioris Romæ, QVOD VRBS ILLA*

den. (g) Denn so heisset der dritte Canon/ wie ihn Allatius selbst übrsetzet: Constantinopolitanæ ciuitatis episcopus habeat privilegia honoris post Romanum episcopum, eo quod sit ipsa nova Roma, der Bischoff u Constantinopel soll den Vorzug der Ehre nach dem Römischen haben / ümb deßwillen / weil Constantinopel neu Rom ist. Diese Ordnung haben auch die Keyser bestättiget / und darüber gehalten. (h) Ja was noch mehr ist / das angeführte allgemeine Concilium zu Chalcedon, welches wieder deß Eutychetis Ketzerey gehalten worden giebt dem Bischoff zu Constantinopel ἴσα πρεσβεῖα τιμῆς, gleichen/ oder eben den Vorzug an Ehre / welchen der Bischoff zu Rom hatte/ wie noch neulich du Pin erkannt hat. (h) Denn

---

ILLA IMPERARET, patres iure priuilegia tribuerunt. (g) Allatius l. c. c. 14. (h) nouell. 131. c. 2. Adde omnino Rigaltium ad ep. 59. Cypriani.

(i)

Denn man sahe in Bestellung der Bischöfflichen Sitze gar genau auf die weltliche Regierungen / und setzete die vornehmsten unter der Clerisey in diejenigen Städte / wo die grossen Gerichte waren / und wohin das Volck ohne dem der weltlichen Geschäffte wegen kommen muste / wie ohnlängst der Ertz-Bischoff zu Paris, Petrus de Marca, nachdrücklich bewiesen. (i) So ist es denn kein Wunder / daß man denen Bischöffen / welche in denen keyserlichen Residentzen gewohnet / den Vorsitz gegeben.

V. Es war aber dieser Vorsitz so gar mit keiner Gewalt / Aufsicht oder Herrschafft

(h) de antiqua eccles. disciplina p. 327. *In Chalcedonensi concilio episcopi in definitione act. 16. ἴσα πρεσβεῖα hoc est, eadem & aequalia priuilegia tribuunt nouae Romae, ac veteris Romae episcopo, & iudices in sua determinatione aequalia primatus honoris iura concedunt vtrique.* (i) de Marca in opusculis p. m. 155. & prolixe du Pin l. c. p. 19. sqq.

schafft über andere Kirchen / ausser dem Römischen Bezierck / verknüpffet / daß das canonische Recht aus denen alten conciliis selbst gebeut: **Der Bischoff zu Rom soll nicht der Oberste / sondern nur der erste Bischoff genennet werden. Einen allgemeinen Bischoff soll man auch nicht einmal den zu Rom heissen.** (k) Dieser Befehl ist so klar / daß man aus denen alberen Verdrehungen wohl abnehmen kan / es habe Alphonsus Mendoza von sich und andern Päpstischen Lehrern recht geschrieben: **dieser Canon vexirt uns sehr.** (l) Und wie solte sie es nicht sauer ankommen / die Sanfftmuth und Niedrigkeit der alten Bischöffe mit der

---

(k) distinct. 99. c. 3. *primæ sedis episcopus non appelletur princeps sacerdotum, vel summus sacerdos, aut aliquid hujusmodi, sed tantum primæ sedis episcopus. Universalis autem nec etiam Romanus pontifex appelletur.*

(l) controvers. Theol. p. m. 302. *ille canon multum nos pungit.*

der itzigen Monarchie zu vereinigen / da nebst Pelagio dem andern (m) Papst Gregorius der Grosse nicht allein diesen Titul nicht angenommen; sondern auch sehr bedencklich geschrieben / der Nahme eines allgemeinen Bischoffs sey ein närrischer und hochmütiger Nahme / ein Wort / so einen abscheülichen Stoltz anzeige / durch dessen Annehmung man dem Teuffel nachfolge / welcher keinem andern unterwürffig / wohl aber über alle andere herrschen wolle / es sey ein Gottes-lästerlicher Titul / den kein Bischoff zu Rom iemals angenommen / und streite wider das heilige Evangelium / wieder den Befehl der Apostel / wieder die Sätze der Kirchen-Lehrer. (n) Dahero haben nun die Keyser / nicht aber die Bischöffe zu Rom / die Concilia beruffen / wie Socrates zu Anfang des 5. Buchs seiner Historie berichtet / hundert Zeugnisse zu geschweigen. Er spricht:

Nach

(m) eadem distinct. c. 3. (n) lib. IV. indict. 13. epp. 80. 82.

Nachdem die Keyser Christen worden/ sind die Kirchen-Sachen auf ihre Anordnung ankommen / und die grösten *Concilia* nach ihrem Belieben gehalten worden/und werden noch gehalten. Wären die Päbste Monarchen / und in ihren Schlüssen ohnfehlbar gewesen/so würden sie diesen Eingriff nicht gelitten/sondern die Keyser von ihrer Kirchen-Monarchie überzeuget/und sich ihrer Unfehlbarheit bedienet haben. Allein es ist nichts weniger geschehen/ und kan man kaum sehen / wie einige Fuchsschwäntzer die Leute weis machenwollen / die erste Kirche habe deß Papsts Unfehlbarheit geglaubet / sintemahl es eben so alber/als weñ man sagen wollte / Linus und Cletus hätten davor gehalten / daß ihnen die Gewalt Könige und Keyser abzusetzen zu käme. Denn erstlich ist nicht zu glauben/ daß iemand von gutem Verstand und Wandel / dergleichen Leute viel unter denen Ketzern gewesen / solte dem Papst wiedersprochen haben / wann er von der Ketzerey geglaubet / der Papst könne nicht fehlen.

So

So haben denn alle und iede Ketzer geglaubt/ daß der Papst fehlen könne/ und kein Concilium, kein Vatter/ keiner so die Ketzereyen beschrieben / hat dieses nur einmahl an ihnen gestraffet / oder unter die Ketzereyen gezehlet. Ferner haben die Rechtgläubige ihre Bücher niemals in der ersten Kirche des Papsts Censur unterworffen / sondern denen Schrifften und Meynungen / welche die Päpste gebilliget / vielfältig wiedersprochen / dabey sie dennoch vor gut catholisch gehalten / ja als Heylige zu Rom in Calender gesetzet worden. Sie haben ferner mit gröster Gefahr und königlichen Unkosten / auch unaussprechlicher Mühe Concilia beruffen/ welches gewiß ein grosser Uberfluß / ja Verachtung des Statthalters Christi gewesen/ wann sie davor gehalten / der Papst könne in Glaubens-Sachen / und wenn er die Kirche belehren wolle / nicht fehlen. Wie offt hat auch die erste Kirche/ da der Bischoff zu Rom in Glaubens-Sachen schon als Bischoff gesprochen/ Concilia

be-

beruffen / und alles / darinnen er seine Meynung von der Catheder, wie man redet / eröffnet / von neuen untersuchet? (n) Wie offt hat man zugestanden / daß von des Papsts Decreten auf die Concilia prouociret worden? Wie offt hat man die Päpste in den Bann gethan / weil sie im Glauben geirret? (o) Wie solten doch die Rechtgläubige so viel disputirens unter sich gehabt haben / wenn sie deß Papsts Unfehlbarheit geglaubet. Solte auch nicht Optatus Mileuitanus zu seinen Gegnern gesaget haben / wie unsere Gegner zu uns sagen / wir müsten den Römischen Stuhl gehorchen / der sey Richter in Glaubens-Sachen? Aber nein / so spricht er: Ihr sagt / es ist erlaubt / wir sagen / es ist nicht erlaubt. zwischen eurem erlaubt seyn / und unsern nicht erlaubt seyn / schweben die Gemüther der Völcker. Es soll euch niemandt glauben / es soll uns nie-

(n) conf. la Placete in obseruationib. historico-eccles. P. 1. p. 46. sqq.
(o) la Placete l. c. p. 62. sqq.

niemand glauben. Wir sind alle zanckſüchtige Menſchen. Wir müſſen Richter ſuchen. Sind es Chriſten / ſo können wir ſie von beyden Theilen nicht haben / weil durch Partheyligkeit die Warheit gehindert wird. Wir müſſen einen Richter von auſſen ſuchen. Iſt es ein Heyd / ſo kan er die Chriſtliche Geheimniſſe nicht kennen. Iſt es ein Jud / ſo iſt er ein Feind der Chriſtlichen Tauffe. So wird denn auf der Erde von dieſer Sache kein Urtheil können gefunden werden. Wir müſſen einen Richter vom Himmel hohlen. Aber warům klopffen wir an den Himmel / da wir hier im Evangelio das Testament haben. (p) Sehet / wie kan einer alſo ſchreiben / welcher den Papſt vor den unfehlbahren Richter in Glaubens-Strittigkeiten hält? Wozu taugte das diſputiren und Bücherſchreiben? War dieſer Weg nicht viel kürtzer / ein Buch von der Unfehlbarheit

Deß

(p) lib. V. c. 3. adv. donatist.

deß Papsts zu schreiben / und diese unwiedertreiblich gegen alle Ketzer zu behaupten / da wäre ja dem Ding auf einmahl gerathen gewesen. Wie mögen doch die Vätter und alle Concilia vergessen haben / von diesen hochnöthigen Grund-Artickul deß Christlichen Glaubens / nemlich deß Papsts Unfehlbarheit / ein Buch zu schreiben / oder nur einen eintzigen Canonem zu verfassen ?

VI. So siehet man denn / daß denen Römischen Bischöffen in der ersten Kirche mehr nicht / als die erste Stelle / nicht aber einige Iurisdiction, vielweniger eine monarchische Gewalt über die allgemeine Kirche Christi / zugestanden worden. Gleichwohl haben sie in folgenden Zeiten alles dahin gerichtet / wie sie sich über alle Kirchen erheben / und im effect Herren über die Christliche Provincen / ja über die Welt werden mögten / und von ihnen gelten könne / was Servius Maluginensis von dem heydnischen hohen Priester zu Rom sagete: **Der Höchste unter denen Priestern**

sey

sey der Höchste unter denen Menschen. (q) Sie hielten die Lehre Christi nicht vor hinlänglich / dadurch zu einer so hohen Macht zugelangen/wie sie denn auch dazu gar nicht bequem war; sondern suchten gantz andere Mittel / umb dadurch groß zu werden / und sich gegen diejenigen / so damit nicht wolten zu frieden seyn / mit Nachdruck zu schützen. Vor allen dingen strebten sie nach grossem Reichthumb / wovon der gelahrte Jesuit / Silvester Petrasancta, sehr offenhertzig schreibet: Dieser Dorn steckt allen Ketzern im Aug / daß sie deß Papsts Reichthumb anfechten; weil sie nemlich wünschen / daß er / wie ehemahls der heylige *Petrus*, an einem schlechten Schiefflein sitzen / das Netz flicken / die gantze Nacht arbeiten / und nichts fangen möge / und so wolten sie diesen krafftlosen anfallen / und samt dem Schiefflein ins

(q) Tacitus annal. III. c. 58. *Summum pontificum summum hominum esse.*

ins Meer werffen. Es ist in Wahrheit dem gemeinen besten daran gelegen / daß der Papst Reichthum und Macht haben möge / damit als mit einem Zaum denenjenigen das Gebiß zu binden / welche sich nicht zu GOTT kehren. — Bereits von denen ersten Zeiten an haben die ersten Bischöffe die Hierarchie der Kirche / als eine Rose / mit Reichthum / der im Evangelio Dornen genennet wird / befestiget. — Welcher wenn er ůmb die Saat gestellet wird / als ein Zaun / so hindert er / damit nicht ein sonderbahres Ungeheuer / nemlich ein Lutherus oder Calvinus / dieselbige abfresse. (r) Hier siehet man / wo,

(r) Notis in epistolam Molinæi ad Balzacum cap. 5. *Hanc sudem infixam oculis hæretici omnes habent, & carpunt pontificis R. opes; quia nimirum vellent, vt quemadmodum olim sanctus Petrus, ita ipse iam, iuxta pauperem naviculam, sua reficeret retia; laboraret tota*

wodurch die Römischen Bischöffe ihren Stuhl befestiget und annoch erhalten. Sie sind aber von denen lauteren Lehren Christi nur desto weiter abgewichen / ie mehr sie an Macht und Reichthum zugenommen / so gar / daß nicht allein der Papst Gregorius VII. ümbs Jahr 1077. die verfluchten dictatus (welche die meisten Römische Scribenten annehmen / und gestehen / daß man sie zu

tota nocte, & nihil caperet; postea inopem aggressi in mare ipsum vna cum nauicula protruderent, mergerentque. — Profecto interest boni communis, vt pontifex maximus divitias & potentiam habeat, quasi camum & frænum ad constringendas maxillas eorum, qui non approximant ad Deum. — Vel a primis seculis primi pontifices diuitiis, quæ spinæ in euangelio appellantur, muniuerunt ecclesiæ hierarchiam instar rosæ. — Si circa sementem disponuntur, instar sepis, impediunt, ne singularis ferus, nempe Lutherus aliquis aut Calvinus, depascatur eam p. 53. 54. 56.

Rom nach Möglichkeit exercire) abgefasset / und sich darinnen in geist- und weltlichen Sachen zum Monarchen gemacht / dem alle Prinzen die Füsse küssen müsten / der den Keyser absetzen / und die Unterthanen ihrer Pflicht erlassen könne; sondern es sind auch alle diejenige / welche diesem Greuel wiedersprochen / vom Papst und der Clerisey fast so offt und viel es in ihrem Vermögen gestanden / mit Feuer und Schwerd verfolget worden / da doch noch neulich ein berühmter Päpstischer Lehrer weitleufftig erwiesen / daß Christus der Kirche keine andere / als geistliche Gewalt mitgetheilet / daher sie auch nichts mehr zuthun vermöge / als die Halsstarrigen zu excommuniciren. (s) Es übersteiget aber der Päpste Grausamkeit alles Maas der Verwunderung / und mag man wohl zu denen Römischen Priestern sagen / was Optatus zu denen Donatisten gesaget: **Eure Kirche ist unter Anführung der Bischöffe mit blutigen**

tigen

(s) Du Pin l. c. p. 449. sqq.

tigen Bissen gesättiger worden. (t) Sie geben zwar vor / als verführe man anitzo viel gelinder mit denen Ketzern / als ehmahls. Allein der Jesuit Petrasancta, von Geburt ein Römer / welcher ohne Zweiffel mehrmahl diesem Apostolischen Proceß beygewohnet / kan uns diese Gelindigkeit gar liebreich beschreiben / wenn er spricht: *Molinæus*, als ich zu *Sedan* war / verdammete die heiligen Gerichte der Römischen und Spannischen *Inquisition*: welcher ich mich damahls angenommen und bekräfftiget / daß / vornemlich zu Rom / wegen der ersten Ketzerey niemand ümgebracht werde / er müsse denn ein Ketzermeister seyn / sondern er werde nur mit Worten gestrafft und loosgelassen; iedoch daß er vorher die Ketzerey abgeschworen; und daß allein die / so in vorige Ketzerey zurück fallen / zum Tode verurtheilet werden / und

 doch

(t) *Vestra ecclesia, episcopis ducibus, cruentis morsibus pasta est. l. c. 2. 18.*

doch nicht lebendig verbrand / sondern vorher ergurgelt / und so dann verbrand werden / wenn sie sich bekehren / und izo sterbende den Irrthum wegwerffen. Wenn sie aber halsstarrig bleiben / so werden / sie lebendig verbrand; und dieses geschiehet nicht aus Begierde zur Grausamkeit / sondern vielmehr in Hoffnung ihre Hartnäckigkeit zu erkochen / ob sie vielleicht durch die Grösse der Straffe bewogen werden können / den wahren Glauben zu bekennen. (u)

VII.

(u) ibidem p. 130. *Molinæus, dum Sedani eram, idemtidem succlamauit, damnans tribunalia sacra inquisitionis Romanae atque Hispanicae: cuius ego vindicias tunc suscepi, atque asserui, Romae praesertim, ob primam haeresin supplicio extremo neminem puniri, nisi haeresiarcha fuerit, verum corripi dumtaxat, & dimitti, haeresi tamen prius abiurata; solos vero relapsos in eamdem haere-*

VII. Es ist aber hier unser Vorhaben nicht / von der Macht und grausamen Wuth / womit viel Päpste ihre Monarchie befestiget / zu handeln ; sondern wir wollen dermahlen das andere Mittel / dessen sie sich hierzu bedienet / kürtzlich betrachten / welches warlich vor GOtt und Menschen desto abscheulicher / ie mehr die Lehre Christi vom Pracht / List und Trügereyen der Welt entfernet / ie weniger sie / Maiestät / Hoheit und Reichthum dadurch zu erwerben / vom Stiffter eingerichtet / überall auch bey allen Völckern verantwortlich ist / Be-

haeresin morti adiudicari , nec vivos comburi tamen , sed strangulari prius , & mox incendium pati , quando sentire acerbitatem eius nequeunt , si resipiscant , & errorem abiiciant morituri. Quod si obstinati fuerint , tunc vivi exuruntur ; neque hoc fit studio exercendae saevitiae , sed spe potius excoquendae ipsorum pertinaciae, si quomodo ex poenae magnitudine saltim adduci possint ad professionem fidei orthodoxae.

trug in die Religion zu mischen / und unwissender Seelen Andacht / sein interesse damit zu machen / und zeitliche Gütter zu erwerben / anzuspannen und aufzuopffern. Zwar thut dieses Mittel grosse Dienste / und hält so viel mächtige Printzen und Völcker in deß Papsts devotion, ohne daß er eben eine corporal-schafft Soldaten darauf zu halten nöthig hätte. Allein vor Christi Augen ist es unstreitig ein erschröcklicher Greuel / wie es manchem Papst / in dem noch ein guter Funck gewesen / das Hertz alltäglich mag vorgepredigt haben / massen man davon in der Historie sattsame Spuren findet.

VIII. Es ist aber dieses andere Mittel / nemlich die List / so man neben der Gewalt gebrauchet / bey unzahlbaren Dingen in der Päpstischen Kirchen-Historie abzunehmen / die wir ebenfals nicht alle berühren / sondern vielmehr die meisten mit Stillschweigen vorbey gehen wollen / sintemahl wir nur dieses zu bemercken vorhabens seyn / wie arglistig

man

man dem Volck gewisse Lehrsätze beygebracht/ welche alle nicht der armen Seelen ewiges Heyl/ sondern der Clerisey zeitliches interesse befördern/ auch aus Absicht auf dasselbe ersonnen worden/ und in demselben/ als in einem Mittelpunct/ zusammen fliessen. Nachdem nemlich die Bischöffe zu Rom von der Demuth/ Einfalt und Lauterkeit ihrer Vorfahren guten Theils abgefallen/ und nunmehr bey sich beschlossen hatten/ ihre Gewalt und Ansehen so wohl/ als den Reichthum der übrigen Geistligkeit/ unter dem angenehmen Vorwandt der Religion/ so weit als es immer möglich seyn würde/ auszubreiten; so haben sie/ mit zuthun der Clerisey, nach der Hand verschiedene Lehrsätze ausgedacht/ oder/ da sie andere von ungefehr ersonnen/ zu ihrem Vortheil angenommen/ welche man nachgehends dem Volck/ als eine göttliche Wahrheit/ einbilden muste/ sollten anderst die Päpste Monarchen über die Christenheit werden/ und mithin die so genannten Geistlichen in Uber-

berfluß zeitlicher Gütter / in Ehre und Wollust setzen. Weil aber erwehnte Lehr-sätze der Schrifft und Eigenschafft der Christlichen Religion gantz entgegen waren / da zum Exempel Christus bey Einsetzung des Abendmahls gesprochen: **nehmet hin und esset / nehmet hin und trincket**; der Papst aber sprach: **nehmet hin und esset / trincket aber nicht**; da der heilige Geist sagte: **Ein Bischoff soll seyn eines Weibes Mann**; der Papst sagte: **kein Bischoff soll seyn eines Weibes Mann**; weil / sage ich / diese und andere neue Lehren der Schrifft ausdrücklich wiedersprachen; so waren vor allen Dingen zwey Stücke nöthig / erstlich daß man die Schrifft gantz unwerth machte / und nichtmehr vor die eintzige Richtschnur in Glaubenssachē hielte/in Erwegung alles Ansehen / welches der Schrifft abginge / dem Papst zuwuchse; Zum andern / daß man noch eine andere Richtschnur / nemlich die Satzungen der Römischen Kirche und die Aussprüche der Bischöffe zu

Rom

Rom / ausfande / und in der That selbst über die Schrifft erhobe / worunter man hernach die Gottes Wort wiederstrebende Lehren verstecken konte / massen die Aussprüche deß Papsts auf diese neue Glaubens-Artickul richtig passeten. Was denn die Kirchen-Vätter betraff / welche ehmahls auch anderst gelehret / so wurde der Sache damit geholffen / daß man sie wacker verdrehete / wie denn der Index expurgatorius, welchen Philippus der andere / König in Spanien / im Jahr 1571. zu Antwerpen mit einer Vorrede deß Benedicti Ariæ Montani heraus geben lassen / gerne gestehet / daß die Papisten derer alten Lehrer Worte / welche ihnen nicht anstehen / extenuiren / excusiren / leugnen / oder denenselben einen füglichen Verstand antichten. (x) Wir wollen aber auch

(x) p. m. 21. *Cum in catholicis veteribus aliis plurimos feramus errores, & extenuemus, excusemus, excogitato commento persaepe negemus, & commodum iis sensum*

hiervon nichts gedencken / sondern nunmehro die einträgliche Glaubens-Artickul selbst besehen / welche gewachsen sind wie die Schwämme / in der Ordnung und zu der Zeit / da sie der Papst zu Unterstützung seiner und der übrigen Clerisey Macht und Ansehen nöthig gefunden. Wiewohl sich dennoch diese Kunst von Gregorii VII. Zeit her am meisten geäussert / darüm auch Emund Richer, ein berühmter Lehrer der Päpstischen Kirche zu Paris / sehr wohl schreibet: **Endlich und mit der Zeit / nachdem alle Völcker der Christenheit mit der grösten Finsternüß der Unwissenheit bestricket waren / haben die Römischen Bischöffe sich einer unümschränckten Gewalt alles zu befehlen bemächtiget / bevorab von der Zeit / da Gregorius der sieben**

sum affingamus, dum opponuntur in conflictionibus cum adversariis: non videmus, cur non eandem aequitatem mereatur Bertramus.

beyde zu Rom Bischoff gewesen. (y) Die Sache wird aus folgenden Vortrag klar abzunehmen seyn.

IX. Weil man die heilige Schrifft in ihrem Werth nicht lassen konte / ohne denen Römischen Bischöffen den Zugang zu einer unümschränckten Gewalt zu verwehren / und / da sie bereits guten Theils dazu gelanget / solche zu erniedrigen; sie aber schlechterdings dabey blieben / sie müsten das gantze Christenthum nach ihrem Gefallen beherrschen; so muste die Clerisey nothwendig dahin trachten/wie man die Schrifft nach Möglichkeit bey dem Volck unterdrucken möge/ sintemahl sie dieser Monarchie mit so viel Göttlichen Zeugnissen wiedersprach

(y) de ecclesiastica & politica potestate c. 9. p. m. 174. *Lapsu demum temporis, cum omnes Christianae nationes summis ignorantiae tenebris consopitae detinerentur, absolutam auctoritatem omnia decernendi collegerunt Romani Pontifices: Praecipue a Gregorii VII. temporibus.*

und entgegen stunde. Solches zu erhalten verbot man allen denen / die nicht geistliches Standes waren / nach und nach die Bibel zu lesen. Denn die Päpste konten sich leicht einbilden / daß so wohl der gemeine Mann / als insonderheit kluge und gelahrte Leute / den appetit zu der Römischen Religion bald verlieren würden / wenn sie in der Bibel lesen / die Strittigkeiten zwischen Christo und dem Papst anmercken / und diesen darinnen so schwartz abgemahlet finden solten. Der Clerisey lies man zur Noth die heilige Schrifft / weil sie die Einträgligkeit der neuen Lehrsätze leicht bewegen konte / wieder deß Papsts Interesse nichts vorzunehmen. Doch bekam sie mancher auch langsam genug zu sehen / wovon jener alte sorbonische Doctor einen Zeugen abgeben kan / der zum Robert Stephano sagte: Ich wundere mich / daß die Protestirende Jünglinge sich immer aufs neue Testament beruffen. Per dieu ich war über 50. Jahr alt / und wuste noch nicht / was

das

das neue Testament wäre. (z) Hieher gehöret auch jener Mönch / welcher bereits 28. Jahr in neu Spanien gewesen / und etliche tausend Heyden zum Christlichen Glauben gebracht / dennoch aber heraus schriebe / er habe gehöret / daß es ein Buch gäbe / welches die Bibel genennet würde / das mögte ihm der Orten wohl zu statten kommen / daher wolle man ihm doch ein Exemplar hinein schicken. (a) Es wurde aber die Lesung der Schrifft zu Lutheri Zeiten desto hefftiger verboten / ie mehr das Volck daraus klug wurde / und die Päpstische Parthey verlies / daher Petrasancta abermahl sehr nachdencklich schreibet: **Der Apostolische Stuhl hat billich verboten / die Schrifft in der Muttersprach bloßhin heraus**

(z) Conf. Kortholt dedic. Commentarii de lection. scriptur. in linguis vulgo cognitis. Adde Leusdenium Diss. 1. philol. hebraeo-mixt. p.m. 8. (a) conf. Voëtium Polit. eccles. P. III. l. 2. tract. II. c. 4. p. 389.

zu geben / und ist ja bekand genug / daß Luther eben dadurch anfangs dem Volck seine Irrthümer in Sachsen vornehmlich beygebracht. (b) Was ist dieses anderst gesagt / als so viel / wenn man denen Leuten die Bibel gäbe / so mögten gar viele die Evangelische Religion annehmen. Zwar es haben andere im Papstthum geurtheilet / man müsse denen Layen die Bibel zu lesen nicht verstatten / weil sie Schweine wären / vor welche diese Perlen nicht gehöreten / (c) und darff der Jesuit Costerus wohl gar sagen / wenn ein Ley die Schrifft zu lesen unternimt: ne sutor ultra crepidam. (d) Allein daß dieses nicht die wahre Ursach sey / ist daher leicht

---

(b) Loc. cit. p. m. 179. *Merito apostolica sedes vetuit, ne pariter biblia sacra edantur sermone vulgi; & satis constat, hac potissimum arte suos plebi errores initio Lutherum in Saxonia propinasse.* (c) Loca collegit Kortholtus l. c. §. 173. (d) in enchirid. controversiar. p. m. 54.

leicht abzunehmen / weil der Papst und übrige Geistliche sich es vor eine Ehre achten / der Layen Hirten zu seyn. Vielmehr geschiehet es zu dem Ende / daß das arme Volck die Religion nicht nach der Schrifft untersuchen / sondern fein unwissend bleiben möge. Hier fällt mir ein / was Grotius von der Türckischen Religion schreibet : Diese Religion fordert / daß man ihr ohne Untersuchung glauben soll / daher sie auch dem Volck nicht verstattet / den *Alcoran* zu lesen. Welches fluchs ein offenbar Kennzeichen der Boßheit ist. Denn die Waaren mag man billig vor verdächtig halten / welche einem mit dem Beding aufgetrungen werden / daß man sie nicht vorher besehen soll. (e)

X. Weiter machten sie die Schrifft dadurch verachtet / daß sie lehreten / sie müsse alle Hochachtung / die ihr ein Mensch in seinem Hertzen beyleget von

(e) Lib. ult. de verit. relig. Christ. p. m. 303.

von dem Zeugniß der Römischen Kirche haben / und würde darüm vor Gottes Wort gehalten / weil der Papst ihr dieses Zeugniß gäbe. Wiewohl die Sache schlecht zusammen hängt / weil das Concilium Tridentinum lehret / man solle die Satzungen und das Zeugniß der Römischen Kirch eben so hoch halten / als die Schrifft. Glaubt man nun diesem Zeugniß üm sein selbst willen / so muß man der Schrifft / als welche von gleicher Authoritet ist / auch üm ihr selbst willen glauben. Glaubt man dem ungeschriebenen Wort nicht üm sein selbst willen / so wird ia nimmermehr kein Ende aus der Sach. Doch die guten Leute musten blinder weis alles auf die Kirch ankommen lassen / weil sie glaubten / selbst die Schrifft müsse all ihre Hochachtung von dem gewaltigen Zeugniß und Ansehen der Kirch erborgen. (f) Daher geben sie auch noch heu-

(f) Eccius in enchirid. locor. p. m. 8. *Patet, scripturam non esse authenticam, nisi ecclesiae autoritate.*

heutiges tages eine solche Beschreibung eines Catholischen Christen / welche wie sie sich weder auf die Apostel / noch auf die übrigen ersten und besten Christen schicket; also bringet sie denen Kindern fast mit der Muttermilch die alleinige Hochachtung der Römischen Kirche bey. Denn so heisset es in Canisii Catechismo: **Wer ist ein Catholischer Christ? der ists / welcher / nachdem er getaufft ist / durchaus glaubt und bekennet / was die alte / Catholische / Römische allein seelig-machende Kirche glaubt / es sey eben in der Bibel ausdrücklich geschrieben oder nicht.**

XI. Ferner zog man die Leute dadurch gewaltig von Hochachtung und Lesung der Schrifft ab / daß man vorgab / sie trüge die Lehre Christi sehr dunckel vor / und wäre dises allein der wahre Verstand derselben / den der Papst davor erklärete. Weil nun die Leute wohl wissen / was der Papst haben will / nemlich sie sollen glauben / was ihnen die Römische Kirche durch die Priester vor-

sagen

sagen lässet; mithin auch von der Schrifft beredet sind / daß sie in Glaubens-Sachen gantz dunckel sey; so achten sie vor unnöthig / die Köpffe darüber zu zerbrechen. Es hilfft auch nicht / daß die protestanten mit Augustino sagen: **Der heilige Geist hat die Schrifft sehr heylsam also temperiret / daß er durch die klaren Orter unsern Hunger stillet / durch die dunckeln aber uns beym appetit erhält. Denn es kan aus denen dunckeln Stellen fast nichts erforschet werden / welches nicht anderswo aufs deutlichste vorgetragen worden.** (g) Denn es war eins von beyden nöthig / ent-

(g) *Intellectui facile inuestigata plerumque vilescunt. Magnifice igitur & salubriter Sp. Sanctus scripturas ita modificauit, ut locis apertioribus fami occurreret, obscurioribus autem fastidia detergeret. Nihil enim fere de illis obscuritatibus eruitur, quod non planissime dictum alibi reperiatur.* l.2. de doctr. Chr. c. 6.

entweder man muste die Leute nicht über die Bibel lassen / oder gewärtig seyn / daß sie dem Papst den blinden gehorsam verweigerten. Weil nun der Clerisey mit dem letzten wenig gedienet; so suchte man das erste zu verhüten / und fragte wenig darnach / daß die Vätter / als Chrysostomus, Athanasius und andere / (h) dem Volck die Lesung der Schrifft so theuer anbefohlen / auch der Papst Gregorius M. selbst gesagt: **Wie die Schrifft durch ihre Geheimnisse denen Weisen zu schaffen machet / also erquicket sie gemeiniglich die Einfältigen / die sie lesen / ohne darinnen zu grübeln. Denn sie ist wie ein Fluß / der tieff und seichte ist / darinnen ein Lamb gehet / ein Elephant aber schwimmet.** (i)

XII. Da man auch zum Interesse der Clerisey, wie offt gedacht / so manchen Glaubens-Artickul ersonnen / davon in der

(h) Loca collegit Forbesius Præf. instruct. hist. theol. (i) cap 4. ep. ad Leandrum.

der Schrifft nichts / als das Gegentheil enthalten; so sagten sie / das sey kein Wunder / denn die Schrifft sey unvollkommen / und stünden nicht alle Glaubens-Artickul darinnen / sondern die Römische Kirch habe noch ein ungeschriebenes Wort Gottes / das wären die Satzungen / welche man mit eben so grosser devotion annehmen müsse / als die Bibel / und sey derjenige verflucht / welcher sie verwerffen wolle. (k)

XIII. In gleicher Absicht haben sie die Bücher / welche apocryphi genennet werden / als die Bücher von denen Maccabäern / vom Tobia / von der Judith und andere / als göttliche Bücher angenommen / und alle / so sie davor nicht halten / verflucht / weil in mehrgedachten Büchern verschiedene Stellen sind / welche die neuen Glaubens-Artickel zu bestärcken scheinen. (l) Gleichwohl bekennen sie / daß / da es doch Schrifften deß alten Testaments seyn sollen / solche weder

(k) Concil. Trid. sess. 4. decret de can. script. (l) Concil. Trid. ibid.

der die Jüdische Kirche / welcher laut deß dritten Capitels an die Römer / GOtt sein Wort anvertrauet / noch die Heyligen Väter deß Laodicenischen Concilii, welches Christo und denen Aposteln am nächsten war / und am ersten nahmentlich die göttlichen Bücher erzehlet / unter die Schrifften deß Heiligen Geistes gerechnet. (m)

XIV. Ferner suchten sie die Schrifft und Forschung in derselben dadurch zu unterdrucken / daß sie auf dem Concilio Tridentino geboten / man solle die alte Lateinische Ubersetzung der Bibel / welche Vulgata heiset / so wohl / als den Ebräi-

(m) Costerus Iesuita in enchirid. p. m. 66. *Patres non numerauerunt inter libros, qui in ecclesia essent legendi, idque praesertim propter Iudaeos ad fidem conuersos, & fere Iudaizantes, quibus Phrygia ab apostolorum temporibus abundabat. Hos nimirum sancti illi episcopi irritare noluerunt, iis libris vet. testamenti in ecclesia legendis, quos illi in canone Hebraeorum non habebant.*

Ebräischen und Grichischen Text / in allen Glaubens-Strittigkeiten vor selbstgültig halten / und unter keinerley Vorwand davon abzugehen / oder sich auf die Grund-Sprache zu beruffen / Macht haben. (n) Dadurch beschönete man der Geistlichen schandbare Unwissenheit / in denen Grund-Sprachē / und der Papst durffte nicht besorgen / daß sie darinnen forscheten / auch von der Warheit überzeuget neuen Lerm anfingen / weil doch vō der Zeit an / da die Literatur wieder in Schwang kommen / und gute Sprachen tractiret worden / die Leute zu klug schienen / und man nicht mehr mit Ruh auf den Päpstischen Stuhl zu sitzen vermochte. (o)

XV.

(n) Concil. Trid. seſſ. 4. decret. de edit. sacr. libb. (o) Non obſcure hoc faſſus Cochlaeus de actis Lutheri ad an. 1522. p. m. 79. *Accedebant & alia incommoda. Nam cum antiqui theologi multis retro annis peritiam linguarum & politiores literas neglexiſſent, Lutherus*

XV. Aus fast gleichem Grunde lesen sie die Messe / und sprechen den Seegen in Lateinischer Sprache / die das Volck nicht verstehet / und verfluchen alle / welche sagen / daß der Gottes-Dienst in der Muttersprache müsse verrichtet werden. (p) Gleichwohl ist dieses de-

rus mox ab initio per Ph. Melanchthonem, & per Zvvinglium Oecolampadiumque & Bucerum totam fere iuuentutem, eloquentiae literis linguarumque studiis deditam, ac ingenio ex acutis & expolitis Erasmi Roterodami opusculis pulcherrime excultam, inpartem suam traxit. — Quod si quis nouitatibus eorum contradiceret, mox praetendebant lectionem Graecam vel Hebraicam, & confestim plenis conuitiorum plaustris inuehebantur in Graecarum & Hebraicarum literarum ignaros theologos.

(p) Petra sancta l. c. p. 178. *Synodus Tridentina, cum fateatur, in ecclesiae mysteriis contineri magnam instructionem populi, censuit nihilominus ab idiomate*

denen Heyden lächerlich vorkommen/ daher schreibt Cicero: **Wir sollen die Sprache brauchen / die uns bekandt ist / damit wir nicht / wie etliche / Grichische Worte vorbringen / und mit höchstem Recht ausgelachet werden.** (q) Es ist auch in der ersten Kirche unerhöret/ allwo das Volck beym heyligen Abendmahl mit heller Stimme Amen / das ist / **es werde wahr** / gesprochen / welches nicht hätte geschehen können / wenn es die Worte und den Seegen deß Priesters nicht verstanden hätte. Man kan auch keine andere Ursach finden / warum die lateinische Sprach überall in die Kirche eingeführet / und / obschon das Volck auch in Italien nicht mehr Lateinisch verstehet / dennoch behalten worden / als diese / daß nemlich die Römische und Lateinische Kirche

mate vulgi abstinendum esse. Et Paulo ante ait. *Synodus Tridentina iis, qui affirmarent, idiomate vulgi debere missam celebrari, merito anathema dixit.*

(q) Cicero de off. l. 1. c. 31.

Kirche allenthalben als die Mutter der Christenheit verehret / die Hochachtung der Clerisey vermehret / und das Volck in der Unwissenheit erhalten werden möge.

XVI. Und so war nun die Schrifft verhast genug / auch dem Volck fast alle Gelegenheit zu unpartheyischer Information benommen. Gleichwohl konte das Interesse deß Papst einen neuen Glaubens-Artickul erfordern / welcher selbst in denen Satzungen der Römischen Kirche nicht gegründet. Demnach muste man auf etwas neues dencken / welches sich auf alle vorfallende Gelegenheiten schickete / und solches dem Volck / als eine göttliche Wahrheit / einbilden. Weil nun die Sache ohne dem alleinig zu deß Papsts Interesse abzielete / so wolten sie ein Mittel nehmen / welches ohne Gefahr wäre / und so lang ein Papst seyn würde / allemahl und unstreitig zu Vermehrung seines Vortheils dienete. Da nnn dieses nicht von ieden Concilio zu hoffen war / weil

durch derselben Sprüche die Bischöffe zu Rom offt wacker zu Chor getrieben / auch wohl abgesetzet worden; so hiesse es / die allgemeinen Concilia könten irren / und hätten mehrmahl würcklich geirret; der Pabst aber könte es in Glaubenssachen nimmermehr thun / darüm müsse er in allen Dingen / wenn es auch gleich seine eigene und seiner Kirche Lehren beträffe / allemal Richter seyn. Und damit war nun die Sach aufs Höchste kommen / und der Papst mit all seiner Gewalt sicher gestellt / indem man glaubte / sein Ausspruch sey die unbetrügliche Stimme Gottes / welcher die gantze Welt ohne Wiederrede gehorsamen müsse / da es doch in der That ein unchristlicher Betrug, und nur zu dem Ende ausgedacht war / damit der Papst allemahl in seiner eigenen Sache Richter seyn / und von der Christenheit den Gehorsam geniesen möge / welchen man sonst allein dem Befehl Gottes schuldig ist. Man muß aber der Frantzösischen Kirche zum Ruhm nachschreiben / daß

sie dieser Sclaverey beständig wider-spricht/ und wohl mercket/ wie sie der Papst vexiren würde/ wenn es auf käme/ daß man seine Schlüsse vor unfehlbar halten müste/ üm so mehr/ da nicht nur alle Hoffnung zu einem Concilio gäntzlich verschwunden; sondern auch kein anderer/ als ein Italiäner/ zum Päpstischen Stuhl gelangen kan/ und also sehr hart wäre/ wenn man die vortrefflichsten Nationen denen Begierden eines Italiäners schlechterdings unterwerffen wolte. Daher hat noch vor wenig Jahren der berühmte/ aber am Päbstischen Hof wegen seiner Aufrichtigkeit übel angeschriebene Lehrer/ Ludouicus *Ellies Du Pin*, in einer besondern *Dissertation* aus der Schrifft/ aus denen ersten Kirchen-Lehrern und der Erfahrung/ auch aus denen strittigen Decreten derer Bischöffe zu Rom/ und ihrem eigenen Geständniß/ aus denen Conciliis und Schlüssen derer Academien und berühmtesten Päpstischen Lehrer unwiedertreiblich erwiesen/ daß die

Päpste / wenn sie in Glaubens-Sachen die Kirche von der Catheder lehren / gröblich irren können / da denn deß Papsts Hadriani VI. Zeugniß / welches Du Pin anführet / und in denen Commentariis über Lombardum, so er als Papst zu Rom wieder drucken lassen / enthalten ist / gantz keine Ausflucht leidet: **Es ist gewiß / daß ein Papst irren könne / auch in denen Dingen / die den Glauben angeben / indem er eine Ketzerey durch seinen Schluß lehret. Denn es sind verschiedene Römische Päpste Ketzer gewesen.** (r) Und also mercken die Frantzosen wohl / was der berühmte Mönch Campanella schreibet: **Andere haben die bösen Päpste vor das *Concilium* ge-**

for-

(r) *Certum est, quod pontifex possit errare, etiam in iis, quae tangunt fidem, haeresin per suam determinationem aut decretalem docendo; plures enim fuerunt pontifices Romani haeretici.* Du Pin de eccl. discipl. Diss. v. p. 359.

fordert / welchem Griff der Papst entgangen / und ein Gesetz *publiciren* lassen / darinnen dem *Concilio* alle Gewalt über den Papst genommen / und geboten worden / es könne niemand ein *Concilium* beruffen / als der Papst allein. (s)

XVII. Inzwischen hat es doch der Papst bey dem grösten Hauffen dahin gebracht / daß er vor ohnfehlbahr gehalten wird. Und dem zu folge lehret man ferner / das Wesen und die innerliche Beschaffenheit der Christlichen Kirche bestehe darinnen / daß sie eine Menge glaubiger und ungläubiger Menschen sey / welche sich von aussen zu einer Lehre be-

(s) *Alii papas prauos, inimicos sibi, ad concilium generale prouocarunt, quod inuentum papa deludens legem promulgari curauit, qua concilio omnis autoritas in papam ademta est, interdictumque, ne vllum concilium nisi a solo papa congregari possit.* de monarch. Hisp. c. 18. Et cap. 1. inquit: *nomen concilii papae odiosum est.*

bekennen/ einerley Sacramenta geniessen/ und unter der Regierung deß Papstes/ der Christi Stadthalter und das sichtbare Haupt der Kirche sey/ lebeten/ und könne kein Mensch seelig werden/ er sterbe denn als ein Unterthan dieses Stadthalters. (t) Daher haben die unsrigen wohl angemercket/ daß wir einen gantz fauorablen Richter am Papst haben würden/ dafern wir lehreten/ die Kirche sey eine äusserliche Monarchie, darüber Christus alle vom Vater bekommene Gewalt dem Papst gegeben/ aus dessen Hand Keyser und Könige die Crone nehmen müsten. (u) Denn was die Gewalt in Kirchen-Sachen anlanget/ so sind sie damit nicht einmahl zufrieden/ ohnerachtet selbige so groß und unümschrenckt/ daß man in der Päpsti-

(t) Bonifacius VIII. de maiorit. & obedient. cap. vnam sanctam: *Subesse Romano Pontifici omni humanae creaturae declaramus, dicimus, definimus & pronunciamus omnino esse de necessitate salutis.* (u) apolog. A.C. p. 149.

pstischen Kirche festiglich darvor hält / es müsten alle und iede Bischöffe vom Papst / als dem allgemeinen Hirden / bestättiget werden / solte anderst ihr Amt gültig und GOtt angenehm seyn / welches so dann allein geschähe / wenn sie unter deß Papsts Jurisdiction stünden. Allein man weis wohl / daß dieses nur aufs Geld angesehen / daher auch der Portugiesische Gesande / als ihn Vrbanus IIX. an den sich die Spanier gehenget / nicht verlassen wolte / zu letzt mit diesem starcken Argument heraus ruckete / es mögte doch der Papst bedencken / wie schädlich es dem Römischen Stuhl seyn würde / da fern die Portugiesen / wie die Engeländer / von ihm abfallen solten / sintemahl sie jährlich viel tausend Thaler vor Bullen nach Rom schicken müsten. (x) So kömt es

 auch

(x) Sprengerus Rom. nou. l. 2. c. 2. *Accedere illud, quod quo membra remotius a corde sita sint, eo maiori calore indigeant, sic & Lusitania longius a sede pontificis*

auch nur aufs Geld und die Hoheit deß Pabst an / wenn die Ertzbischöffe und verschiedene Bischöffe den Mantel zu Rom so theuer kauffen müssen/da es doch Gregorius Magnus im Päpstischen Recht ernstlich verbothen. (y) Und ist hier wohl zu mercken / was der Ertzbischoff zu Paris, Petrus de Marca, schreibet / es haben nemlich die Päpste die Metropolitanos gern ihnen unterwürffig machen wollen / daß sie die Confirmation von ihnen erbitten mögten. Solches hätten sie nach der Hand dadurch erhalten / daß sie einem ieden ein pallium geschenckt / welches diese / angerwogen es ein grosses und recht Keyserliches Ornament war / in aller Einfalt mit

---

tificis remota eo maiorem propensionem Papae desideret, ne languescere incipiat. Quod maxime Romanæ sedi noceret, cum ex expeditionibus bullarum & gratiarum Dataria & Secretaria Breuium quotannis ex Lusitania quinque myriades coronatorum trahat.

(y) Dist. 100. c. nouit sanctitas.

mit Danck angenommen / nach der Zeit aber dahin verbunden worden / dieses Pallium und die Confirmation vom Papst zu bitten. (z) Es beklagt aber de Marca sehr / daß die löbliche Gewohnheit / weder vor das Pallium, noch vor die Confirmation etwas zu nehmen / gantz abkommen sey / und führet deß Pastes Zachariae nachdenckliche Worte

(z) De Concordia imperii & Sacerdotii l. 6. c. 6. 7. 1. *Optabant sane olim summi pontifices, vt omnes metropolitani, qui ad eorum patriarchatum pertinebant, aliquod confirmationis genus a sede apostolica acciperent. Verum quia ubique receptum erat, consecrationes fieri posse extra Italiam, absque eorum consensu, vim ei legi palam adferre noluerunt, Sed metropolitanos rei cuiusdam nouae miraculo veluti obstupefecerunt; quae in initio magnifica, paulatim tamen antiquam eorum libertatem per cuniculos infregit, & Synodorum prouincialium auctoritatem pessumdedit. De pallii usu loquor.*

an/ welcher diejenige Simoniacos und Ketzer schilt/ die etwas vor das Pallium geschencket nehmen/ oder auch gar fordern. Doch dieses mögten sie endlich auf ihre Gefahr nehmen/ wenn nur die übrigen geistliche Aemter nicht so übel handthieret würden/ daß AEneas Sylvius, so hernach Papst/ und Pius II. genennet worden/ an seinen guten Freund/ Johannem Peregallum, schreiben müssen: **Der Römische Hof giebt nichts ohne Geld. Denn auch die Auflegung der Hände und Gaben deß Heyligen Geistes werden verkaufft. Man vergiebt auch die Sünde nur denen/ die Geld bringen. Daher behalte das Geld/ damit es in Bereitschafft seyn möge/ wenn du es bedürffen wirst.** (a) Aber was darff

(a) Epist. 66. edit. 1496. Noribergae in forma quarta. *Nihil est, quod absque argento Romana curia dedat. Nametsi ipsae manus impositiones & spiritus sancti dona venduntur. Nec peccatorum venia*

darff man die Aemter zu Rom kauffen/ die der Past nicht zu vergeben hat/ sintemal diese Gewalt der Ordnung Christi und der Apostel/ auch denen Kirchen Verfassungen/ so etliche hundert Jahre hernach üblich gewesen/ klärlich wiederstrebet/ indem damahls der Papst höher nicht/ als vor den ersten Bischoff und derer übriegen Bruder gehalten worden/ wann zum Exempel Cyprianus an Papst Cornelium schrieb: *Cyprianus* wünschet dem Bruder *Cornelio* Heyl. So wuste auch damahls kein Mensch davon etwas/ daß die Bischöffe ausserhalb Italien die Confirmation zu Rom hohlen sollten/ da vielmehr die Päpste nicht einmahl Nachricht davon hatten/ wer hier und da in Orient Bischoff wäre. Am wenigsten aber war es vergönnet/ in Glaubens- und Kirchen-Sachen von der Versamlung der Bischöffe in einer Prouince nach Rom zu appelliren.

---

venia nisi nummatis impenditur. Serua igitur aurum, vt cum opus sit, praesto reperias.

wie jüngsthin/ nebst Petro de Marca und andern/ Du Pin in der andern Dissertation von der alten Kirchen-Zucht weitläufftig erwiesen/ allwo er wohl ausführet/ daß man in denen ersten 400. Jahren der Christlichen Kirche kein Exempel einer eigentlichen Appellation nach Rom finden könne/ daß auch in denen letzten Seculis fast kein Exempel einer Appellation aus Orient zu finden/ und daß verschiedene in Occident solche beständig verworffen/ oder doch/ wie die Frantzösische Kirche offt gethan/ sehr wenig darauf reflectiret. Zwar es hingen sich schon zu Cypriani Zeiten einige in Africa von denen Bischöffen verdammte Malcontenten an den Römischen Papst (Papae wurden damahls alle Bischöffe genennet) und wollten durch ihn sich wieder die Africanische Bischöffe schützen. Allein Cyprianus wuste von keinem Richter zu Rom/ sondern schrieb an den Papst/ ihr Urtheil wäre in Africa bereits gesprochen/ da mögten sie ihre Sachen ausmachen/ ein

ieder

jeder Bischoff hätte seine Heerde / davon er dem Herrn rechenschafft geben / und sich in keine fremde Händel mischen müsse. Rom hatte sich vor Christi Geburth und nachmahls / so lang die Keyser Heyden waren / immer gern zu Beylegung der Händel / so ihre Nachtbarn mit einander hatten / nicht ohne Priuat-Nutzen brauchen lassen. Daher glaubten nun die / so keine gute Sache hatten / daß sich die Römischen Bischöffe auf gleichen Schlag in Kirchen-Sachen / die sie doch nicht angiengen / mischen würden / welches sie auch nach der Hand vielfältig gethan. Allein wie sich viele auch an die Keyser und andere gehenget / denen doch / derer Herrn Papisten Lehre nach / der Spruch in Kirchen-Sachen nicht zukömt / und daher aus diesen factis nichts bewiesen werden kan; also nennet Cyprianus diejenigen desperate und verlohrne Menschen / welche glauben / daß denen Römischen Bischöffen in dergleichen Dingen eine höhere Ge-

walt zukomme / als denen in Africa. (b) Aber wie hat sichs nun alles geåndert! Es wage es ein Bischoff / und nenne den Papst seinen Bruder / oder verwerffe die Rômischen Såtze von dasigen Bischoffs unůmschrånckter Gewalt / nachdem etliche gar schreiben důrffen / die allgemeine Kirche Christi sey eine Magd deß Papstes / (c) da sie doch / wenn es wohl ům seine Seele stehen soll / nothwendig seine Mutter seyn muß.

XVIII. Was sonsten die Kennzeichen der wahren Kirche betrifft / so haben sie solche keines weges nach und in der Schrifft gesucht / sondern von der geglaubten Beschaffenheit ihrer Kirche hergenommen / damit man ja keine andere / als die ihrige / vor die wahre Versam-

(b) Ep. 59.

(c) Richerius p. 235. de eccles. & polit. potestate. *Caietanus obtendit, ecclesiam, sponsam Christi & omnium fidelium, atque ipsiusmet Papae matrem ac dominam, esse seruam natam respectu pontificis Romani.*

sammlung Christi erkennen möge. Dannenhero kommen sie auch der reinesten Apostolischen Kirche guten Theils entweder gar nicht / oder doch nicht alleine zu / indem sich deren die Antichristische und Türckische Kirche / und zwar zum Theil billig / zu rühmen pfleget. Dergleichen sind das ungezweiffelte Alterthumb / die Menge der Glieder durch die gantze Welt / die ordentliche Folge vieler Bischöffe / die vermeinte Wunderwercke / der äusserliche Wohlstand / Macht und Herrligkeit / und was des betrüglichen Zeugs mehr ist.

XIX. Damit ihnen auch alle Geheimnisse offenbar / und sie vollkomne Herrn über die armen Gewissen werden / bevorab aber grosser Patentaten Vorhaben penetriren / und die Hand überall an die weltliche Händel schlagen mögten / so haben sie gelehret / daß man / Krafft göttlichen Befehls und Ordnung / dem Priester von Zeit zu Zeit alle und iede erinnerliche Sünden erzehlen und beichten müsse / dagegen

der Beichtvater/ als ein geistlicher Richter/ gewisse Buß-Wercke und Straffen aufflegen könne/welche mehrmahlen zum Vortheil der Klöster und Clerisey auff Allmosen hinaus lauffen / zu geschweigen / daß diese Sache die Geistlichen bey grossen und kleinen / die nicht unter kluge Leute kommen / und den Betrug mercken/ in sonderbahre Hochachtung setzet/ und die Gemüther mit ungemeiner Ehrfurcht vor der Clerisey erfüllet.

XX. Doch die Lehre von guten Wercken/ dadurch sie Gott den Him̃el abverdienen wollen/ist noch weit einträglicher /vornehmlich da nicht so wohl auff die innerliche Heiligung / als äusserliche Wercke / die ein ieder Heuchler und ungläubiger thun kan/getrungen wird / dergleichen sind Klöster/ Kirchen und Capellen bauen / der Geistlichen im Testament wohl gedencken / die höltzerne und steinerne Bilder auffs kostbarste kleiden und schmücken/ solten auch noch so viel lebendige Tempel Gottes und arme

Christen nackend gehen. Gewiß diese Meinung hat wohl die meinsten Klöster gebauet/ und die grösten Stifftungen zuwege gebracht/ wie es denn die lieben Alten/ nachdem sie die Clerisey schändlich verführet/ fast allezeit in die Testamenta und Fundations-Instrumenta gesetzet/ daß sie dergleichen Wercke ihren Seelen zu gut/ und sich dadurch bey Gott in Gnade zu setzen/ verrichtet.

XXI. Hiernechst ist es auch ein sehr einträglicher Artickul/ wenn sie lehren/ Gott vergebe zwar denen Bußfertigen die Schuld und ewige Straffe der Sünden/ doch müsten sie davor zeitliche Quaal/ zumahl im Fegfeuer/ ausstehen. Und da machen sie nun das Fegfeuer unbeschreiblich heiß/ und lehren/ daß die Empfindligkeit der Marter darinnen eben so groß/ als in der Höllen/ daher auch noch ohnlängst P. Martin Cochen in seinem güldenen Himmels-Schlüssel gleich Anfangs gefraget: Wer hat iemahl seine abgesagte Feind tractirt/ wie Gott seine Freündt im Fegfeuer tracti-

tractirt? (d) Ja damit sie dieses Feuer recht erschröcklich vorstellen mögen/ so vergessen sie selbst/ daß nur Seelen/ nicht aber die Leiber darinnen/ welches auch P. Cochen und derjenige/ aus dem er es geschrieben/ zu bedencken gehabt/ auf welchen Fall/ und da sie dieses wahrgenommen/ sie nicht würden gesagt haben: Die armen Seelen lagen auf den Boden über diesen Würmen/ und litten unsägliche Marter und Peinen. Denn diese über alle Maße gefreßige Würm krochen über diese armselige her/ zernagten ihr Fleisch mit einer unersättlichen Gefräßigkeit/ und frassen alles biß auff die Bein auff. Wenn nun das Fleisch dieser Elenden gantz aufgefressen war/ dann wuchße es wieder durch göttliche Krafft in geschwinden Augenblick/ und wurde von neuen mit ihren unsäglichen Schmertzen von diesen gifftigen Krotten zernagt und zerfressen. (e) Wem solte nun nicht vor

(d) cap. 1. p. 2. (e) p. 8.

vor diesem Feuer grauen? Aber sie haben den Schlüßel dazu/und lehren/der Pabst könne einen ieden/ wenn er wolle/ heraus lassen/ und ihm den Himmel öffnen. Und dieses Krafft der Meße. Denn diese sey ein warhafftiges Sühn-Opfer/ dadurch Gottes Zorn gestillet/ und allen/vor die sie gelesen werde/ vielerley Gutthaten/ zumahl aber denen Seelen im Fegfeuer die Erlösung aus demselben/ erworben würden. Wer nun in seinen zeitlichen Geschäfften glücklich seyn/ oder nicht unchristlich gegen seine arme im Fegfeuer gemarterte Verwandten und Freunde heissen will/ der muß nothwendig Meß lesen lassen/ wovon denn in Italien etlich tausendt Priester leben müssen/ die es also ohne Geld nicht thun können. Man weiß auch/ wie sie damit offt grossen Herren und begüterten Leuten auff dem Todtbette so Angst machen/ daß sie aus Furcht vor demselben wider Gewissen alles eingehen/ was man von ihnen verlanget/ auch bald heraus zu kommen gewisse Capitalia legiren/

ren/ damit die Clerisey fleißig Meß lesen möge. Da sich auch die Leute bey gesunden Tagen gewaltig davor entsetzen/ so lehret man / der Pabst habe einen unerschöpfflichen Schatz der Genungthuung/ welcher nebst dem Verdienst Christi aus denen überflüßigen Verdiensten der Heiligen Menschen bestehe/ und dessen er durch den Ablaß einem ieden/ so sich recht dazu schickte/theilhafftig machen könne/ daß er also die grausame Pein des Fegfeuers nicht auszustehen habe/ wenn ihm der Papst/oder dessen Gevollmächtigter/Ablaß ertheilet/ das ist/ die zeitlichen Straffen / so er hier und im Fegfeuer auszustehen schuldig/ erlassen / und da er ja ins Fegfeuer müsse / so giengen doch so viel Jahre an der Straffe ab / als deren im Ablaß-Brieff benennet worden. Diese Lehre hat die armen Menschen bewegt / ümb Ablaß nach Rom zu lauffen / und eine unglaubliche Menge Geldes hinein zu schleppen/ welches daher zur Gnüge abzunehmen/ daß zur Zeit Bonifacii VIII. der das Jubel-

bel-Jahr zu erst eingesetzet / nicht leicht ein Tag vergangen / daran nicht zweymahl hundert tausend Fremde nach Rom / üm Ablaß zu erlangen / solten kommen seyn / und dieses die gantze Zeit hindurch / da die Gnadenthür offen gestanden. (e) Und so lauffen noch itzo viele nach Rom / wenden grosse Kosten auf / verabsäumen ihren Beruff / und wollen die Erlösung von Gottes Zorn im heyligen Land Italien hohlen / eben als wenn das kostbare Blut Christi die Bußfertigen nicht überall von aller Sünde reinige. Wo sind doch die ersten Christen hinkommen / die von diesem Gnaden-Stuhl zu Rom / wie sie selbst lehren / nichts gewust?

XXII. Ferner haben sie dadurch die Clerisey in ungemeine Hochachtung gebracht / und die Leute glauben gemacht / ihrer Seelen Seeligkeit komme lediglich auf die Disposition der Priester an / daß sie lehren / die Sacramenta wären unkräfftig / wenn der Priester nicht die

(e) Petrasancta, l. c. p. 186.

die Intention hätte / dem / welcher sie empfängt / die Himmlische Schätze mitzutheilen.

XXIII. Dasjenige Gebot aber / krafft dessen Gevattern einander nicht Heyrathen dürffen / es habe denn der Papst durch seine Gevollmächtigte dispensiret / bringt der Geistlichkeit beydes Geld und Hochachtung zu wege. Wer gern viel Geld einnehmen will / der giebt viel Gesätze / damit er entweder vor Geld dispensiren könne / oder doch die Leute / so wieder das Gesetz gehandelt / die Straffe mit Gelt abkauffen müssen. Wohl schreibet der alte Keysersberg: So viel es antrifft den weltlichen Stand / in den verbotten Graden / der Gevatterschafften ꝛc. ist nichts anders / weder eitel Geitz und Gremplerey. Wie wir denn sehen / daß man mit Geld solche Verbot wieder nachläst / welches Nachlassen den Handel argwöhnig machet / als ob es allein darüm angesehen sey / daß man zu ihnen wiederüm kommen müß / und

ihre-

ihre Liedlein singen / will man ledig werden. Und das giebt nemlich Argwohn / daß mann eben zu ihnen muß kommen. Es mag kein minderer Pfarrherr oder Bischoff solche Gebot dispensiren / wo es Noth thät / die doch in den göttlichen Geboten Gewalt haben zu entbinden / sondern der kan es allein *dispensiren* / der es gemacht hat. (f) Gleichwie man einem ein Rüdenband anlegt / der muß wieder zu dem / der es ihm angelegt. Er leget auch bald darauf ein vortreffliches Zeugniß von dem Opffern ab / welches / weil das Buch nicht leicht gefunden wird / wir hieher setzen wollen. Eins weis ich / spricht er / wozu es gewislich gut ist / deß ich dich auch darff verträsten / nemlich daß der Pfarrherr und seine Helffer dester baß ein Auskommens haben / sich dester baß ernehren mügen. Wann seitemahln die Pfarren so jämmerlich beschnitten sind / alle Zehende und

(f) Verantwortung edit. 1523. lit. n.

und Gefälle in die Stifft / Klöster und andere Versamlungen verwandelt seyn / hat man dieselbigen Seelsorger oder die Pfarrherr / und nothdürfftige Diener aufs Opffer / und andere dergleichen Gefälle / so das Volck aus einfältigem guten Willen bißher geben hat / verwiesen. Und ihnen auch dasselbig in viel Pfarrhen / wo es reichlich zutragen hat / auch nit gar gelassen / gleichwie ein Handwercker seine Knecht allein aufs Trinckgeld dingt / das man ihm auch nit von Recht schuldig ist / also auch hie. Darüm haben sich müssen die Pfarrherrn allerley selbst erdachter Fünd gebräuchen / von Opfer und von andern Dingen predigen / das Opfer / die Leibfäll / Jahrzeit / und was dergleichen Bräuch sind / als Nothdürfftige / und den Abgestorbenen nützliche Dinge einführen. Wer kans alles erzehlen / was der Hunger die armen berupfften Pfarrherrn ge-

gelehrt hat? Und weiter vorher sagt dieser aufrichtige Mann / der selbst päpstisch war / von der Meß: Sprichstu / was sollen sich denn die armen Meßpfaffen ernehren / die nit arbeiten können / darzu auch zu alt / es nimmer lernen mügen *Item* so viel Mönch in den Klöstern / aufs Messen als auf ihre Nahrung gestifft. Wir sehen ie wohl / wie sie es nur flucks lassen weihen / ehe sie Zeitig der Jahr halb werden / daß sie ihr Brod mit Meßhalten gewinnen mügen / wann sie müssen täglich hinan / sie seyn geschickt oder nit. Wolan derselben Meßpfaffen und Meßmünchen halb / wie sie sich ernerten / wird bald Rath gefunden / wo der Eifer und Ernst zu der Ehre Gottes in die Regierer der Christenheit käme. Doch sag ich nach meinem Verstand / daß der nächst Rath wäre / daß man riegel fürsties / nit so viel Meßpfaffen zu weihen / so würd es sich bald reinigen.

XXIV. Wir kommen auf den Artickul vom heyligen Abendmahl/ welches Christus/ wie sie lehren/ vor alle Christen eingesetzet/ und dessen Gebrauch unter der Gestaldt deß Brods und Weins einem ieden frey gelassen. Aber was thut der Papst? Er hat/ sich und seine Clerisey in ein ungemeines Ansehen zu bringen/ das heylige Testament Christi zerstümmelt/ und ohnerachtet er zugiebt/ Christus habe iedermann das Abendmahl unter beyden Gestaldten zu gebrauchen erlaubet/ den heyligen Kelch an sich und seine Geistligkeit allein gerissen/ gerade als wären die/ so nicht geistliches Standes sind/ nicht so wohl Erben der im Testament Christi eingesetzten Güter/ als die Clerisey. Hier kan kein Mensch die schlimme Absicht läugnen/ oder in Zweiffel ziehen/ nachdemahlen sie selbst gestehen/ daß denen Königen in Franckreich der Gebrauch deß gebenedeyeten Kelchs erlaubet worden/ weil sie sich so wohl üm den Päpstischen Stuhl verdient gemacht. Denn so

spricht

spricht Petrasancta: Allein denen allerChristlichstenKönigen in Franckreich hat *Clemens* der *VI.* wegen ihrer sehr grossen Verdienste gegen den heyligen Stuhl / die Freyheit gegeben / das Abendmahl unter beyden Gestaldten zu geniessen. (g) O eine entsetzliche Tyranney gegen so viel gecrönte Häupter und Gesalbte Gottes / welchen ein Römischer Bischoff / dessen Vorfahren so offt bekennet / daß sie Keyserliche Unterthanen wären / dasjenige nehmen darff / was / eigenem Geständniß nach / JESUS Christus ihren und aller Menschen Seelen zu gut kurtz vor seinem todte / durch ein theures Testament, eingesetzet!

XXV. Eine gleiche Tyranney ist es / daß man allen und ieden Priestern die Ehe verbeut / da doch verschiedene Car-

(g) l. c. p. 47. *Solis Christianissimis Galliae regibus, ob ingentia ipsorum merita erga sanctam sedem, facta est potestas, a Clemente VI. communicandi sub utraque specie.*

dinále / welche der Päpstische Politicus Sprenger im 4. Capitel deß 4. Buchs von neu Rom erzehlet / mit ihrem Exempel noch neulich erwiesen / was es mehrmahl mit dem Gelübde der ewigen Jungfrauschafft vor eine Beschaffenheit habe / indem sie den Cardinals Hut abgeleget / und sich in den Ehestand begeben. Von der Absicht dieses Verbots schreibt ein ungenannter / aber kluger Mann also: Jtzo nur die Priester-Ehe zu berühren / so würde hierdurch die gantze Machine deß Päpstischen Reichs ein groß Loch gewinnen / indem vors erste der Zufluß der erbettelten Güter etwas seichter werden würde / weil es das Ansehen erlangete / als scharreten nunmehr die Pfaffen vor ihr Weib und Kinder / und nicht mehr vor die Kirche. Nachmahls würden die geschenckten Ritter-Gütter in etwas dissipiret / und entweder denen Erben derer Priester gar zu theil / oder bey Leben des Mannes / in Erwegung

der Serbligkeit / sich in Zeiten zu-versorgen / durch eigennützige Administration ziemlich entkräfftet werden. Die Pfaffen selbst würden auch / in regarde auf die bequeme Versorgung der Ihrigen / sich an die hohe Obrigkeit hengen / und deß Papsts Willen wieder die Fürsten / so sie ernehren könten / nicht exequiren wollen / derer Zorn sie hingegen ausser der Ehe leicht verachten können / nachdem sie nur vor ihren Leib / der in deß Papsts / und nicht der weltlichen Obrigkeit Gewalt ist / zu sorgen haben. (h) Aber wir beschliessen diese Materie im Nahmen GOttes / und wünschen / das Christus allen denen / welche den Abgrund deß Verderbens / darinnen sich der vermeynte Stadthalter unsers Heylandes befindet / erkennen / auch Muth und Krafft verleihen wolle / solchem mit Freudigkeit abzusagen / anerwogen man

 sich

(h) Das Zeugniß der Teufel p. 39. 40.

sich nicht in den Himmel heucheln / oder Finsternüß und Licht zugleich dienen kan / darüm auch der HERR vor seinem himmlischen Vater alle diejenigen veläugnen will / so ihn üm zeilicher Ehre und Herrligkeit willen verläugnet haben.

Freundliche Antwort
Auf
Das Päpstische
Kurtz und Guf.

J. M. J.

Erster Theil /

Welcher nach unsers Autoris Vorgeben zeigen soll / wie die hefftige Anläuffe abzutreiben.

I. Anlauff.

1.

DEr Evangelische beklagt / daß man denen Layen im Papstthum nur das halbe Abendmahl reiche / und sie deß Kelches beraube / da doch Christus geboten: trincket alle daraus.

2. Der Papist antwortet 1. man reiche in der Päpstischen Kirche das gantze Nachtmahl / weil Christus im Abendmahl unter der Gestaldt deß Brodes allein

allein seinen Leib gereichet / und nach dem Abendmahl den Kelch gegeben. (a) 2. Die Evangelische würden ja Christum nicht trennen / dagegen Johannes so starck geeifert. (b) Das hiese aber Christum trennen / wenn man läugnete / daß sein heiliges Blut unter dem Brod zugleich mit dem Leibe gereichet würde. Läugnete man aber dieses nicht / sondern gäbe zu / daß Christus gantz unter der Gestaldt des Brodes wäre / so müsse man allerdings gestehen / daß die Papisten das gantze Nachtmahl reicheten. 3. Die Worte Christi / trinckt alle daraus / wären allein von denen Jüngern zu verstehen / welche Priester gewesen

3. Antwort 1. Es ist wahr / Christus hat den Kelch nach dem gemeinen österlichen Abendmahl dargereichet / eben wie er das gesegnete Brod auch so dann erst ausgetheilet. Allein nach dem heyligen Abendmahl hat er ihn nicht rei-

(a) 1. Cor. XI. 25.
(b) 1. Io. IV. 3.

reichen können / weil das Trincken seines Blutes / als ein wesentliches Stück / dazu gehöret. Daher gestehen die Päpstischen Lehrer gerne / daß Christus das heylige Abendmahl unter beyden Gestaldten eingesetzet. Canisius sagt im Catechismo: **Christus hat anfänglich im letzten Abendmahl dieses Sacrament unter beyden Gestalten eingesetzet.** (c) Becanus spricht: **Wir bekennen / daß Christus das Abendmahl unter beyden Gestaldten eingesetzet. Die Worte der Einsetzung sind hell und klar.** (d) So gestehen denn diese Lehrer / daß der Kelch nicht nach dem heiligen Abendmahl / sondern in demselben dargereichet / und darinnen eingesetzet worden. Es bekennet aber auch das Tridentinische Concilium, daß die erste Kirche es unter beyden Gestalten gebraucht / und die Gewohn-

---

(c) De Sacram. euchar. §. 8. (d) in manual. controv. l. 1. c. 9. concl. 2. p. m. 238.

wohnheit/ unter einer Gestaldt zu communiciren/ nach der Hand aufkommen. (e) Nun urtheile man/ wenn es Christus unter beyden Gestaldten eingesetzet/ die erste und reineste Kirche auch also genommen/ ob man sagen könne/ der Kelch sey erst nach dem heyligen Abendmahl gereichet worden/ und ob man nicht gehalten gewesen/ vielmehr die Einsetzung Christi und Ubung der ersten Kirche/ als eingeschlichene Gewohnheit/ zu befestigen? 2. Wir läugnen nicht/ daß Christi Blut überall sey/ wo sein Leib ist. Allein hieraus folget keines weges/ daß das heyligste Blut mit dem Leibe auf Sacramentirliche Weise gegessen werde. Er hat ein Abendmal eingese-

 tzet/

(e) Sess. XXI. c. 2. *Ecclesia usum nascentis christianae religionis communicandi sub utraque specie mutatum iam progressu temporis videns, hanc consuetudinem communicandi sub altera specie approbavit, & pro lege habendam decrevit.*

tzet/ darinnen wir seinen am Creutz verwundeten Leib (f) essen/ und sein Blut nicht

(f) In dissertatione Latina posui: *Si non potius coenam instituere voluisset, in qua corpus in cruce fractum &c.* Quibus verbis respicitur ad 1. Cor. XI. 24. *Hoc est corpus meum pro vobis fractum.* Balduinus ad h. l. commentatur: *Quidam illud τὸ frangere etiam ad crucifixionem Cristi referunt per metaphoram. Ibi enim corpus Christi pro nobis fractum, id est, crucifixum dicunt, quemadmodum alias pro nobis attritus fuisse legitur Es. 53. Et sic corpus, quod pro vobis frangitur, idem est, ac quod pro vobis crucifigitur. Qua expositione nihil esset clarius, nisi scriptura obstare videretur, dum negat, Christo in cruce os confractum esse Io. 19. 36.* Etsi autem manifestum est, non sequi, ossa corporis non sunt fracta, ergo corpus non est fractum, cum labore ac molestia afflicti frangi dicantur, vt ap. Horatium multo iam fractus membra labore,

est

nicht essen / sondern trincken sollen. Es gilt hier nicht / was die Vernunfft / der desperaten Sache zum Behuf / hofmeistert / und erzwingen will. Wir können mit mehrerm recht schlissen / daß / nach eurer Meynung / der Priester / so offt er das Abendmahl geneust / den Leib Christi so wohl / als dessen Blut / zweymal geniesse / sindemahl wo das Blut ist / da ist auch der Leib. Aber nicht also! Christus ist allemahl zugegen / wir mögen essen wenn und wo wir wollen / allein wir essen und trincken seinen Leib und Blut nicht / als allein im heyligen Abendmahl. Daher obwohl / vermög der persönlichen Vereinigung / das Blut Christi überall ist / wo sich der Leib befindet / so folgt doch nicht / daß es / wenn man den Leib genieset / auf Sacramentirlicher Art getruncken werde. Das ge-

---

est fractus corporis molestia, quae omnia prolixe ostendit Albertinus de euchar. l. 1. c. 12.; abstinui tamen hoc loco a locutione inter nostros non aeque recepta.

niesen wir unter dem Brod / was Christus darunter zu geniesen verordnet hat / und sonst nichts / wenn es gleich gegenwårtig ist / sindemahl auch der Dreyeinige GOTT / ohne solcher Gestallt genossen zu werden / gegenwårtig ist. Nun hat er allein seinen Leib darunter zu geniesen verordnet / darům wird auch ein mehrers nicht genossen / und muß man hier sehen / nicht was etwan Krafft der natůrlichen Folge gegenwårtig seyn můge / sondern was Krafft der Einsetzungs-Worte / ům gegessen und getruncken zu werden / gegenwårtig ist. (g) Alle Papisten bekennen / daß es ein Gastmal sey. Warům lässet man aber nicht einen Gast so gut seyn / als den andern / und gůnnet allen / daß sie trincken můgen / was der Herr verordnet? Ist das Sacrament seinem Wesen nach gantz unter einer Gestaldt / woher kůmt es / daß die Papisten nimmermehr nur eine Gestald consecriren? O wiewohl hat das Canoni-

(g) Conf. Reihings Retractation. P. II. p. 404. sqq.

nonische Recht geurtheilet: Wir haben in Erfahrung gebracht / daß etliche nur den Leib nehmen / und deß Kelchs deß heyligen Blutes sich enthalten. Welche sonder Zweiffel entweder das Sacrament gantz nehmen / oder von demselben gantz abgehalten werden müssen / weil die Zertheilung eines Sacraments / ohne einen grossen Kirchen-Raub zubegehen / nicht kan vorgenommen werden. (h) Wer zerreisset nun Christum?

(h) Grat. de conseer. dist. II. c. 12. *Comperimus, quod quidam sumta tantummodo corporis sacri portione a calice sacri cruoris abstineant. Qui procul dubio aut integra sacramenta percipiant, aut ab integris arceantur: quia diuisio vnius eiusdemque mysterii sine grandi sacrilegio non potest provenire.* Fatetur autem Baronius, quod Dallaeus lib. V. de cultibus Latinorum rel. c. 9. erudite demonstrat, hoc interdictum pertinere sine discrimine ad omnes sacra coena vsuras.

stum? Gewiß thun wir es dadurch so wenig/ daß wir glauben/ sein Blut sey Krafft der Einsetzungs-Worte/ und also Sacramentirlich/ nicht unter dem Brod/ als wenig die persönliche Vereinigung dadurch zerrissen worden/ daß durch den Todt Christi die Seel von dem heyligen Leib schiede. Die Sache läst sich nicht entschuldigen/ sondern es muß auch der hefftigste Papist bekennen/ daß das Abendmahl/ wie die Layen nehmen/ der Einsetzung Christi keines Weges gemäß sey. 3. Eben dadurch/ daß Christus den Kelch eingesetzet/ hat er dessen gebrauch befohlen/ und ist also nicht weniger ungeräumt und dem Befehl Christi entgegen/ wenn man im heyligen Abendmahl nur essen will/ als wenn man deß HErren Mahl allein mit trincken begehen wolte/ unter dem Vorwand/ wo Christi Blut wäre/ da müsse auch sein Leib seyn/ und mit dem Blute genossen werden. Die Einsetzung deß Ehstandes ist ein Befehl/ nicht zwar als wenn ein ieder nothwendig heyrathen

müste; sondern was die Natur/ Art und Weise der Ehe anlanget/ indem man/ Krafft der Einsetzung/ nur eine/ und nicht viele Frauen nehmen kan/ eben wie Krafft der Einsetzung man essen und trincken muß/ gesetzt daß man sich deß Abendmahls bedienen will. Der Befehl esset/ trincket/ ist nicht an die Apostel ergangen/ weil sie Geistliche waren; sondern weil das theure Blut/ dessen sie gleich allen Menschen nöthig hatten/ vor sie vergossen wurde. Darüm sagt der HERR: **Trincket alle daraus. Denn das ist mein Blut/ das vergossen wird.** (i) So ist demnach dieser Grund unsers Papisten so beschaffen/ daß man vermög desselben denen Layen auch nicht einmahl den Leib Christi reichen müste. Denn zu eben denen/ zu welchen er sprach trincket/ und gantz zu keinen andern/ hat er auch gesprochen esset. Sind aber die Layen nicht gantz vom Abendmahl ausgeschlossen/ sondern unter

(i) Matth. XXVI. 28.

unter dem Wort esset begriffen / so ist es allerdings läppisch / wenn man läugnet / daß sie unter dem Befehl trincket begrieffen seyn.

Der 2. Anlauff.

1. Der Evangelische hält das Fegfeüer vor ein Bäpstisches Gedicht / so etwan von denen Juden oder Heyden herkommen / als welche auch vor die Verstorbene gebetet.

2. Der Papist antwortet 1. Der Pabst könne es nicht ersonnen haben / weil Juden und Heyden lang vor Christi Geburth vor die gestorbene gebetet / wie aus dem andern Buch der Maccabaeer und ersten Buch der Könige erscheine. (k) So sey auch bey dem Matthäo zu sehen / daß einer bey Christo vor seine verstorbene Tochter gebetet / (l) und pflegten die Protestanten selbst bittweis zu wünschen: GOTT tröste seine

(k) 2. Maccab. XII. 42. 43. 1. Sam. XXXI. v. vlt. (l) IX. 18.

ne Seel. 2. Es könne nichts unreines in den Himmel eingehen. Nun dürffe aber keiner / ohne sich an der Wahrheit zu vergreiffen / und selbst zu verführen / sagen / er sey rein von allen Sünden. (m) So müsse demnach in iener Welt ein Fegfeuer seyn / darinnen die Seelen von denen noch anklebenden Sünden gereiniget würden.

3. Antwort 1. Es ist genug / daß es ein Gedicht ist / es mag es gleich erdichtet haben / wer da wolle / und gestehen wir gerne / daß fast alle Völcker / welchen die Genugthuung JEsu Christi / und das Blut / das uns rein machet von aller Sünde / entweder unbekand gewesen / oder ohne unser zuthun zu stillung göttlichen Zorns nicht hinlänglich geschienen / ein Fegfeuer geglaubet. Doch folget es nicht / daß die alten darum ein Fegfeuer müssen geglaubet haben / weil sie zu Zeiten vor die Verstorbene gebetet. Die grichische Kirche weis nichts vom Päbstischen Fegfeuer / und betet dennoch vor

(m) 1. Io. 1. 8.

vor die Verstorbene. Denn daß einige hungerige Grichen wie in andern Stücken /, also auch in der Lehre von Fegfeuer / sich denen Sätzen der Römischen Kirche accommodiret / kan allen nicht zu Schulden kommen. So berichtet Augustinus, das man zu seiner Zeit vor alle Gestorbene / die getaufft gewesen / gebetet / welches die Papisten nicht allein nicht nachthun ; sondern auch gestehen / daß die erste Kirche keines Weges geglaubet / es kämen aller verstorbenen Christen Seelen ins Fegfeuer. (n) Vielmehr haben Verschiedene davor gehalen / daß man vor die Seeligen zubitten habe / damit ihre Freude vergrössert; vor die Verdambten aber / damit ihre Pein gelindert werden möge. (o) Von de-

---

(n) Augustin. in enchir. ad Laurent. c. 110. *Pro valde bonis , pro non valde malis , pro valde malis.* Et Paulo ante : *pro baptizatis defunctis omnibus.*

(o) Conf. Reihingius l. c. p. 584. sqq. Scherz. Anti-Bellarm. p. 440.

denen Heyligen stehet ausdrücklich in Chrysostomi Liturgie: **Wir bringen dir diesen vernünfftigen Gottesdinst vor die / so im Glauben ruhen / vor die Patriarchen / Propheten / Apostel / Prediger / Evangelisten / Martyrer / und vor einen jeden Geist / der im Glauben verschieden.** (p) Und bald zu Anfang dieser Liturgie stehet: **Du leutseeliger Herr / erbarme dich aller rechtgläubigen Väter / und unserer Brüder / die Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben in deiner Gemeinschafft zur Ruhe gangen sind.** (q) Solte wohl der Autor dieser Liturgie geglaubet haben / daß die Patriarchen und Apostel auch noch zu seiner Zeit im Fegfeuer gequälet würden?

(q) edita Venetiis an. 1687. apud Iulianos pag. 28. Προσφέρομέν σοι τὴν λογικὴν ταύτην λατρείαν ὑπὲρ τῶν ἐν πίστει ἀναπαυσαμένων προπατόρων, πατέρων, πατριαρχῶν, προφητῶν, ἀποστόλων, -- καὶ παντὸς πνεύματος ἐν πίστει τετελειωμένου.

(q) p. 6.

den? Was die Stelle aus dem andern Buch an die Maccabåer betrifft / so beweiset sie nicht / daß Judas vor die Verstorbene geopffert / welches er vielmehr vor die Lebendigen gethan / die er nachdrůcklich zur Busse vermahnet / damit GOTT nicht / wie offt geschiehet / (r) diese in einer publiquen Handlung verůbte Missethat am gantzen Volck straffen möge. Und obwohl der Schreiber dieses Buchs / die Sache auf die Verstorbenen zu zerren scheinet / da sich gleichwohl im grichischen Text / der Papisten Geståndniß nach / dißfals noch Schwerigkeiten finden / so lieget doch am hellen Tage / daß er keines Weges aus göttlicher Eingebung geschrieben / (s) und sein Buch von der ersten Kirche durckgångig nicht anderst / als vor ein nůzliches Buch eines Menschen gehalten worden / welches die Jůdische Kirche / der

(r) Ioh. VII. 12.18.

(s) Vid. Reihing l. c. p. 529. sqq. *Laurentii fabulam Papisticam infern* p. 136.

der GOTT sein Wort altes Testamentes anvertrauet / niemahls angenommen / und voll grober Fehler stecket / daher sich auch der Scibent selbst vor einen Menschen hält / der im schreiben fehlen können. (t) Wann dann über dieses die Männer / vor welche Judas soll geopffert haben / in einer offenbahren Todtsünde gestorben / und / wie berühmte Papisten ausdrücklich schreiben / (u) in der Hölle gewesen / woraus keine Erlösung zu hoffen; so kan man auf keinerley Weise das Fegfeuer daher bekräfftigen / üm so mehr / weil der Jüdische Gottesdienst zur Zeit Judä mit vielen Mißbräuchen vermischet war / und also die Handlungen derselben Zeit keine Regul unsers Glaubens abgeben können / bevorab da man in dem gantzen alten Testament dergleichen nirgend findet. (x) Was das Fasten der Jabesiter anlanget / so steht nicht dabey / daß

(t) Cap. vlt. v. 39. (u) ap. Laurent. l. c. p. 137. (x) Conf. Rainold. de idololatria eccles. Rom. l. 1. c. 5. p. 181.

daß sie vor Saul gebetet / und da sie es gleich gethan hätten / würde es doch vergeblich gewesen seyn / weil er nicht im Fegfeuer anzutreffen / sondern in seinen Sünden gestorben / welches Todtsünden waren. (y) Daher urtheilet der Iesuit Sanctius wohl / daß / da es ohne dem damahls Brauch gewesen / die Traurigkeit über das Absterben derer geliebten durch Fasten an den Tag zu legen / die Jabesiter aus Danckbarkeit sieben Tage gefastet / weil sie Saul ihre Freyheit und Wolfarth zu dancken. (z) Hätten sie es aber in Absicht seiner Seele zu helffen gethan / welches doch ein einfältiges Vorgeben ist; so müste gezeiget werden / wo es der heilige Geist gebilliget. Ferner was deß Schulobersten Bitte betrifft / so lasse ich unseren Autorem selbst urtheilen / wie fein es geschlossen sey: Ein bekümmerter Vater bittet Christum / daß er seiner itzt gestorbenen Tochter das Leben wieder schencken möge /

(y) I. Chron. XI. 13. (z) ad I. Sam. XXXI. v. ult.

ge / darum giebt es ein Fegfeuer / und darff man vor die Seelen in solchem Feuer bitten. Es ist gewiß nicht besser geurtheilet / als wenn man daher / daß die Protestanten / ihr gutwilliges Gemüth gegen die Verstorbenen zubezeügen / sagen / GOTT tröste ihn / erzwingen will / sie könten nicht in Abrede seyn / daß man vor die Verstorbenen bitten müsse. Wenn einer wünschet / wollte GOTT dies wäre nicht geschehen / thut er es bittweise? Wann die Herrn Papisten nichts thun / als denen Verstorbenen die Seeligkeit wünschen / so ist zwischen uns kein Streit. Aber ihre Bekäntnüsse und Ubungen zeigen ein gantz anders. 2. Es kan nichts Unreines in den Himmel gehen / sondern was dahinein will / muß nicht das Fegfeuer / wohl aber das Blut Christi rein machen von aller Sünde. (a) Es ist keines Menschen Seel vollkommen vor dem Tode / und gestehen die Papisten / daß die Liebe in diesem Leben nicht vollkom-

(a) 1. Io. I. 7.

men werde / und daß uns allen die Natürliche Trägheit und Schwachheit bis ans End anklebe / ob sie wohl keine Sünde sey. Gleichwohl können sie nicht läugnen / daß viel Seelen so fort zu der ewigen Seeligkeit gelangen. Hier frage ich nun / ob diese Seelen träg / schwach und kranck in den Himmel kommen? Sie sagen nein / und zeigen damit selbst an / daß denen Gläubigen auf dem Todtbette das beständig ergriffene Verdienst Christi eine Vertilgung aller Sünden sey. Daher lehren sie so gar / daß die Martyrer gleich in den Himel kommen / wenn sie schon läßliche Sünden haben / und auch selbst einiges Vergnügen darüber bey sich befinden. (b) Kan nun die

(b) Hurtadus Toletanus in erudito opere de vero martyrio fidei p. m. 220. agnoscit cum Pontificiis communiter, *martyres posse infici venialibus culpis, caeterum purificari in excessu e vita omnem hanc minutiarum peccati rubiginem incensissimo caritatis camino in anima*

die Liebe / so die Martyrer zu Christo haben / und nichts anders als ein Geschenck Gottes ist / alle Sünden / ihrer Meynung nach / tilgen / warum solls dann das gläubig - ergriffene Verdienst deß Heylandes nicht thun können. Es kan es thun / und thut es würcklich / es machet rein von aller Sünde / wie die Nahmen haben mag.

ma martyris nunc flagrante : Antea p. 88. dixerat : *Qui occiditur pro Christo, statim in coelum euolat absque transitu per purgatorium. Alias non esset verum praeloquium Augustini dicentis, iniuriam facit martyri, qui orat pro martyre. Et si martyrium non deleret illud veniale, cui actualiter virtualiter adhaeret quis, dum occiditur pro Christo, posset pro martyre orari, quod secundum August. iniuriosum est martyri. Quare martyrium omnem prorsus maculam venialem, etiam illam, de qua est actualis complacantia, delet : passio enim illa vicem habet purgatorii ignis, quod non habet baptismus aquae.*

Der 3. Anlauff.

1. Der Evangelische saget / das Fasten sey ein Pfaffen-Joch / der Schrifft und Christlichen Freyheit zuwieder.

2. Der Papist sagt / es sey ein süsses Joch Christi / Christus / die Propheten und Apostel hätten gefastet / so hätte auch GOTT offt dem Jüdischen Volck das Fasten geboten.

3. Hierauf dienet zur freundtlichen Antwort / daß wir das Fasten / welches GOTT in der Bekehrung einem armen Sünder offt aufleget / vor gut und nützlich halten / (auch eines ieden Freyheit überlassen / wenn und wie lang er sonsten fasten will / üm dadurch desto bereiteter zum hertzlichen Dienste Gottes zu seyn. Also ist die Frage gar nicht vom Fasten ingemein ; sondern von demjenigen / welches in der Päpstischen Kirche bräuchlich / und vom Tridentinischen

schen Concilio befestiget ist. (c) Dieses Fasten bestehet nun grösten Theils nicht in Enthaltung von Speiß und Tranck / wie Christus und die erste Kirche gefastet; sondern in Erwehlung gewisser Speisen / da doch der Apostel Paulus geboten: **Alles / was feil ist auf dem Fleisch-Marckt / das esset.** (d) Dies Fasten wird / wie alle gute Werck / so hoch gehalten / daß man es mit zu denen Dingen rechnet / wodurch / wenn sie aus dem Glauben fliessen / die Seeligkeit verdienet werde. Ja man will gar die Seelen aus dem Fegfeuer fasten / sindemahl das Canonische Recht spricht: **Der Verstorbenen Seelen werden auf viererley Art erlöset / entweder durch die Meß / oder Vorbitt der Heyligen / oder der Freunde Almosen / oder durch das Fasten.**

(c) Seff. 25. decret. 2. die 4. Decembr. publicat. *Ciborum delectus & ieiunia retineantur.*

(d) 1. Cor. X. 25.

der Anverwanden. (e) Dieses Fasten beraubet alle Christen ihrer Freyheit/ indem der Pabst / so ohne dem nur ein Particular-Bischoff ist/ sich mehr heraus nimmet / als die Apostel gethan / und der gantzen Welt vorschreiben will/ was sie auf ieden Tag essen/ oder nicht essen soll/ welches zu erst der Ketzer Montanus gethan / den deßwegen die Våter hefftig schelten / daß er Gesetze vom fasten gegeben. (f) Denn was Costerus vorgeben dürffen/ das grosse Fasten vor Ostern sey von denen Aposteln eingesetzet / ist gåntzlich ohne Grund / wie Dallæus mit vieler Våter Zeugniß erwiesen/ auch zugleich alles / was dagegen vorbracht wird / gründlich beantwortet / (g) und können uns hier die Worte Augustini genug seyn : An welchen Tagen man fasten / oder nicht fasten müsse / finde ich

(e) Conon animae caus. XIII. qu. II. (f) Vid. omnino Larroquanus aduersar. sacror. l. I. p. 140. sq. Dallaeus l. 2. c. 2. de quadragesima. (g) l. c. l. 3. c. I. 2.

ich durch einen Befehl deß Herrn oder der Apostel nicht bestimmet. (h) Wir läugnen inzwischen nicht/ daß die Mäßigkeit allen Menschen geboten/ das rechtschaffene Fasten aber sehr nützlich sey.

Der 4. Anlauff.

1. Der Evangelische giebt denen Herren Papisten Schuld/ sie trieben Abgötterey mit Anruffung der Heyligen/ gäben die Ehre/ so GOtt allein gebühret/ denen todten Menschen/ die von uns nichts wüsten/ da doch Christus allein unser Mittler bey GOtt wäre.

2. Der Papist antwortet/ Moses wäre auch Mittler zwischen GOtt und Menschen gewesen. (i) 2. Das Unglück habe durch Hiobs Gebet von seinen

(h) Ep. ad Casulanum: *Quibus diebus non oporteat ieiunare, & quibus oporteat, praecepto Domini vel Apostolorum non inuenio definitum.* (i) Gal. III, 19.

drey Freunden abgewendet werden können. 3. GOTT habe gesagt / wenn gleich Moses und Samuel vor ihm stünden / so hätte er doch kein Hertz zu dem Jüdischen Volck. **So haben denn / spricht unser Autor Moses und Samuel vor das Volck bitten können / auch nach ihrem Todte.** 4. Paulus habe in seinen Sendschreiben die Heyligen mehrmahlen / als Mittler und Vorbitter / angeruffen. 5. Es sey falsch / daß die Abgestorbene nicht von uns wissen sollten. Denn Elias habe dem König Joram noch nach der Himmelfahrt einen Brieff geschrieben. (k) Samuel habe vom König Saul gewust. (l) Es wäre Freude im Himmel über einen Bußfertigen / daher müsten ja die Seeligen wissen / was auf Erden vorgienge. So habe auch der reiche Mann den Zustand seiner fünff Brüder wohl gewust / und vor sie gebeten. Da nun seine Bitte angehöret und von Abraham beantwortet

(k) 2. Chron. XXI. 12.
(l) 1. Sam. XXVIII. 17.

wortet sey / so müsse es ja denen Heyligen nicht mißfallen / wenn sie angeruffen würden sonst würde Abraham wohl gesagt haben / daßman die verstorbenen Heyligen nicht anruffen müsse.

3. Antwort 1. Es ist noch strittig / ob nicht in angeregtem Ort Christus durch den Mittler verstanden werde. Lasse es aber seyn / daß Moses ein Mittler genennet wird / so heisset doch daselbst ein Mittler / wie von beyden Theilen zugegeben wird / nichts mehr / als ein Mensch / der Gottes Befehl an andere Menschen / und der Menschen Verlangen an GOtt mit Bitten und Flehen bringet. Wer wollte aber sagen / daß die Verstorbene Heyligen solche Mittler wären / die Gottes Befehl an uns überbrächten? Wiewohl auch die Frage nicht davon / sindemahl dies der Streit ist / ob die Heyligen durch ihre gute Wercke / kurtze Trübsal und Leyden dieses Lebens / welches alles ohne dem jener Herrligkeit nicht werth ist / sich bey GOtt so in Gnade gesetzet / und so viel ver-

dienet / daß er durch ihre Verdienste bewogen würde / uns auf ihre Vorbitte gnädig zu seyn? Dazu sagen wir nein. Denn es ist ein Mittler zwischen GOTT und denen Menschen / der Mensch Christus JEsus. (m) Die Herren Papisten sagen ja / bitten GOTT ausdrücklich / daß er ihnen umb derer Heyligen Verdienste Willen gnädig seyn wolle / und geben denen seeligen Seelen vielfältig die Ehre / so GOTT allein gebühret / dannenhero auch das Tridentinische Concilium, den Gotteslästerlichen Synodum Nicaenam secundam nicht allein gebilliget; sondern auch alle diejenigen verdamt / und dem Teufel übergeben / die auch nur bey sich anderer Meynung seyn. (n) Es ist noch neulich zu Prag das Manuale Tironis Christiani & Parthenii gedruckt worden / darinnen erkühnet sich der arme Sünder aller Heiligen und seine

(m) 1. Tim. II. 5. (n) Sess. XXV. decret. de venerat. reliqv.

seine gute Wercke mit Christi Verdienst zu vermischen / wenn er zu GOtt saget: Ich überreiche deiner göttlichen Majestät / in Vereinigung der Verdienste / deß Leydens / Lebens und Sterbens Christi / der allerheiligsten Jungfrau und aller Heyligen / itzt vor allemahl / alle meine Wercke / mit dem kostbarsten Blut JEsu / unsers erlösers gewaschen / und darein gewickelt. (o) Ja er flicket die Verdienste der Heyligen selbst ins Vater unser / und spricht vor der Beicht: Vater unser / der du bist im Himmel / durch diese Beicht / welche ich dir nebst denen Verdiensten Christi / der seeligen Jungfrau und aller Heyligen überbringe / werde dein Nahme geheyliget / zu komme dein Reich &c. (p) Hält man nun Christum vor den eintzigen Mittler? Oder läst sich dieses alles damit entschuldigen / daß Moses ein Mund-

 bote

(o) Edit. typis vniuersitatis Carolo-Ferdinandeae in colleg. societ Ies. 1697. p. 43. (p) p. 56.

bote GOttes und der Menschen gewesen? Man hat noch vor wenig Jahren / mit approbation vieler Vniversitäten und Päpstischer Gesandten / gelehret / Maria sey die Zuflucht auch derjenigen Sünder / welche in Todtsünden stecken / darinnen verharren / noch nicht Busse thun / oder die Busse versäumen. (q) Und da einige berühmte und discrete Leute in der Päpstischen Kirche den unmäßigen Dienst und Erhebung Mariä wiederrathen / und öffentlich improbiret / daß man davor halte / Maria könne aus der Höll erlösen / daß man sein Hertz theile / und Marien nicht ümb GOttes Willen / sondern neben GOTT / liebe / und sie verehre / als wenn ohne sie kein Zugang durch Christum zu GOtt wäre / sie allmächtig / eine Erlöserin und Mit-Erlöserin nenne / und daß man vom Richterstuhl GOttes an die Marien appelliren könne / welche die Kirch / als GOtt

(q) Laurentius a Dript. in exam. monitor. salutar. p. 42.

GOtt/verehre/ ja auf welche mehr Vertrauen / als auf GOtt gesetzet würde; so hat man nicht allein zu Rom im Jahr 1673. diese Errinnerungen, so doch verschiedene Ertzbischöffe und grosse Lehrer approbiret/ gäntzlich verdamt; (r) sondern auch viel Bücher dagegen geschrieben / und die Abgötterey zu rechtfertigen gesucht. Wie denn Laurentius von Dript, dessen Schrifft überall gebilliget worden / unverschämt genug schreibet / wenn man die Mariam allmächtig und unsere Erlöserin nennete / oder ihr andere Benennungen beylegte / so man Gott allein schuldig wäre / so würde doch dadurch / gesetzt auch / daß man ohne allen Zusatz die Mariam allmächtig nennete / GOtt an seiner Ehr nichts benommen / weil GOtt die Allmacht ursprünglich habe / da sie die Maria nur mittheilungsweis besitze. (s) Dieses Wenige hat

(r) Decretum exhibet Dript p. 6. (s) Dript. p. 156. *Quid aliud importat illud verbum* omnipotens, *quam omnia posse. quidi*

man aus denen neuen Scribenten anführen wollen / üm zu erweisen / daß die Papisten annoch die alten Mißbräuche rechtfertigen wollen / und die Heyligen nicht nur zu Vorbittern / sondern auch zu Helffern und Erlösern machen. Sonsten hat man von denen Abgöttischen Gebeten so viel Proben / daß sich die Sache nicht

quid vero mali, quid collyridiani, quid suspecti audis, si dicam, filium Dei dilectissimae matri suae secundario communicasse hanc praerogatiuam, vt illa per illius gratiam omnia possit: adeoque, sicut ipse est per naturam, sic sit ipsa omnipotens per gratiam &c. conf. p. 166. sqq. & 168. *ecce quomodo, vt virginem matrem etiam in genere causae materialis a cooperatione salutis nostrae totaliter excludat,* (monitor) *totum opus redemtionis nostrae diuinitati appropriare conetur.* Vides, quid improbet monachus. Nempe totum opus redemtionis nostrae Deo, exclusa Maria, appropriare, error est Romae atro carbone notandus.

nicht läugnen lässet / (t) und mag man nur das offt approbirte Psalterium Mariae lesen / allwo ihr fast alles zugeschrieben wird / was der heilige Geist durch David GOTT beygeleget. Der 109. Psalm fänget an: Der Herr hat gesagt zu unserer Frau: setze dich zu meiner Rechten. Der 7. Psalm: Meine Frau / auf dich habe ich gehoffet: errette meine Seele von meinen Feinden. Der 40. Psalm: Ich habe mit Verlangen auf deine Gnade gewartet / o Frau / und du hast mir gethan nach der Menge der Barmhertzigkeit deines Nahmens. Du hast mein Gebet erhöret / und mich aus dem Loch deß Elendes / und der Grube deß Feindes errettet. Gelobet seystu in Ewigkeit / Frau / von Ewigkeit zu Ewigkeit. (u) 2. Hiob hat

(t) Vid. vel Riueti apologiam pro virgine Maria, qui talia bona fide collegit.
(u) Exemplar meum editum 1609. Montibus ap. Carolum Michaelis, & ap-

hat vor seine Freunde im Leben / da sie ihm ihre Noth klagen können. Wir reden aber von Verstorbenen. 3. Hieraus siehet man vielmehr / daß Moses und Samuel nicht vor das Jüdische Volck gebeten. Denn indem GOTT sagt / wenn sie es thäten / so zeigt er an / daß sie es nicht gethan. Zudem giebt es der Text selbst / daß der Verstand sey / wenn gleich Moses und Samuel itzo noch dieses Volck regierten / und / wie ehemahls / vor sie bäten / wolte ich mich doch dessen nicht erbarmen. Daher ist die Rede gar nicht von Mose und Samuel nach dem Todte. 4. Paulus forderte der Gläubigē Vorbitte in diesem Leben. Wo ist aber der Paulus / welcher der Verstorbenen Vorbitte verlanget? 5. Daß die Heyligen unser Gebet hören sollten / ist und bleibet falsch / kan auch mit angeregten Gründen keines Weges erwiesen werden. Denn was Eliä Brieff anlanget / so halten verschiedene davor / es

sey

---

approbatum a Georg. Coluenerio in Acad. Duacena libb. censore & Prof.

sey ein anderer dieses Nahmens gewesen / der ihn dem König geschrieben / und nicht der Prophet / der im Wetter gen Himmel gehohlet worden. Andere mercken wohl an / daß Josaphat seinem Sohn Joram das Reich noch bey Lebzeiten gegeben / (x) und man also von dem Jahren seiner Regierung nicht allemahl gewiß schliessen könne / ob die Zeit / da er im Leben seines Vaters regieret / mit gerechnet sey / oder nicht / wenn es hiesse / in diesem oder jenem Jahr Jorams geschahe es / und könne also Elias noch am Leben gewesen seyn / weil der Text klar anzeige / daß Joram noch lang nach Empfang des schreibens regieret. Die beste Meynung ist / weil Eliä deß Königs Boßheit genug bekandt gewesen / habe ihm GOTT sein Unglück und Straffe geoffenbahret / so er schrifftlich verfasset / und dem Elisä nachgelassen / daß es hernach dem König zu rechter Zeit zukommen. Einige derer Herrn Papisten nehmen die Jüdische Fabel an / daß der

(x) 2. Chron. XXI. 3.

der Brieff aus dem Paradis kommen. Allein wenn es wahr wäre / so würde ihnen damit nicht geholffen seyn / weil Elias dieses aus einer besonderen Offenbahrung GOttes / nicht aber aus dem Gebet der Sterblichen / würde gelernet haben / zumahl im Brieff ein freyes Decret GOttes von Bestraffnng deß Königs enthalten / dergleichen Rathschlüsse aber / unserer Herrn Gegner Geständniß nach / denen Seeligen nicht kundt sind. Gleichwohl getrauen sich die Verständige nichts gewisses zu setzen / und spricht Sanctius gar bedachtsam: Wiewohl viele von der Zeit / darinnen dieser Brieff geschrieben worden / gezweiffelt / so ist doch nicht unwarscheinlich / daß er im Paradis geschrieben / und durch der Engel Dienst dem König zu handen kommen. Aber ich bestimme hier nichts von der Zeit / und sage nur / daß es mir nicht unwahrscheinlich vorkomme. (y) Vor

(y) ad c. 2. lib. IV. Reg. col. 1360. *Licet multi*

Vor dem Patrocinio solcher Heyligen/ als der Samuel war/ so Saul kurtz vor seinem Tode erschienen/ behüte GOtt alle Menschen! Der Teuffel ist es gewesen/ wie Augustinus und die bewerthesten Scribenten im Pabstthum lehren. (z) Ferner folgt es nicht/ es wird über einen Bußfertigen Freude im Himmel seyn/ drüm wird sie in denen Seeligen

multi de tempore, quo scriptae sunt hae atque datae literae, dubitarint, tamen non improbabile in paradiso scripsisse literas, easque angelorum ministerio ad regias manus esse translatas. Ita putat Maluenda l. 9. c. 2. & quidam ex Hebraeorum magistris. Dicitur aperte in Seder Olam c. 17. vbi Elias septennio, postquam esset translatus, misisse traditur e coelo litteras ad Ioram. Sed de tempore nihil hic definio, tantum dico, id mihi videri non improbabile.

(z) ap. Alphons. Mendozam controv. Theol. p. m. 414. Galatin. de arcanis l. 6. c. 8.

gen Seelen seyn. Es steht ja darbey: vor denen Engeln. Und lasse es seyn/ daß vielleicht GOTT diesem oder jenem im Himmel seiner bekanten Bekehrung kund thut/ so würde doch auch hieraus nicht folgen/ daß die Seeligen unser Gebeth höreten/ und wir sie anbeten müsten. Der reiche Mann schicket sich hieher gantz nicht/ weil er verdamt war/ und wohl wuste/ wie er seine Brüder verlassen/ da im Gegentheil die Papisten das Erkäntniß unserer Noth in denen Seeligen aus dem Anschauen Gottes herführen/ und denen Heyligen nicht eines oder deß andern/ sondern aller Christen Sorgfalt zueignen/ und zum Exempel Franciscum Borgiam in allen Theilen der Welt anbeten/ gerade als wenn ihm aller Hertzen Gedancken offenbahr wären. Zudem ist dem reichen seine Bitte abgeschlagen/ und seine Brüder sind nicht auf die Heiligen/ sondern das geschriebene Wort Gottes gewiesen worden. So ist auch eine parabel nicht hinlänglich/ einen Glaubens-

Arti-

Artickul damit zubestärcken / bevorab wenn sonst kein klarer Beweis vorhanden.

Der 5. Anlauff.

1. Der Evangelische verwirfft die Papstische Lehr von gäntzlicher Haltung der Gebote GOttes / als welche unmüglich zu halten wären.

2. Der Papist sagt ja / man könne sie durch GOttes Gnad halten / so viel er sie in diesem Leben von uns wolle gehalten haben. Denn 1. habe jener Jüngling zu Christo gesagt / er habe sie gehalten von seiner Jugend an / darum habe man es aus der Erfahrung. 2. Noah / David / Zacharias / Elisabeth wären gerecht vor GOTT gewesen / und hätten in allen Geboten GOTtes gewandelt. 3. Die Haltung der Gebot GOttes bestehe allein in der Liebe GOttes. Wer nun sage / er könne die Gebot nicht halten / der sage / er könne GOTT nicht lieben. (a)

3. Ant-

(a) Io. XIV, 21. 1. Io. V. 3.

3. Antwort / die Römische Kirche lehrt: Wer sagen wird / daß die Gebote GOttes auch dem Gerechtfertigten und unter der Gnade GOttes stehenden Menschen zu *observi*ren unmüglich sey / der sey verflucht. (b) Es ist aber hiebey wohl zu mercken / worauf sich diese Meynung vornemlich gründe. Davon spricht unser Autor: Erstlich ist zu wissen / daß die Begierligkeit / Neigung und Anreitzung / womit der Mensch offt unversehens angefochten und versucht wird / keine Sünde sey / so lang er nicht darein williget. Zum andern ist zu wissen / daß die erste Bewegung dieser Neigung und Begierligkeit / welche dem Verstand vorbricht / auch kein Sünd sey. Ohnerachtet nun das Tridentinische Concilium ausdrücklich gesteht / daß der Apostel Paulus die böse Lust eine Sünde nenne / so halten sie solche doch vor keine Sünde / und wer das Gegen-

(b) Concil. Trid. sess. 6. c. 18.

Gegentheil glaubet / den verfluchen sie / (c) und bauen auf dieses Fundament folgende Lehre: Man muß glauben / daß denen Gerechtfertigten nichts mangelt / warum sie nicht sollten davor angesehen werden / daß sie durch die in GOTT gethane Wercke dem Göttlichen Gesetz / nach dem Stand dieses Lebens / vollkommen genug gethan / und das ewige Leben wahrhafftig verdient hätten. (d) Ferner leh-

---

(c) Seß. V. can. 5. *Hanc concupiscentiam, quam aliquando Apostolus peccatum appellat, sancta synodus declarat, ecclesiam catholicam nunquam intellexisse peccatum appellari, quod vere & proprie in renatis peccatum sit, sed quia ex peccato est, & ad peccatum inclinat. Si quis autem contrarium senserit, anathema sit.* (d) Concil. Trid. seß. VI. c. 16. *Nihil iustificatis amplius deesse credendum est, quo minus plene, illis quidem operibus, quae in Deo facta sunt, diuinae legi pro huius vitae statu satisfecis-*

lehren sie / daß sie noch Verdienste übrig haben / welche sie andern schencken können / (e) wie solches auch die Lehre von denen indulgentien gnugsam mit sich bringet. Wir hingegen halten davor / daß die böse Lust / welche uns die Papisten biß in den Todt anzuhangen bekennen / (f) warhafftig wieder GOttes Gesetz / und also warhafftig Sünde sey (g). Hieraus folgt / daß der Wiedergebohrne niemahls dem Gesetz völlig Genüge leiste / weil ihn die Gnadengaben nicht gäntzlich von der bösen Lust und anklebenden Unvollkommenheit befreyen. Ferner glauben wir / daß alle Menschen / zu aller Zeit / GOTT von gantzen Hertzen / von gantzer Seele und von allen Kräfften zu lieben verbunden seyn / und

---

fecisse, & vitam aeternam suo etiam tempore, si tamen in gratia decesserint, consequeedam vere promeruisse censeantur.

(e) Apol. Aug. Conf. p. 135. (f) Concil. Trid. sess. V. can. 5. (g) Rom. VII. 7.

und daß dieses niemals keiner gethan/ auch keiner in diesem Leben vollkömmlich thun könne/ wie Augustinus, Hieronymus, und die gantze erste Kirch bekennet. (h) Wir sagen mit Optato Mileuitano gegen die Donatisten: Es wird keiner vollkommen heylig können erfunden werden. Denn wenn es Leute giebt/ die ohne Sünde seyn können so lügen sie im Vater unser / wenn sie ohne Ursach Vergebung fordern / indem sie zu GOTT dem Vater sagen: Vergib uns unsere Sünden / wie wir vergeben unsern Schuldigern / sindemahl der Apostel Johannes so wohl aller Menschen Gewissen ans Licht stellet / als sein eigenes eröfnet in diesen Worten: Wenn wir sagen / wir haben keine Sünde / so betriegen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. (i) Anderswo setzt er: Ihr vergebet die Sünde so / als wenn ihr keine hättet. Dies ist

(h) Vid. testimonia ap. Scherzer. Anti Bellarm. p. 758. (i) l. 7. c. 2.

kein Vorurtheil / sondern ein Betrug: keine Wahrheit / sondern eine Lüge. Denn ihr könnet das Vater unser nicht aussen lassen. (k) So sagen wir denn mit Jacobo dem Apostel: Wir fehlen alle mannigfaltiglich. (l) Wir halten die noch lange nicht vor gantz vollkommen / die auf eine geraume Zeit keine Sünde wieder das Gewissen begehen. Denn / wie der heilige Geist lehret / so iemand das gantze Gesetz hält / und sündiget an einem / der ists ganz schuldig. (m) Verflucht sey iedermann / der nicht bleibet in alle dem / das geschrieben stehet im Buch deß Gesetzes / daß ers thue. (n) Hieraus ist nun offenbahr / daß zwischen uns und denen Herren Papisten hier kein Wort-Streit sey / weil wir die böse Lust und unordentliche Bewegungen vor wahrhafftige Sünden halten / welches sie nicht thun / sondern nur die Einwilligung

(k) l. 2. c. 20. toto. (l) Iac. III, 2.
(m) Iacob. II, 10. (n) Gal. III, 10.
* ἐν ἐμμένει.

gung in die böse Lust vor Sünde achten/ wie auch unser Autor schreibet/ und seine Erfüllung deß Gesetzes darauf bauet. Doch lassen wir sie zusehen/ wie diese Lehre mit ihrem Bekäntniß von denen aus Unwissenheit begangenen Sünden übereinstimme/ welche peccata ignorantiae Canisius in seinem grossen Catechismo weitläufftig aus denen Vätern beweiset. (o) Zum andern schreiben sie dem Menschen eine vom Verdienst Christi unterschiedene und solche Vollkommenheit zu/ wodurch das ewige Leben warhafftig verdienet werde: welche wir abermahl läugnen. Sie können aber solche Vollkommenheit mit angeführten Zeugnissen nimmermehr beweisen. Denn 1. ist nicht die Frage/ obs Leute giebt/ die sagen/ oder gläuben/ sie thäten dem Gesetz genug; sondern ob sie es thun. Und einen solchen wollten wir gern nennen hören/ sindemahl Optatus, Augustinus, ja alle Väter der ersten Kirche Mariam unter die sündigen

(o) p. 573.

Menschen zehlen / und zur Vollkommenheit das Erkäntniß und Bekäntniß unserer Unvollkommenheit erfordern. Weil nun über dieses Maria gestorben / und also der Sünden Sold empfangen / so glauben wir festiglich / daß sie eine arme Sünderin gewesen / wie alle heilige Menschen. 2. Die angeregten Heyligen haben sich euserst bemühet / nach denen Geboten und Willen Gottes durchgängig zu leben / und sind keine Heuchler gewesen / welches alles die Gläubigen durch GOttes Gnade wohl thun können. Aber das ist noch keine verdienstliche Vollkommenheit / oder gäntzliche Befreyung von der natürlichen Unart und Trägheit / welche Sünde ist. Was Noah und David vor schwere Sünden begangen / ist bekant / und können die Papisten nicht läugnen / daß alle Heyligen zu beten ursach gehabt: vergieb uns unsere Schuld. Von denen Aposteln sagt Christus / sie hätten GOttes Wort gehalten. (p) Aber wie grosse Unvollkom-

(p) Io. XVII. 6.

kommenheit klebte ihnen noch damahls an / und in welche schwere Sünden verfielen sie hernach? 3. Wir können das Gesetz so vollkommen halten / so vollkommen unsere Liebe ist. Nun aber bekennet Bellarminus nebst allen Päpstischen Lehrern / daß die Liebe in diesem Leben unvollkommen sey. Darum ist auch die Haltung der Gebote unvollkommen. (q) Wir schlissen mit Optato: Niemand ist ohne Sünde / als allein GOtt / (r) und läugnen beständig / daß die Gläubigen die Gebote GOttes so vollkommen halten können / als sie GOTT eigentlich in diesem Leben will gehalten haben. Inzwischen bleibet dieses auch eine höchstnöthige Warheit: So wir sagen / daß wir Gemeinschafft mit GOtt haben / und wandeln im Finsternüß / so lügen wir / und thun nicht die Wahrheit. (s)

(q) Conf. Scherz. p. 759. (r) l. IV. c. 7.
(s) 1. Io. 16.

Der 6. Anlauff.

1. Der Evangelische saget von der Päbstischen Lehre von ungeschriebenen Wort Gottes/sie sey eine falsche Lehre.

2. Der Papist sagt/es sey eine wahre Lehre. Denn wenn Gott was rede/ so sey es Gottes Wort / es werde gleich auffgeschrieben oder nicht. Nun habe aber 1. Christus viel geredet/so nicht aufgeschrieben worden. 2. Und diesem ungeschriebenen Worte sey man so wohl zu glauben verbunden / als dem geschriebenen / sintemahl Paulus sage: Haltet die Satzungen / die ihr empfangen/ es sey durch unser Rede / oder durch unser Schrifft. (t) 3. Die alten hätten 2000. Jahr nach Erschaffung der Welt ohne das geschriebene Wort Gottes gelebt. 4. Die protestanten müsten selbst ein ungeschriebenes Wort GOttes zulassen / und ihren Glauben darauff gründen. Denn daß ihre itzige Bie-

(t) 2. Thess. II. 15.

Bibel eben dieselbige sey / welche vor 1600. Jahren gewesen / daß die 4. Evangelia / Matthäi / Marci / Lucä und Johannis / nicht aber 4. andere / die rechten wären / wüsten sie bloß von Hör-sagen. 5. Die Protestanten glauben selbst viel / das nicht in der Bibel stehe / als daß man an Platz des Sabbats den Sonntag feyren soll / daß Tauff und Abendmahl 2. Sacramenta seyn.

3. Antwort / das 1. wird zugestanden. Das 2. bekennen wir ebenfalls wahr zu seyn. Das 3. ist auch wahr / obwohl in Bestimmung der Jahre gefehlet worden / daran aber hier nichts gelegen. Allein dieses thut alles wenig zur Sache. Denn wir gestehen gern / daß was GOtt saget / überhaupt in tieffstem Gehorsam anzunehmen sey / und läugnen nur / daß die Päbstischen Satzungen ein Wort Gottes seyn. So lang dieses nicht bewiesen wird / schießen unsere Herrn Gegner allemahl zu kurtz. Das geschriebene Wort Gottes halten wir mit Paulo vor nützlich zur Lehre / zur

Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / und zwar vor vollkommen nütz / daß der Mensch GOttes sey vollkommen / zu allem guten werck geschickt. (u) Weil also GOtt selbst bezeuget / daß sein geschriebenes Wort mächtig sey / uns zur Seeligkeit zu unterweisen / (x) so glauben wir / daß alles / was iedem Menschen zu wissen und zuthun nöthig darinnen vollkommen geoffenbahret worden / und verlangen / daß unsere Herrn Gegner einen Glaubens-Artickul vorbringen mögen / so aus der Schrifft nicht könne bewiesen werden. Denn daß sie sagen / es habe Christus nebst denen Aposteln viel geredet / so nicht geschrieben worden / kömt ihnen nicht zu statten / sindemahl wir sie fragen / was es denn gewesen sey / so sie selbst nicht wissen. So muß ferner bewiesen werden / daß es Dinge gewesen / so nicht die Ordnung und Beschaffenheit der damahligen Kirchen besonders betroffen / sondern allen und ieden Christen un-

(u) 2. Tim. III. 15. sq. (x) ib. v. 15.

unumgänglich zu wissen Noth / und doch nirgends in der Schrifft aufgezeichnet worden. Endlich es muß bewiesen werden / daß sie solche Dinge annoch in der Päpstischen Kirche wissen und haben / anbey müssen sie auch solche von menschlichen Satzungen unterscheiden / und punctuell sagen / welche Göttlich / und welche menschlich seyn / welches ihnen unmöglich ist / daher sie auch / vom Ursprung ihrer Satzungen insonderheit allemahl uneinig sind / ob sie gleich von denenselben überhaubt einerley Lehre führen. Doch wollen wir hiemit gute Ordnunge und Gebräuche keines Weges verwerffen; sondern vielmehr mit der Augspurgischen Confession sagen: **Diejenigen Kirchen-Gebräuche soll man behalten / die ohne Sünde können behalten werden / auch zum Ruhestand und guten Ordnung in der Kirche nützlich sind.** (y) Wir verwerffen aber den ungöttlichen Satz deß Tri-

(y) Art. 15.

Tridentinischen Concilii, welcher von denen Menschen-Satzungen der Römischen Kirche saget / daß man sie mit gleicher Ehrerbietung und Gehorsam / als die heilige Schrifft / annehmen müsse. (z)

4. O eine elende Seele / welche die Schrifft nur üm deßwillen vor Gottes Wort hält / weil sie es sagen höret! Wir nehmen das Zeugniß der ersten Kirche mit Ehrerbietung an. Allein daß wir die Schrifft mit einem göttlichen Beyfall vor Gottes Wort halten / solches kan kein menschlich Zeugniß / sondern allein der Geist GOttes / der durch die Schrifft mächtig würcket / zuwege bringen. Wo war das Zeugniß / der Römischen Kirche kurtz nach Christi Himmelfarth / als so viel 1000. Seelen bekehret wurden / und der Apostel Predigt so wohl / als Sendschreiben göttlichen Beyfall gaben? Wo war das Ansehen der Kirche / als man die Apostel vor Leute /

(z) Sess. IV. decr. de Canon. scr.

te / die voll süsses Weins wären / hielte und doch durch ihre Predigt / so wir noch haben / so viel 1000. Menschen bekehret worden? Die Thessalonicher nahmen Pauli Wort auf als GOttes Wort / wie es denn warhafftig war. (a) Was hat sie dazu bewogen / als das Wort selbst / welches ein Göttliches Wort war / und Göttliche Krafft / die Menschen zu erleuchten und zu überzeugen / hatte? Wie offt sind Leute durch Lesung der Schrifft dazu gebracht worden / daß sie solche vor Gottes Wort gehalten / ob sie schon mit feindseeligem Gemüthe und Lästerung wieder die gantze Christenheit sie zu lesen angefangen / wie denn solches unter andern Christian Gerson in der Dedication seines Thalmuds der Juden von sich selbst sehr nachdrücklich bezeuget. Aus deß Fürsten Hand und Siegel erkennet man / daß der Befehl vom Fürsten sey ; a[...] Majestät und Göttlichen Kr[...]

(a) 1. Thess. II. 13.

Schrifft erkennet man / daß sie Gottes Wort sey / daher auch die Papisten / wenn sie wieder die Enthusiasten schreiben / aus der Schrifft selbst beweisen / daß sie von GOTT sey. (b) Und ob wir zwar gerne gestehen / daß sehr viel Gründe seyn / wodurch man andern Leuten sehr wahrscheinlich machen kan / daß die Schrifft Gottes Wort sey ; so halten wir doch davor / daß die Krafft und das Zeugniß / welches die Schrifft bey sich selbsten führet / die eintzige Ursach sey / wodurch in uns ein Göttlicher Beyfall erwecket / und wir unwiedertreiblich zu glauben bewogen werden / daß die Schrifft Gottes Wort sey. Denn die Wahrheit der Kirche muß aus der Schrifft bewiesen werden. Die Schrifft aber beweiset und bezeuget sich denen selbst / als ein Göttliches Wort / die sie gebührend lesen / oder hören. Da... ...eht Augustinus in dem Zeugniß der

...f Riveti cathol. orthodox P. 1. ... Crocius in Anti Becano t. I.

der Schrifft stille / und will dasselbe nicht mit andern Zeugnissen bestättiget haben. Du hast mich Glauben gemacht / spricht er zu GOTT / daß nicht die / so deinen Büchern Glauben geben / sondern die / so es nicht thun / schelt-würdig seyn / und daß man sich nicht kehren müsse an die / so da vielleicht sagen mögten : Woher weissestu / daß die Bücher durch deß einzig-wahren und wahrhafftigen GOttes Geist dem menschlichem Geschlecht mitgetheilet worden. Denn eben das muste man vornehmlich glauben. (c) So bekennet auch Canisius: Wir gläuben der Schrifft / wir hängen ihr an / und geben ihr das höchste Ansehen / **Wegen deß Zeugnisses deß heyligen Geistes / der in ihr redet.** (d) Hieraus ist nun klar / daß

(c) Confess. l. VI. c. 5. conf. G. Calixtus l. 6. de visib. eccles. monarch. §. 33. sqq. & omnino Reihingius Retractations-Schrifft P. 1. p. 58. sqq. (d) Catech. maior. de authorit. eccles. p. m. 192.

man ein Buch vor Göttlich halten könne / wenn gleich der Schreiber / dessen sich GOtt zu erst bedienet / gantz unbekand / wie das Exempel der Epistel an die Hebräer beweiset / davon man den Scibenten nicht gewiß sagen kan.

5. Daß die Tauff ein Sacrament sey / stehet nicht in der Bibel / weil dieses ein lateinisches Wort ist / in welcher Sprach die Schrifft anfänglich nicht verfasset worden. Daß es aber eine solche Handlung sey / welcher alles zukomme / was zu einem Sacrament erfordert wird / beweisen wir aus der Schrifft / und geben uns diesfalls die Herrn Papisten Beyfall. Daß die erste Kirche den Sontag gefeyret / steht allerdings in der Schrifft / (e) und schreibt der Jesuit Pererius über das erste Capitel der Offenbahrung Johannis garwohl: Aus dem was folget: an des Herren Tag / wird klärlich abgenommen / wie alt deß Herren Tag sey. Nemlich dies ist das erste

(e) 1. Cor. XVI. 2. conf. Cocceium indagat. natur. sabbat. p. 31. sqq.

erste und gröste Fest der Christen gewesen/ welches an Platz deß Jüdischen Sabbats kommen. (f) Daß aber die Apostel allen Christen ausdrücklich befohlen/ diesen Tag zum öffentlichen Gottesdienst anzuwenden/ ist noch so klar nicht bewiesen. Nachdem wir aber durch Christum vom Jüdischen Ceremonial-Gesetz befreyet sind/ und der Gebrauch der Kirche/ welche den Sontag an statt deß Sabbaths feyret/ die Auferstehung Christi und viel gute Absichten zum Grunde hat; so ist uns freylich geboten/ die Versamlung nicht zu verlassen/ sondern alle dem nachzujagen/ was erbar und lieblich ist. (g) Und also schliessen wir mit Augustino: **In demjenigen/ was klärlich in der Schrifft stehet/ wird alles gefunden/ was den Glauben und das Leben betrifft.** (h)

Der

(f) In apoc. Disp. 13. seu capitis I. v. 10. (g) Phil. IV. 8. (h) *In his, quae aperte in scriptura posita sunt, inueniuntur*

Der 7. Anlauff.

Hier will unser Autor beweisen/ daß die Römische Kirch die wahre Kirch Christi sey/ wovon aber unten weitläuffti- ger wird zuhandeln seyn.

Der 8. Anlauff.

1. Unser Autor führet den Evan- gelischen also redend ein: **Der wahren Kirchen Oberhaupt ist Christus: Die Catholischen halten den Papst/ das ist/ den Antichrist/ für ihr O- ber-**

---

tur illa omnia, quae continent fidem mo- resque vivendi. De doctr. Christ. l. 2. c. 9 vid. testimonia multa ap. Thummi- um de tradit. p. 29. Illustre est Tertul- liani testimonium adv. Hermogen. c. 22. *Adoro scripturae plenitudinem. Scriptum esse ostendat Hermogenis offici- na. Si non est scriptum, timeat vae il- lud adiicientibus, aut detrahentibus de- stinatum.*

berhaupt / so ist ihre Kirch nicht die wahre Kirch.

2. Der Papist antwortet 1. Christus sey das höchste unsichtbare Oberhaupt/welcher zu Erhaltung guter Einigkeit ein sichtbares/und in Glaubens-Sachen unfehlbares Oberhaupt eingesetzet/ nehmlich Petrum/wie im 16. Matthäi zu lesen / allwo ihm auch des Himmelreichs Schlüssel gegeben worden. 2. Die höchste Gewalt sey Petro nach Christi Aufferstehung würcklich gegeben worden/da der HErr zu ihm gesprochen: Weide meine Schaafe/ weide meine Lämmer. 3. Dieser Gewalt habe sich Petrus so wohl in der Wahl eines neuen Apostels / als auch dadurch bedienet/ daß er zu erst das Evangelium zu Jerusalem gepredigt/vor denen Obersten des Volcks/ allein das Wort geführet. Die andern Apostel und erste Christen hätten auch diese Gewalt Petro gern zugestanden / indem sie ihn allemahl vor die andern gesetzet/ ja Matthäus nenne ihn

gar

gar den ersten Apostel (i) 4. Petrus habe diese Gewalt denen Römischen Bischöffen nachgelassen.

3. Antwort/der Pabst ist weder das Haupt der Christlichen Kirchen/ noch Christi Stadthalter/ und unfehlbahrer Richter in Glaubens-Sachen/ weil seine Lehre der Lehre und Ehre Christi/ auch sein Leben/Pracht und Herrligkeit dem Leben Christi/und der sanfftmüthigen Apostel/stracks zuwieder. Die Gnaden-Gaben Christi sind unsichtbar/die er durch sein heiliges Wort und Sacramenta herrlich mittheilet/ und dadurch seine Kirche auff ihm wohlgefällige Art dermassen kräfftig regieret/ daß es neben denen particular-Kirchen-Dienern keines Monarchen bedarff/der/wie der effect bewiesen/nur viel Lerm in der Welt angestellet/ und sich über Käyser und Könige/ solte es auch noch so viel Christen-Blut gekostet haben/erhoben. Und mag man dieses aus dem schlechten Be-

(i) Matth. X. 2.

Beweiß/ den unser Autor anführet/ gnugsam abnehmen. Denn 1. wäre noch lange nicht bewiesen/daß die Päbste Monarchen über die Kirche/ und unfehlbare Richter in Glaubens-Sachen seyn müsten/ wenn Christus gleich Petrum einen Felß genennet hätte/ sintemahl er seinen lieben Aposteln gar schöne Nahmen gegeben/ deren sich darum nicht ein ieder Lehrer und Nachfolger derselben so vollkommen anzumassen/ als/ zum Exempel/ wenn er sie das Licht der Welt nennet. Es ist auch unsern Herrn Gegnern nicht um den guten Petrum/ sondern allein um der Päpste Hoheit zuthun/ welche sie zu Beherrschern der Kirche und Gewissen/ ja zu Herrn über alle Königreiche der Welt machen. Ausser dem möchte Petrus viel oder wenig Gewalt gehabt haben/ da würden sie wenig disputirens davon machen. Gleichwohl ist schwer zu begreiffen/ weil sie aller Christen Seeligkeit auff die Herrschafft Petri gründen/ woher es doch gekommen/ daß solche/ wie sie selbst gestehen/

von Christo/der alle Menschen so gerne seelig haben will/ihme niemahls mit eigendlichen/sondern nur mit figürlichen Worten/unter dem Bild eines Hirten/eines Grundes/eines Beschliessers eingeräumet/der Römischen Bischöffe aber in der Schrifft dißfals mit keinem eintzigen Wort gedacht/oder gelehret worden/daß die Christen sich nach Petri Absterben an dieselben/als Christi Stadthalter/zu halten hätten/da vielmehr der HErr solche Herrschafft seinen Jüngern abgesprochen/und ihnen die Niedrigkeit überhaupt angepriesen/sindemahl nicht sie/sondern die Könige herrschen/und gewaltige Herren seyn sollen. Es ist schwer zu begreiffen/wenn Paulus und die übrigen Apostel päpstisch gewesen/warum man weder in ihren Episteln/noch in denen Schrifften ihrer Jünger ein eintziges mahl lieset/daß sie die Heyden/so sie bekehret/auf Petrum/als Christi Stadthalter gewiesen/ausser dessen Herrschafft kein Mensch seelig sterben könne; sondern

dern ihm wohl gar in wichtigen Sachen ins Angesicht wiedersprochen/ wenn er fehlete. Wie denn Pauli Worte klar sind da er spricht: Da Petrus gen Antiochiã kam/ wiederstund ich ihm unter Augen/ denn es war Klage über ihn kommen. Denn zuvor/ da etliche von Jacobo kamen/ aß er mit den Heyden. Da sie aber kamen/ entzog er sich/ darum daß er die von der Beschneidung fürchtete. Und heuchelten mit ihm die andern Jüden/ also/ daß auch Barnabas verführet mit ihnen zu heucheln. Aber da ich sahe/ daß sie nicht richtig wandelten/ nach der Warheit des Evangelii/ sprach ich zu Petro vor allen öffentlich: So du &c. (k) Hieraus ist zugleich offenbar/ wenn Petrus wäre ein Felß genennet worden/ worauff die Kirche gebauet/ daß ihm diese Benennung nicht nach seiner Person/ sondern lediglich nach seiner Lehre zukommen/ folglich/ daß weil wir seine Lehre annoch haben/ keines

(k) Gal. II. 11.

nes weges ein an sich unfehlbahrer Nachfolger nöthig sey / daher dann auch in der gantzen Schrifft nirgends mit einem Wort / eines solchen Nachfolgers gedacht / vielweniger gesagt wird / daß dergleichen Nachfolger die Bischöffe zu Rom wären / welche auch gern gestehen / daß sichs aus der Bibel nicht / sondern nur aus der Tradition beweisen lasse / sie wären Petri Nachfolger in der Monarchie. Es ist aber auch falsch / daß Christus seine Gemeine auf Petrum zubauen versprochen. Er spricht nicht: du bist Petrus, und auf diesen Petrum, sondern: **und auf diesen** *Petram* **will ich meine Gemeine bauen.** (l) Nun müssen erst die Papisten beweisen / daß durch diesen Felsen Petrus, nicht aber Christus verstanden werde / von dem es heisset: **Einen andern Grund kan niemand legen / ausser dem / der gelegt ist / welcher ist JEsus Christus.** (m) Hätte der HERR Petrum wollen verstanden haben / so hätte der Heil. Geist / weil Petrus

(l) Matth. XVI. 18. (m) 1. Cor. III. 11.

trus ein Felß heisset / nichts geändert / sondern gesagt / du bist Petrus / und auf diesem Petrum will ich meine Gemeine bauen. Aber er änderts / und sagt / du bist Petrus (welches wort von Petra abstammet / und im effect so viel heisset / als Petrinus, ein felsener / beständiger Mann /) und auf diesen Petram will ich meine Kirche bauen. Nun gestehet aber der Jesuit Maldonatus, daß Hillarius, Gregorius Nyssenus, Chrysostomus, Cyrillus Alexandrinus und andere Väter durch den Felsen nicht Petrum, sondern Petri Lehr und Bekäntniß verstehen / welches er eben damahls gethan und gesprochen: **Du bist Christus / deß lebendigen GOttes Sohn.** (n) Daher hat noch neulich ein berühmter Päpstischer Lehrer / Ludouicus Ellies du Pin, zu Paris bekennet / daß keine Erklärung dieser Worte / deren man
4. bey denen Vätern findet / deß Pabsts Un-

(n) In l. c. Matth. p. m. 331. conf. Riveti cathol. orthodox. P. 1. p. 303.

Unfehlbarheit zu statten komme. (o) Und ist die Sach in Wahrheit nach der Papisten eigenen Sätzen so gut / als ausgemacht. Denn sie sagen / daß Petrus erst nach der Auferstehung Christi der Grund der Kirche worden / und also es damahls / da der HErr sagte: **Du bist Petrus** / noch nicht gewesen sey / oder / wie unser Autor spricht: **Die geistliche Bottmäßigkeit ist Petro nach der Urständt deß Herrn würcklich gegeben worden.** Allein Christus sagte nicht / du wirst Petrus seyn / sondern: **du bist Petrus.** So folgt denn unwiedertreiblich / daß diese Worte: **du bist Petrus** / den Verstand nicht haben können: **Du bist der Fels und das Fundament der Kirche** / weil sie selbst sagen / er sey es dazumahl nicht gewesen / sondern hernach erst worden. Und wäre er es auch gewesen / wo wäre der Bau hinkommen / als dieses Fundament Christum

---

(o) l. c. p. 368. *nulla ex istis expositionibus Pontificum infallibilitati favet.* **Adde** p. 304.

stum verläugnete / und auch hernach zu Pauli Zeiten mehrmahl strauchelte? Hieraus ist hoffentlich zu sehen / daß Petrus / der am Kirchenbau gewiß ein vortrefflicher Stein war / wie die andern Apostel / keines weges der Fels / Grund und Ancker unserer Seeligkeit / oder das Haupt der Kirche zu seyn bewiesen worden / folglich die Worte: **du bist Petrus** / nimmermehr den Verstand haben können: **du / und die Bischöffe zu Rom alle zusammen seyd der Fels / darauf ich meine Gemeine bauen will.** Denn weil sie noch nicht auf der Welt waren / so konten sie auch der Grund nicht seyn / worauf die Kirche sollte gebauet werden. Wollte man aber die Worte: **du bist Petrus** / nicht so viel gelten lassen als: **du und alle deine Nachfolger zu Rom seyd der Fels** / und also dieses nicht von denen Nachfolgern Petri verstehen; so geht sie auch das nichts an: **und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine.** Denn der Fels / worauf die Gemeine

sollte gebauet werden / war schon damahls ein Fels / als Christus sagte: du bist Petrus. 2. Daß Petro in denen Worten; weide meine Schafe / die höchste Gewalt über die Kirche gegeben worden / ist so unwahr / als wenn man schliessen wollte / ein ieder Apostel wäre Monarch über die Kirche gewesen / weil sie alle eine Instruction von Christo bekommen / als er gen Himmel fuhr: Gehet hin und lehret alle Völcker / und lehret sie halten / alles was ich euch befohlen habe. Da war es Zeit zu sagen: Nun scheide ich von euch / überlasse euch aber hier Petrum / den Monarchen und das Haupt der Kirch / an den haltet euch / den allein will ich regieren / daß er soll unfehlbar seyn / gehorchet meinem Statthalter. Aber nein / es ergehet ein gleicher Befehl an alle. Was ihr auf Erden binden werdet / soll auch im Himmel gebunden seyn / und was ihr auf Erden lösen werdet / soll auch im Himmel loß seyn. Hier sind alle Apostel zu Hirden eingesetzet / und

hat

hat der HErr niemahls zu Petro gesagt: weide du allein meine Schafe/ er hat auch nicht allein/ sondern auch die andern Apostel haben/ wo sie Völcker bekehret/ ohne von ihm deßwegen instruirt zu seyn/ Hirten eingesetzet/ welche Paulus zu Epheso anredete: Habt nun acht auf euch selbst/ und auf die gantze Heerde/ unter welche euch der heylige Geist gesetzet hat zu Bischöffen/ zu weiden die Gemeine GOttes. (q) 3. Daß Petrus bey eines neuen Apostels Wahl/ und sonsten vor dem Volck/ als der älteste und erste/ das Wort geführet/ beweiset nicht/ daß er das Haupt der andern Apostel und ihr Hirte gewesen. Christus war ihr Hirt und Haupt. Wo hat er denen Aposteln etwas befohlen? Wo hat er sich gewisse Casus reseruiret? Wo hat er ihnen Gesetze vorgeschrieben? Wo hat er sich zum Richter ihrer Strittigkeiten auffgeworffen/ oder ihnen befohlen/ wohin sie ge-

(p) Matth, XIIX. 18. (q) Act. XX. 28.

gehen und predigen sollen? Daß die andern Apostel Petro die Monarchie über sich und die Kirche zugestanden / streitet nicht allein mit der Natur und Einsetzung deß Apostel-Ambts; sondern auch wieder die einstimmige Lehre der ersten Kirche / welche zwar Petrum vor den ersten Apostel gehalten / indem ja in iedem Collegio einer der erste seyn muß / aber keines weges geglaubet / daß er denen übrigen etwas zu befehlen gehabt / oder gar ein Monarch über sie gewesen. Sie geben ihm viel herrliche Benennungen / aber nicht ihm allein. Hieronymus nennet über den 77. Psalm Andream principem Apostolorum, aber darum hielte er ihn nicht vor einen Monarchen. Cyprianus sagt bald zu Anfang seines Buchs de Vnitate ecclesiæ, Christus habe allen seinen Aposteln gleiche Gewalt gegeben / und füget hinzu: die andern Apostel waren allerdings eben das / was Petrus war / und hatten so wohl gleiche Ehre / als Gewalt. (r) Dem

(r) *Hoc erant utique & cæteri apostoli, quod*

Dem ungeachtet hat er Petro gleichwohl einen Vorzug was die Ordnung und Ansehen betrifft / gerne beygeleget / und wir thun desgleichen. Aber wo ist doch der Beweis / daß Petro die Jurisdiction über die Apostel und gantze Kirche mitgetheilet worden / die sich die Päpste anmassen? Christus hat keine höhere Gewalt in der Kirche gestifftet / als das Apostel-Amt. Es war aber Paulus nicht weniger ein Apostel / als Petrus. Dahero wann die Bedienungen in der Kirche erzehlet werden / so heissets nicht: GOTT hat gesetzet aufs erste den Monarchen oder Papst; sondern so: GOTT hat gesetzt in der Gemeine aufs erste die Apostel / aufs andere die Propheten / aufs dritte die Lehrer. (s) Nun spricht Paulus: Ich achte / ich sey nicht weniger / denn die hohen Apostel. (t) War Paulus auch

quod fuit Petrus, pari consortio praediti & honoris & potestatis.

(s) 1. Cor. XII, 28. (t) 2. Cor. XI, 5.

ein Monarch? Gewiß er kan mit eben dem Recht der Kirchen Haupt heissen/ womit man Petrum also nennet/ wie der berühmte Papist/ Arnaldus, vor 50. Jahren weitläufftig erwiesen. (u) 5. Daß Petrus denen Römischen Bischöffen die Monarchie nachgelassen/ kan nicht bewiesen werden/ biß man gezeiget/ daß er sie selbst gehabt. Wiewohl auch so dann nichts folgen würde/ weil man nicht alles in der aufgerichteten Kirche nöthig hat/ was bey Pflantzung derselben nöthig gewesen/auch die Herrn Gegner bekennen/ daß die Gabe vieler Sprachen nicht auf die Päpste fortgepflantzet worden/ wie sie denn die gantze Erbschafft der Apostel fahren/ und alles mit ihnen abgestorben seyn lassen/ ohn allein Petri Monarchie und Schwerd/ das wollen sie geerbet haben. Allein weil viel gewisser ist/ das Petrus zu Antiochia, als zu Rom/ Bischoff gewesen/ so

(u) Vid. Ittigii Diss. de origine controu. de aequali Petri & Pauli primatu.

so hätten sich die Bischöffe zu Antiochia ehmals dieser Erbschafft mit mehrerm Fug anmassen können / bevorab weil davon in Petri Schrifften kein Wort stehet / auch die Römische Clerisey weder Petri Testament / noch einen Buchstaben von ihm / oder einigen Zeugen / der bey dieser Einsetzung der Römischen Bischöffe gewesen / anführen können. Unser Autor bringt ein Argument, dabey man sich schwerlich des lachens enthalten sollte/wenn es in einer weltlichen Sache angebracht würde. Er spricht: Christus habe vor Petrum gebeten / daß sein Glaub nicht aufhören möge. Aber was geht doch das die Römische Monarchie an? der berühmte Päpstische Lehrer Du Pin, hat neulich diesen Einwurff so beantwortet: **Diese Verheissung Christi muß allein von Petri Person verstanden werden. Denn wenn etwas aus diesem Gebet Christi vor Petrum von seinen Nachfolgern geschlossen würde / so müste man schliessen / daß Christus vor Petri**

Nachfolger nicht anderst / als vor Petrum / gebeten / daß sie vor sich insonderheit den Glauben niemahls verlieren mögten. Aber es hat bisher noch niemandten geträumet / daß ihnen dies Priuilegium könne zugeschrieben werden. (x) Was der Autor vom Antichrist hinzu füget / davon ist so viel / auch vor Lutheri Zeiten / geschrieben worden / daß ich zweiffele / ob der Sache mit solchen Einwürffen ein Genüge geleistet werde / dergleichen der Autor bringet / Ich heisse den Papst itzo keinen Antichrist, doch kan ich ungemeldet nicht lassen / daß der Autor die einfältige Meynung hat / es werde nur ein Antichrist auf der Welt seyn / welcher Satz gantz wieder die Schrifft / und ohne dem wegfället / da denn deß Autoris Beweißgründe / die sich alle darauf stöhnen / nothwendig fallen müssen. Wollte ich dem Wort inhaeriren / so ist ein Antichrist so wohl ein Wieder-Christ / als

(x) De antiqv. eccl. discipl. Diss. V. c. 2.

als einer / der sich vor GOtt und einen Vice-Christum ausgiebet. Ist es wieder Christum / wenn man das Abendmahl stümmelt / und gesteht / es sey wieder die Einsetzung Christi? Heisset das einen Vice-Christum agiren / wenn man zu Tollentine in Italien übers Thor setzen lassen: Paulo III. optimo maximo in terris Deo? (y)

(y) Curcellaeus opp. p. 518.

Der andere Theil.

Kurtze Weise/ alle Glaubens-Stürm abzuschlagen.

I.

WEil unser Autor siehet/ daß er zu kurtz kommen würde/ wenn er seine Sätze aus der Schrifft beweisen sollte; so giebt er denen Seinigen den Rath/ wenn sie sich nicht gern in eine Disputation mit denen Evangelischen einlassen wollten/ so mögten sie an statt aller Gegenwehr alsbald begehren/ diese sollten mit so viel Worten all ihr Anbringen aus der Schrifft beweisen/ und darthun/ daß die Päpstische Lehr von der Meß/ Abendmahl/ Anruffung der Heyligen/ Fegfeuer/ Festtägen/ Haltung der Gebot Gottes/ und andern Stücken falsch und unrecht sey/ und dieses ohne alle Auslegung/ mit klaren Worten der Schrifft. Dies ist ein sicheres Stichblatt

blat der Catholischen Warheit / sagt unser Autor, und fügt hinzu / daß uns dieser Proceß nicht könne entgegen seyn / weil wir 1. lehreten / daß der Glaub eintzig und allein aus dem geschriebenen und klaren Wort Gottes zu erlernen und zu beweisen sey. 2. Die Papisten wären nicht schuldig etwas zu beweisen / denn sie wären über 1500. Jahr in Possession ihres Glaubens. 3. Wir wären Kläger / und müsten also beweisen; nicht aber die Papisten / so die Beklagten wären. 4. Wir glaubten selbst / daß die Bücher der Bibel göttl. Schrifften seyn. Dieses stündte aber nicht in der Bibel / und wäre also unsere Grund-Lehre von uns selbst umgestossen / indem wir mit Augustino sagen müsten / wir glaubten dem Evangelio nicht / wann uns nicht das Ansehen der Kirch darzu bewegte.

2. Es ist aber dieses eine alte verlegene Methode, darauf schon zu seiner Zeit Beza geantwortet: **Die Juristen lehren / daß einem Possessori malae**

fidei die praescription niemahls zu statten komme / und die Papisten bedienen sich dieser Lehre selbst / indem sie lehren / die Praescription gelte nichts wieder die Kirche. So mögen sie denn ihren bonam fidem erweisen / oder sich mit der praescription zubehelffen auf hören / oder auch erweisen / daß man sorgsamer seyn müsse / die zeitlichen Gütter der Kirche zu saluiren und keine praescription dagegen gelten zu lassen / als vor den warhafftigen Schatz der Kirche. (a) Sonsten ist die diese Methode gantz unvernünfftig. Denn es ist bey allen Völckern Brauch / daß derjenige / so etwan bejahet / und es dem andern auftringen will / beweisen muß / daß es wahr sey ; der andere aber ist nicht schuldig die Ursach seiner Verneinung

(a) Epist. 1. p. 16. *Quae haec est impudentia, quenquam postulare, se haberi boni pastoris loco, quod eo iugulato gregem invaserit? Tradunt Iurisconsulti &c,*

nung zu geben / oder zu beweisen / daß es falsch sey. Nun bejahen die Papisten / daß der Pabst nicht irren könne / daß sie ein ungeschriebenes Wort Gottes haben / daß es recht sey / denen Layen den Heyligen Kelch entziehen / daß die Bücher von denen Maccabaern göttliche Bücher seyn / daß die Schrifft ihr Göttliches Ansehen von der Kirch hohlen müsse / daß die versio vulgata authentisch sey / daß es Sünden gebe / so an sich läslich seyn / daß uns die Verdienste der Heyligen bey GOtt Gnade erwerben / daß man die Bilder anbeten müsse / daß man dem Gesetz so viel Genüge leisten könne / als GOTT erfordert / daß zeitliche Macht und Herrligkeit ein Kennzeichen der wahren Kirche sey / daß man alle errinnerliche Sünden nothwendig in der Beicht erzehlen müsse / und was deß Dings mehr ist / daß sie immer von neuen ausdencken. Dieses bejahen sie nicht allein / sondern nöthigen uns auch mit Gewalt / daß wir es glauben

sollen / wie denn neulich der König von Franckreich die Dragoner dazu gebraucht / und die armen Menschen mit allerhand Quaal / Angst und Marter dahin zwingen wollen / daß sie das glauben sollen / was der Papst zu glauben befohlen. Was ist aber dieses vor ein Apostolischer Proceß? Wenn Nero die ersten Christen / die Heydnische Religion wieder anzunehmen / hätte zwingen wollen / unter dem Vorwandt / sie / die Heyden / wären über 1500. Jahr in Possession / und hätten nicht nöthig / die Wahrheit ihres Götzendienstes zu beweisen / er wäre praescribiret die Christen wären Kläger / Nero aber und die Heyden wären Beklagte / die probirten nicht / da gleichwohl die Christen die abgöttische Religion wieder anzunehmen gehalten wären; sollte das wohl der Vernunfft gemäs gewesen seyn? Wo stehet diese Methode in der Schrifft; Hat sie vielleicht Petrus / eurer Meynung nach der erste

Papst /

Papst / nachgelassen / welcher schreibt: Seyd allezeit bereit zur Verantwortung iederman / der Grund fordert / der Hoffnung / die in euch ist. (b) Eure Hoffnung ist / man könne allein in der Päpstischen Kirche seelig werden. Diese Hoffnung wollen wir euch ungestöret lassen / so lang ihr uns unverketzert / und in unserer Freyheit lasset. Da ihr uns aber nöthiget / tringet und zwinget päpstisch zu werden / so fordern wir billig den Grund eurer Hoffnung. Nun sehet / was euch nach dem Ausspruch deß ersten Papstes zu thun obliege. Christus / die Apostel / die Concilia und Väter haben das / was die Catholische Kirch bejahet / und von denen Ketzern verneinet worden / allemahl aus der Bibel bewiesen. So sagt das weltliche Recht / probationem non negantis esse, sed affirmantis, der müsse beweisen / der was bejahe / nicht der so es verneine. (c) Und eben dieses sagen alle

(b) 1. Petr. III. 16. (c)

alle Logici, und die Papisten selbst / wenn gefragt wird / ob das Abendmahl nothwendig unter beyden Gestalten müsse genommen werden? Weil wir dieses negiren / sprechen sie / als haben wir nicht nöthig üm Beweis weiter bekümmert zu seyn; sondern die müssen beweisen / die es bejahen. Und gewiß / es ist recht wieder die Vernunfft / daß man uns nöthiget / wir sollen wieder zur Römischen Kirche kehren / außer welcher wir alle verdamt wären / und doch die Müh nicht nehmen will / diese Nothwendigkeit zu beweisen / und unsere Gewissen zu überzeugen / indem ja von verständigen und gewissenhafften Leuten solche Zurück-kehrung nimmermehr zu hoffen / bevor sie derselben Nothwendigkeit erkandt / und davon im Hertzen überzeuget. Sind die Papistischen Lehrsätze im göttlichen Recht gegründet; so müssen sie billig daraus erwiesen werden. Sind es facta wie denn hier das Hauptwerck ein blosses factum ist / ob nehmlich Petrus seine

Mo-

Monarchie denen Römischen Bischöffen vermacht; so können wir sie ohne dem nicht vor richtig halten / biß man die gültigen documenta vorzeiget. (d) Was wir bejahen / und ihr läugnet / dergleichen doch nicht viel vorkommt / das wollen wir beweisen. Im übrigen ist es uns genug / die wir von der Vollkommenheit der Schrifft überzeuget sind / alle Lehren / welche man / als zur Seeligkeit nöthig vorbringet / zuverwerffen / wenn sie nicht aus der Schrifft bewiesen werden. Und hat hier keine præscription statt / weil man nicht fragt / was mein oder dein / sondern was wahr und falsch ist. Könte wohl was ungeräumters erfunden werden / als die Frage / ob ein Fegfeuer von Gott offenbahret worden / so zu beantworten: ja / denn ich und meine Vorfahren haben es schon lang geglaubet. Sie wissen wohl / daß sie dergleichen Dinge / weder

(a) Vid. omnino Spanhemium F. to. III. opp. col. 1083. sqq.

der aus der Schrifft / noch denen ältesten und besten Vätern beweisen können / darum wollen sie sichs gantz entziehen. Die Heyden sagten zu Arnobio: Aber unsere Religion ist älter / und eben dadurch voll Warheit und Glaubwürdigkeit. Liese Arnobius diese præscription gelten? Nein / er antwortet: Gerade als wenn das Alterthumb nicht eine fruchtbare Mutter der Irrthümer wäre! (e) Gesetzt nun / daß ihre Lehre / in so weit sie von der allgemeinen Christlichen Religion abgehet / und in Zusätzen bestehet / alt wäre / so so folget doch nichts. Denn Christus hat sich die wahrheit / nicht die Gewohnheit genennet / spricht Tertullianus. (f) Die Einwürffe thun nichts zur Sache. Denn 1. ist es wahr / daß wir lehren / man müste nichts glauben / was nicht klar in der Schrifft

---

(e) l. 1. adv. gentes p. 47. (f) *Christus veritatem se, non consuetudinem cognominavit.* de veland. virgin. c. 1.

Schrifft stehe/und eben darúm verwerffen wir die Påpstische Lehren/weil sie da nicht anzutreffen; aber dieses haben wir nie gelehret/daß alle Irrthümer mit so viel Worten in der Schrifft erzehlet und verworffen worden/weil die Bibel nicht aus tausend Büchern bestehet/sondern ein mittelmåßiges Buch ausmachet/darinnen alles verworffen/was nicht darinnen steht. Negat scriptura, quod non notat, spricht Tertullianus, die Schrifft verneinet/was sie nicht lehret. (g) Mögten die Papisten noch so viel Lehren zu ihren Interesse ersinnen/solte darúm aus unsern Satz folgen/daß alles mit so viel Worten aus der Schrifft müsse verworffen seyn? Die Türcken könten mit eben dem Recht schliessen/aus unserm Satz folge nicht/daß Mahomets Religion Betrügerey seye/weil es mit so viel Worten nicht in der Schrifft enthalten. Es werden aber die Herrn Papisten selbst ver-

(g) de monogam. c. 4.

vernünfftig urtheilen / daß es doch aus unserem Satz folge / weil es dieser ist: Welche Glaubens-Lehre nicht in der Schrifft stehet / die ist Menschen-Gedicht und Betriegerey. Wir haben niemahls gesagt / weder daß alle Glaubens-Sachen **mit so viel Worten** in der Schrifft stündten / weder daß alle Irthümer **mit so viel Worten** darinnen erzehlet und verworffen worden. Unsere Lehrer haben von Anfang der Reformation, und nahmentlich in der Apologia Augustanae Confessionis gelehret / daß wir allein durch den Glauben gerecht würden / und doch gestanden / daß die 4. Buchstaben SOLA nicht dabey stünden / wenn gesagt würde: wir werden gerecht durch den Glauben / ohne de Gesetzes Werck. Ist also dieses unsere beständige Lehre / was nicht klar in der Schrifft stehet / das soll man nicht glauben. Es stehen aber viel Dinge klar in der Schrifft / davon man die Buchstaben nicht drinnen findet / wie zum Exempel an dem Ort stehet / Gott

wolle / daß unserm Autori geholffen werde / wo stehet: GOTT will daß allen Menschen geholffen werde. 2. Die Praescription ist eine von Menschen eingeführte Sache / der sich die Papisten / in Dingen so der Seelen Seeligkeit angehen / so wenig gebrauchen können / als wenig die Heyden zu denen Aposteln sagen dürffen / unsere Religion ist praescribirt / packet euch mit eurer neuen Lehr. Das Hertz läst sich mit solcher Quackeley nicht stillen / Lügen bleiben Lügen / und Warheit Christi bleibet Warheit / da wird durchs Alterthum nichts anders daraus. Wohl sagt Tertullianus: **Der Wahrheit kan niemandt *praescribi*ren / nicht der Lauff der Zeit / nicht das Ansehen der Personen / nicht die Freyheit deß Landes.** (h) Zudem wird auch in weltlichen Gerichten bona fides zur praescription erfordert / und Iustus titu-

tu-

(h) De veland. virgin. c. 1. adde omnino Spanhem. l. c. col. 1093. Dallaeum de fidei ex scripturis demonstratione P. 1. c. 7. 8.

tulus, wenigstens nach dem päpstischen Recht. Auch muß die possession, worauf sich die praescription gründet/ ruhig gewesen seyn/ daß ihr niemand wiedersprochen. Aber wie vielen Zeugen der Wahrheit hat man mit Feuer und Schwerd das Maul gestopffet? Hat nicht die Morgenländische Kirche der Römischen Kirchen Monarchie beständig wiedersprochen/ der Waldenser/ Albigenser/ Hussens/ Hieronymi Pragensis, und anderer zu geschweigen? 3. Sind wir Kläger/ wie habt ihr denn zu Trident unsere Richter seyn können/ sindemahl ihr selbst gesteht/ ihr wäret beklagte? Ihr seyd Kläger und Richter zugleich/ indem ihr uns noch alle Jahr auf den grünen Donnerstag zu Rom anklagt und excommunicirt. Lutherus war nicht Kläger/ sondern Schüler/ wie unterthänig bate er Leonem, er möge ihn aus der Schrifft lehren/ und sein Gewissen stillen? Allein an dessen Statt thät er ihn durch die scheusliche Bulle in Bann/ weil er nicht schweigen und blin-

den

den Gehorsam leisten/ sondern informirt seyn wollte. Heist das nun Kläger seyn? vielmehr war Leo und die Päpstische Kirche Kläger/ die beklagten sich/ daß Lutherus ihre Majestät in zweiffel züge/ und noch viel bewiesen haben wollte. Und auf diese Klage hat man so fort alles verdamt/ was nicht nach der alten Leyer klingen wollte/ und war Leo Kläger/ Aduocat, Zeug/ Richter und alles zusammen. 4. Daß die Bücher der Schrifft göttliche Bücher seyn/ steht/ GOtt Lob/ mit Gottes Finger darinnen geschrieben. Käme es auf der Päpstischen Kirche alleiniges Zeugniß an/ wir würdens langsam glauben/ wie ihr bey denen Büchern der Maccabäer sehet. Wenn GOtt in der Bibel was sagt/ so sagt er zugleich/ daß ers sage/ spricht der Jesuit Suarez. Man glaubt dem Wort Gottes durch das Wort selbst. (i) Die Worte Augustini beweisen mehr nicht

(i) Vid. G. Calixtus de monarch. eccles. §. 37.

nicht/ als daß ihm die Kirche zu erst Anlaß gegeben/ und ihn ermahnet/ die Schrifft zu lesen. Daß er aber den göttlichen Beyfall/ den er der Schrifft gegeben/ aus dem Zeugniß der Kirchen habe/ sagt er nicht/ es sagens auch viel kluge Lehrer in Papstthum nicht. So stehet auch in alten/ und von denen Papisten approbirten Editionibus Augustini nicht Commoueret, sondern so: Nisi me catholicae ecclesiae *commoneret* autoritas: Wie dergleichen Exemplar zu Arnstadt befindlich ist/ auch Keysersberg zu Straßburg im Jahr Christi 1523. zu Ende der Christlichen Verantwortung die Worte also anführet: **Ich glaubte dem Evangelio nit/ mich vermante/ oder bewegte dann der Kirchen Auctoritet.** (k) Leset Paulum/ der nennet das gantze alte Testament **das Wort GOttes.** (l) Er nennet die gantze heilige Schrifft seiner Zeit

(k) Vid. Grossehainii ianitor. theologiae p. m. 4. (l) Rom. III. 2.

Zeit eine von GOTT eingegebene Schrifft. (m) Das Evangelium der Apostel ist überhaupt / es sey geschrieben oder gepredigt / eine Krafft Gottes. (n) Aber kurtz von der Sach zu kommen / so gesteht ihr / daß in der Morgenländische Kirche / welche deß Papst Ohnfehlbarheit und Monarchie verwirfft / wie auch in unserer Kirche viel Leute seelig werden / die den Papst nicht erkennen. Diese alle halten die Schrifft vor Göttlich / und ist also falsch / daß der göttliche Beyfall / den man der Schrifft giebt / aus dem Ansehn der Kirche / das ist / wie ihr es erkläret / aus der erkandten Ohnfehlbarheit und Majestät des Papsts entspringe. Dieses aber ist Augustino unverborgen gewesen / welcher auch den Herrn geglaubt / nicht weil die Bischöffe zu Rom Christo ein gut Zeugniß gaben /

(m) 2. Tim. III. 16. (n) Rom. I. 16. de loco Augustini vid. praeclare disserentem Cocceium de potent. script. c. 5. Locus extat lib. cont. ep. fundam. c. 5.

ben/sondern weil es Christus gesagt. Ich bekenne/spricht Augustinus, daß ich Christo bereits geglaubt/ und bey mir beschlossen/das sey wahr/was er gesagt/ob es sich gleich auff keinen Grund stöhnet. (o)

Der dritte Theil.

Wie denen zu antworten/ so nur Gesprächs/ oder besseren Unterrichts halben ihre Glaubens-Mißfallen vorbringen.

Was der Autor hier schreibet/ bedarff keiner Antwort/ theils weil wir vieles/ so er anführet/ denen Herren Papisten nicht entgegen setzen/ Theils auch/ weil das meiste in dem/ was bißher vorkommen/ und noch vorgebracht werden wird/ bereits seine Anwort erhalten/ mithin auch vieles wieder die Libertiner ge-

(o) de vtil. cred. c. 14.

gerichtet ist/ die wir nicht allein nicht vertheidigen/ sondern auch ihre Sätze weit schädlicher/ als die Sätze der Römischen Kirche/ halten.

Vierdter Theil.

Kurtzer Begriff der hochwichtigen Ursachen/ warumb man sicherlich soll Catholisch verbleiben.

Wir wollen diesen Theil in zwey Capitel eintheilen / weil der Autor selbst zwey Sätze macht.

Das Erste Capitel.

Worinnen der Autor beweisen will/ daß wir die wahre Kirche nicht haben.

Die Gründe unseres Papisten sind zwar wieder alle Kirchen / so von Papstthum ausgegangen / gerichtet. Wir haben sie aber nicht weiter zu beantworten/

ten/ als sie unsere Gemeine treffen sollen/ und gestehen gern/ daß weder alle aus dem Papstthum gegangene Kirchen zusammen und überhaupt/ noch auch eine iede derselben insonderheit die wahre sichtbare Kirche Christi ausmachen. Wir kommen nun auff unsers Autoris Gründe/ und fügen einem ieden die Antwort bey.

1. Er spricht/ daß unter andern auch die Lutheraner die wahre Kirche nicht haben/ weil sie vom uhralten Catholischen Christenthum ohne rechtmäßige Ursache abgewichen/ und weder ihren Beruff und Gewalt/ den alten Glauben zu erneuern bewiesen/ noch ihres Abtritts gültige Rechenschafft geben können. Antwort/ dies sind lauter Dinge/ so der Autor beweisen muß. Wer wird dem Geschwätz glauben? Lutherus und seine Freunde sind nicht aus dem Papstthum gegangen/ sondern gewaltsam excommuniciret und heraus geworffen worden/ wie ihr selbst nicht läugnen könnet.

Hätte sie ihr Gewissen nicht genöthiget/ die Mißbräuche des Römischen Hoffs anzuzeigen/ und um Verbesserung zu bitten/ so würden sie ihrem Leben/ Haab und Gut so feind nicht gewesen seyn/ und dem Pabst etwas gesagt haben/ weil es damahls gar keine Kurtzweil/ sich an den Römischen Hoff zu reiben/ indem die Cosnitzer Händel/ viel andere Blutgierige Handlungen und die argumenta ignea atque ferrea, deren man sich zu Rom bedienet/ vor Augen lagen. Wer kan läugnen/ daß der Römische Hoff damahls die Teutschen recht getrillet? Beweisen es so viel Zeugnisse der Teutschen Fürsten/ so viel redliche Scribenten/ ja selbst die Handlungen Caroli V. und die Belagerung der Stadt Rom nicht genugsam? Fragt man/ wer Luthero die Macht gegeben/ dem Papst die Warheit zu sagen? Antwort/ GOTT. Er glaubte/ was Christus und die Apostel gelehret/ * und hielte sich verbunden/

* Irrepsit in dissertationem Latinam ere-

die Warheit und Göttliche Ehre zu befördern. Der Papst selbst hatte ihm die Gewalt gegeben. Denn als er Doctor wurd / befahl man ihm / er solle GOttes Wort und des Papsts Sätze öffentlich lehren und behaupten. Das erste hat er gethan / das andere / so wieder das erste stritte / hat er nicht gethan / sondern Gott grösseren Gehorsamb geleistet / als denen Menschen. Wäre er auch von sich selbst aus eurer Kirche gangen / als an statt der Reformation man denen Leuten / so nach Besserung geseufftzet / mit Galgen und Schwerdt lohnete / so hätte er es gute Macht gehabt. Denn was es mit der versprochenen Besserung vor Ernst gewesen / weiset der effect, da alles schlimmer worden.

2. Weil sie in ihrer Lehr bald ja / bald nein sagen / und sehr unbeständig sind / auch von ihrer Urheber Lehr abweichen / und sagen / daß sie

crediderunt per festinationem. Scribendum erat: *tradiderunt*.

sie geirret. Antwort / Dieses alles müste von uns bewiesen werden. Wir haben niemahls iemanden anderst / als Christum / vor den Urheber unserer Lehr angegeben. Wer wird aber beweisen / daß ein eintziger Evangelischer Christ ein solcher Gotteslästerer worden / und / ohne aus der Gemeine gestossen zu werden / diesem Urheber einen Irthum beygemessen. Lutherus ist nicht Urheber unserer Lehr / und hat ja wohl irren können / eben wie eure Päpste / von denen vor 20. Jahren die gantze frantzösische Kirche diesen Satz gemacht / daß sie in Glaubenssachen / und, wenn sie die Kirche durch ihre Decreta lehren / irren können. (p) Lutherus ist nicht die Richtschnur unseres Glaubens / wie die Päpste deß eurigen.

3. **Weil sie selbst untereinander sehr uneinig sind / und in wich-**

(p) Decretum eccles. Gallicanae exhibet Augustinus Reding, Abbas Einsidelensis to. 9. theol. Scholast. p. 380.

tigen / die ewige seeligkeit angeben-den Stücken wiedrigen Meynungen anhangen. Von denen Evangelischen / oder so genanten Lutheranern wird der Autor schwerlich diese Beschuldigung erweisen wollen. Es gehen aus uns Männer aus / die gute Gemüther verwirren / wie aus euch auch. Aber was sind diese Strittigkeiten gegen den Streit in eurer Kirche von deß Papsts Unfehlbarheit. Ihr lehret / daß eure Seeligkeit auf der Unfehlbarheit eurer Kirch ruhe. Wenn man nun fragt / wo diese Unfehlbarheit sey / ob sie beym Papst / oder denen / eurer Meynung nach / allgemeinen Conciliis anzutreffen; so sagen die Frantzosen / nicht beym Papst / denn es sind viel Päpste Ketzer worden / die Italiäner im Gegentheil sagen / nicht bey denen allgemeinen Conciliis, denn die haben mehrmahl geirret. Sehet / so sprechen denn die Italiäner und Frantzosen zusammen eben das / was wir sagen / es sey nemlich in eurer Kirche gar kein unfehlbarer Richter in Glaubens-Sachen.

chen. Nun bauet auf diese Unfehlbarheit eure Hoffnung deß ewigen Lebens.

4. Weil sie gar keine Vorfahren zeigen können / so ihre Glaubens-Artikul / wie sie / geglaubt haben / sondern nur die alte Irthümer hervor bringen. Antwort / dieses muß abermahl bewiesen werden. Unsere Vorfahren sind die Apostel / und insonderheit euer erster Papst wie ihr ihn nennet. Unter unsern Vorfahren ist auch die erste und reineste Kirche zu Rom / von der ihr gantz abgefallen. Sie lehrete / die böse Lust sey Sünde. (q) Ihr saget / sie sey keine Sünde. Sie lehrete / alle blosse Menschen wären unter der Sünde. (r) Ihr saget guten Theils / Maria sey nicht unter der Sünde gewesen. Sie wuste nur von einem Gnadenstuhl / durch den Glauben an das Blut Christi. (s) Ihr habt auch den Gnadenstuhl Mariä / und appelliret dahin / als zum

 Brun-

(q) Rom. VII, 7. (r) Rom III, 9. (s) Rom. III, 25.

Brunnen der Barmhertzigkeit. Sie lehrete / durch deß Gesetzes Werck möge kein Mensch gerecht seyn vor GOtt. (t) Ihr lehret das Gegentheil. Sie glaubte / daß uns der Glaub zur Gerechtigkeit gerechnet würde. (u) Ihr läugnet / daß wir durch Zurechnung gerecht werden. Sie lehrete / die Gerechtfertigte durch den Glaubeu hätten Frieden mit GOtt / durch unsern HErrn JEsum Christ / daß sie rieffen / abba / lieber Vater. (x) Ihr lehret das könne kein Christ gewiß wissen / ob er Friede mit GOtt hätte. Sie lehrete / iederman sey unterthan der Obrigkeit / die Gewalt über ihn hat. (y) Ihr lehret / der Papst und Clerisey seyen nicht unterthan der Obrigkeit / die Gewalt über sie hat / sondern die Obrigkeit nehme Scepter und Crone aus der Gnadenhand deß Papsts / wie diese Lehre Gregorii VII. dictatus offenbahr vortragen.

(t) Rom. III. 20. (u) Rom. IV. 5. (x) Rom. V. 1. VIII. 1. (y) Rom. XIII. 1.

gen. Sie lehrete / das ewige Leben sey eine Gnade Gottes. (z) Ihr lehret / es sey ein warhafftiges Verdienst der Wercke. Sie lehrete / wer gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünde. (a) Ihr saget / nein / er ist nicht gerechtfertiget / sondern muß noch satisfaction im Fegfeuer geben. Sie sagte: wir halten / daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben ohne deß Gesetzes Werck. (b) Ihr sagt / und wir halten / daß der Mensch gerecht werde durch den Glauben mit deß Gesetzes Werck. Da sehet ihr eure und unsere Vorfahren. Ein Gleiches liese sich aus Petri Episteln beweisen.

5. **Weil sie denen Catholischen viel falsche Auflagen zumessen / so dem Geist der Wahrheit zuwieder.** Antwort / in unsern Symbolischen Büchern ist euch nichts beygemessen / so ihr nicht gestehen müsset / daß es eure Meynung

(z) Rom. VI. 23. (a) Rom. VI. 7.
(b) Rom. III. 28.

nung sey. Gesetzt aber / daß euch etliche von unsern Lehrern was falsches zumessen / so kan es weder der gantzen Kirche zugeschrieben / noch unter die Kennzeichen der falschen Kirchen gerechnet werden. Wieviel schreckliche Lehren habt ihr uns nicht von Anfang der Reformation schuld gegeben. Und was werdet ihr uns nicht noch zu Ende eures Buchs Schuld geben / so uns niemahls in Sinn kommen ? Es kan einer dem andern / dessen Meynung er nicht recht versteht / was schuld geben / davon er frey ist / er sündiget darům / und wenn er sich diesfalls übereilet / oder sein Verstand nicht zulanget / nicht flugs so wieder den Geist der Liebe / daß er auffhöre / ein Glied der wahren Kirche zu seyn. Doch kan die Bosheit dahin nicht gezogen werden / daß etliche der euren noch bey Lebzeiten Lutheri haben drucken lassen / er sey zum Teuffel gefahren / und habe vor seinem Todt befohlen / daß man ihn auf den Altar setzen / und als GOtt anbeten solle: Welche Lüge Lutherus mit einer An-

mer

merckung zu Witteberg nachdrucken lassen. (c)

6. **Weil diejenigen / so sie selbst vor heylig halten / Catholisch gelebt und gestorben.** Antwort / wenn Catholisch sterben so viel heissen soll / als päpstisch sterben / so halten wir die / so Catholisch gestorben / keines Weges vor heylig; sondern sagen mit Paulo: **Ihr habt Christum verlohren / die ihr durch das Gesetz gerecht werden wolt / und seyd von der Gnade gefallen.** (d) Wir gestehen gerne / daß viel Leute im Papstthum so wohl vor dem ihr Hertz vor den Grund-Irthümern (e) bewahret / oder doch derselben am Ende deß Lebens durch

(c) Extat to. 8. Altenb. p. 415. (d) Gal. V. 4. Collato v. I. & 14. e quibus patet, loqui apostolum & de lege morali.

(e) Vid. B. Höpffneri analysin quaestionis: vbi eccl. Luth. fuerit ante Lutherum, eiusdemque Saxoniam Euangelicam passim.

Göttl. Beystand sich entschüttet / und lediglich auf Christi Verdienst gestorben / als auch noch heut zu Tage ein gleiches thun. Aber das ist uns niemals in Sinn kommen / daß ein Papist / als Papist / und so ferne er die Sätze deß Concilii Tridentini vor Göttlich hält / ein Heyliger seyn könne. Wir halten Paulum und Petrum / Ignatium und Polycarpum vor Heylige. Wo haben sie Meß gelesen / die Jurisdiction und Majestät der Römischen Bischöffe erkand / Ablaß geholet oder ertheilet / die Heyligen und Reliquien angebetet / sieben Sacramenta und ein Fegfeuer geglaubt?

7. **Weil die uncatholische Gemeinden vielerley sind / und keine etwas besonders hat / warum sie ehe seelig werden könne / als die andern.** Antwort / Es berufft sich ieder Theil auf die Schrifft / gleich wie sich alle Ketzer catholisch heissen. Nun muß man sehen / wer sich recht darauf beruffe. Wir beweisen aus der Schrifft / die Mensch-

heit

heit und Gottheit Christi / die Kinder-Tauff / die Gerichtlichen Eydschwüre / die Dreyeinigkeit / und viel dergleichen Artickul. Unsere Gegner beruffen sich auch auf die Schrifft / zerren und quälen dieselbige / und gleichwohl sagen die Papisten / nicht unser Gegner / sondern wir berieffen uns diesfalls mit Recht auf die Schrifft. So muß man denn sehen / wer sich billig auf die Schrifft beruft / und wer es nur zum Schein thut / wie die Socinianer und Libertiner / die in der That nicht die Schrifft sondern Vernunfft zum Richter machen / so auch die Quacker und ein gut Theil Mennonisten / die ihre Phantasey und vermeinte unmittelbahre Eingebung zum Richter setzeu. Wann Cyprianus, Augustinus, Hieronymus mit andern Rechtgläubigen / oder auch mit Ketzern Streit hatten / warüm disputirten sie doch so aus der Schrifft / und liessen nicht nach dem unbetrüglichen Richter nach Rom? Konte man ihnen / konte man denen Vniuersal-Conciliis auch

vor-

vorwerffen/ sie hätten nichts besonders/ die Ketzer berieffen sich anch auf die Schrifft?

8. **Weil alle ihre Glaubens-Meynungen auf Zweiffel und Hör-sagen beruhen/ sindemahl sie nicht versichert sind/ daß sie die wahre Schrifft haben/ sondern nur glauben/ weil sie es die Catholische hören sagen.** Dieses ist schon beantwortet/ und frage ich hier nur den Autorem, ob diejenigen/ so die erste Pfingste nach Christi Himmelfahrt von der Wahrheit der Schrifft überzeuget worden/ es auch nur von der Römischen Kirche sagen hören? Höret doch einmahl die Gewisheit eures Glaubens/ und nehmet das Gezänck von deß Papst Unfehlbarheit/ dazu. So sagt das Tridentinische Concilium: **Es kan kein Mensch mit einer Gewißheit/ die nicht auch falsch seyn könte/ wissen/ daß ihn GOTT zu Gnaden angenommen.** Und kurtz vorher: **Man muß nicht sagen/ daß diejenigen/ die wahrhaff-**

tig

tig gerechtfertigtt sind / ohne einigen Zweiffel bey sich glauben müssen / sie wären gerechtfertiget. (f) Und Bellarminus sagt im 2. Buch de gemitu columbae im 11. Capitel. Kein Mensch kan gewiß seyn / als nur aus Göttl. Offenbahrung / die sehr selten zu haben ist / ob er GOTT angenehm sey / wenn er auch gleich nichts in sich findet / deßwegen ihn sen Hertz und Gewissen anklage. Er versteht aber keines weges die Offenbahrung und Versiegelung der Kindschafft / so so das gelesene oder gehörte Wort Gottes würcket; sondern eine unmittelbahre Eröfnung / dergleichen er dem Francisco wiederfahren zu seyn vorgiebet.

9. Weil sie die Schrifft offt geändert / davon und dazu gethan / bald mehr / bald weniger Bücher vor Gottes Wort gehalten. Antwort / unsere Kirche nimt in Schweden / Dännemarck / Engelland / Holland und Teutsch-

(f) Sess. IV. c. 9.

Teutschland ohne Wiederrede gleich viel Bücher vor Gottes Wort an. Der Autor beweise diesfalls die geringste Uneinigkeit. Daß aber zu Anfang der Reformation, da man erst aus dem finstern Papstthum kam / etliche an einigen Episteln gezweiffelt / kan der gantzen Kirche nicht zugeschrieben werden / noch kan man deßwegen die Kirche vor falsch halten. Denn es ist noch lang nach dem Tridentinischen Concilio von der Anzahl der Bücher altes Testamaments in eurer Kirche gestritten worden / und ihr halt sie doch vor die wahre Gemeine Christi. So haben auch viel vortreffliche Kirchen zu Eusebii Zeiten die Episteln Jacobi / Judä / und die letzte Petri nicht angenommen / die ihr doch wohl vor Kirchen Cristi sollt passiren lassen. (g)

10. Weil sie die Schrifft viel anderst auslegen / als alle heylige Väter und Kirchen-Lehrer. Es ist bald

(g) Euseb. hist. III. 25.

bald gesagt / aber langsam erwiesen. Der Spruch Christi / du bist Petrus / kan ein Exempel geben / als worauf ihr euren gantzen Bau gründet / und dennoch hat jüngsthin ein sehr vornehmer Lehrer eurer Kirche / Dupinius, bekennet / daß kein eintziger Vater diesen Spruch von der Päpste Unfehlbarheit erkläret / welches ihr doch itzo thut. Und gewiß wirds auch alle Tage unglaublicher / nachdem die Italiäner keinen Frantzosen / weniger einen Teutschen / zum Papstthum lassen / da es denn schwer fället zu glauben / daß / wenn der Heilige Geist noch heute zu Tage die Päbste wehlete / und sie zum Grund seiner allgemeinen Kirche legete / Er allemahl einen Italiäner treffen solte / zumahlen sich diese Nation offt schlecht genug ümb die Wahrheit und Tugend verdient gemacht / auch mehrmahlen so viel List und Betrug bey der Wahl vorgehet / daß viel grosse auch fromme Potentaten und Politici in der Römischen

schen Kirche an dem Spiel/ da der Heilige Geist alles muß gethan haben/ einen Abscheu empfinden.

11. Weil sie verachten oder gar gering achten/ was die Heilige Schrifft hoch lobet und preiset / als das Fasten und andere Bußwercke/ stäte Keuschheit &c. Antwort/ es ist eine Unwahrheit/ daß wir diese Dinge in ihrer Lauterkeit gering achten. Einen geängsteten Geist/ ein geängstetes und zerschlagenes Hertz/ halten wir vor eine grosse Gabe GOttes. Die verdienstlich geachtete Buß-Wercke/ wie sie im Papstthum sind / achten wir nicht gering; sondern höchstschädlich. Man kan aber vieles von solchen Wercken aus Liebe zu GOTT und wahren Glauben thun/ und so denn ist es dem HErrn gefällig.

12. Weil sie viel wider die Schrifft lehren. Als (1.) daß durch die Tauff die Erb-Sünde nicht ausgelöschet werde. Antwort/ daran

an thun wir recht / wie man euch aus euren Sätzen beweisen will. Erstlich gesteht ihr alle / daß in uns eine böse Lust / Kranckheit und Seuche sey / die wir mit auff die Welt bringen / und die uns angeerbet sey. Zum andern / sagt das Concilium Tridentinum ausdrücklich / **daß diese Lust in denen getaufften übrig bleibe.** (h) Zum dritten sagt es / daß der Apostel diese Lust in denen getaufften Sünde nenne. Nun gehet und sehet zu / ob ihr läugnen könnet / daß es Schrifftmäßig geredet sey / wenn man spricht: die böse Lust oder Erb-Sünde ist in denen getaufften annoch übrig. Wir sagen nicht / daß sie in denen Gläubigen herrsche / auch nicht / daß sie ihnen zu-

(h) Sess. V. c. 5. *Manere in baptizatis concupiscentiam, vel fomitem hac sancta Synodus fatetur & sentit. Hanc concupiscentiam aliquando Apostolus peccatum appellat.*

zugerechnet werde / weniger daß sie immer in voriger Krafft bleibe; indem sie GOTTes Geist freylich ie länger ie mehr mortificiret; sondern daß sie übrig seyn. Ich frage / ob nicht in einem getaufften Mörder / Trunckenbolde / Geitzigen und dergleichen boßhafftigen Leuten die Erb-Sünde oder böse Lust / die der Apostel Sünde nennet / übrig sey? die angeführte Schrifft-Stellen beweisen nichts. (i) Denn Christus ist das Lamb / das der Welt Sünde trägt / und dennoch bekennet ihr / das in denen Gläubigen noch läsliche Sünden seyn / die sie im Fegfeuer büssen müssen. Ferner folget daraus / daß die Epheser, die allerdings getaufft waren / den alten Menschen ablegen sollen / daß er noch nicht gantz abgelegt gewesen.

(2.) Daß nichts zuglauben / als was geschrieben. (k) Nichts / was nö-

(i) Io. I. 29. Eph. IV. 22. (k) contr. 2. Thess. II. 15.

nöthig zur Seeligkeit zu seyn / vorgegeben wird. Der Orth aus dem Paulo beweiset nichts. Denn vieles zu geschweigen / so ist noch nicht bewiesen / daß dasjenige / welches der Apostel denen Thessalonichern mündlich eröffnet / nirgends in der Schrifft geschrieben stehe / und doch zur Seeligkeit iederman nöthig sey. Tertullianus sagt ausdrücklich: **Er redet von denen Sachen / davon er in Gegenwart schriebe.** (l) Und Irenaeus sagt im 3. Buch wieder die Ketzereyen im 1. Capitel: **Das Evangelium / welches die Apostel geprediget / haben sie uns nachgehends durch den Willen GOttes in der Schrifft übergeben / daß es der Grund und die Seule unser Hoffnung seyn soll.** Und so fort im andern Capitel spricht er: **Wenn man die Ketzer aus der Schrifft überzeugen will / so kehren sie sich zu Ankla-**

(l) de praescr. cap. 9.

klagung der Schrifft selbst / als wenn sie vielerley Verstand mit sich brächte / und die Warheit in derselben nicht könne gefunden werden von denen / welche die Tradition oder Satzungen nicht wüsten. (3.) Daß die Kirche könne irren und fehlen. Nicht von der allgemeinen Kirche Christi / sondern von allen und ieden Particular-Kirchen besonders / lehren wir dieses nach der Schrifft und Erfahrung. (4.) Daß der Ehestand besser sey / als die Jungfrauschafft. Antwort / es ist falsch / So sagen unsere Symbolische Bücher: Wir machen die Jungfrauschafft dem Ehestand nicht gleich. Die Jungfrauschafft ist eine vortreflichere Gabe / als der Ehestand. (m) (6.) Daß man die GOtt

(m) Apol. Augustan. Conf. p. 243. Caeterum ex mente veteris ecclesiae de virginitate loquitur Martinus ap. Sulpitium Seuer. dial. II. c. 10. opp. p. m. 300.

GOtt gethane Gelübde nicht schuldig sey zu halten. Das ist wieder falsch. So sagen unsere Symbolische Bücher: Wir glauben / daß die vergönnete Gelübde sollen gehalten werden. (n) (7.) Daß die Schrifft leicht zu verstehen. Antwort / das lehren wir /, daß sie alle Glaubens- und Lebens-Reguln so klar vortrage / daß man ihren Vortrag sehr leicht verstehen könne. Denn sie ist geschrieben / daß wir Glauben und Leben daraus haben sollen. (o) Sie ist von dem Allmächtigen GOtt eingegeben / der hat sie wohl verständlich eingeben können. Sie ist vom Allgütigen GOTT eingegeben / der hat sie verständlich eingeben wollen. Es folgt auch nicht: Etliche Sachen sind in Pauli Episteln schwer zuverstehen / darum ist die gantze Schrifft mit unverständlichen Worten vorgetragen. Wer wollte so alber schliessen?

(n) l. c. p. 178. (o) Io. 20. 31.

(8.) daß ein Frommer der Seeligkeit gänzlich versichert sey. Antwort / ja / er mus aber from bleiben und nicht sicher / das ist / schläffrig im Christenthum werden. Denn der Heylige Geist giebt Zeugniß unserm Geist / daß wir Kinder Gottes / und Mitterben deß ewigen Lebens sind. (p) Paulus sagt / er sey ihm zwar nichts bewust / aber darum nicht gerechtfertiget / denn GOTT sey sein Richter / der alles sehe / was die Menschen wohl nicht mercken. Aber hieraus folgt mehr nicht / als daß man sich nicht auf eigene Gerechtigkeit / sondern auf GOttes Gnade verlassen müsse. (q) Wie können unsere Herren Gegner so kühne seyn / und diesem Apostel die Gewißheit seiner Seeligkeit absprechen / da er so theuer bezeugt / die Crone der Gerechtigkeit / die der HErr geben würde / sey ihm beygelegt? (r) Der Prediger sagt zu Anfang deß 9. Capitels

---

(p) Rom. VIII. 16. 17. (q) 1. Cor. IV, 4.
(r) 2. Tim. IV. 8.

pitels / man solle aus der eusserlichen Glücksfällen nicht von dem Nächsten urtheilen / ob er bey Gott in Gnaden stehe. Warům? Es begegnet einem wie dem andern / dem Gerechten / wie dem Gottlosen. Von der Gewißheit Göttlicher Gnade / die ein ieder in und von sich selbst habe / oder nicht habe / ist die Rede gar nicht / wie der Augenschein giebet. (9.) Daß die gute Werck nicht verdienstlich zur Seeligkeit sind. Sie sind es nicht / weil das ewige Leben eine Gnaden-Gabe GOttes ist / wie oben gezeiget worden. Alle Stellen / damit man die Verdienstligkeit der Werck beweisen will / können mehr nicht erhalten / als dieses / daß diejenige / so warhafftig-gute Wercke thun / das ewige Leben ererben. Ererben sie es / so verdienen sie es nicht / es steht auch nirgends / daß sie es ům der Wercke / als eines Verdienstes willen bekommen. Man muß nicht sa-

gen / die Väter erklärten solche Sprüche von einem wahrhafftigen Verdienst. Denn ausser dem / daß sie viel 1000. mahl lehren / alle unsere Werck und Trübsaal wären jener Herrligkeit nicht werth / so heisset mereri gar offt bey ihnen so viel / als erlangen. So sagt Gregorius Magnus: Felix culpa, quae talem meruit redemtorem. O eine glückliche Schuld der Sünder / die einen solchen Heyland verdienet hat. (s) Wann auch die Väter das ewige Leben einen Lohn nennen / so verstehen sie den Gnadenlohn / und bekennet Bellarminus, daß es einen solchem Lohn gebe / wie denn die Kinder ausdrücklich im 127. Psalm ein Lohn genennet werden / die doch ein Geschenck Gottes sind. Ferner folget nichts daraus / daß GOTT einem jeden nach seinen Wercken geben wird. Denn das Wort

(s) Vid. plura exempla ap. Titium de phrasibus vet. eccl. doctor. c. 10.

Wort nach bedeutet nicht allemahl eine Ursach. Zum Exempel / Matthäi am 23. steht: Nach ihren Wercken sollt ihr nicht thun. Also kan einer Allmosen austheilen / weil arme Leute sind / die sie bedürffen / und kan einem jeden geben nach seiner Bedürffniß / viel oder wenig. Darüm ist aber ihre Armuth keine verdienstliche Ursache; Daß aber das Wort nach hier keine verdienende Ursach anzeige / lehret der Heilge Geist nachdrücklich. Denn GOtt hat uns seelig gemacht / nicht nach unsern Wercken/nicht um der Wercke willen. (t)

Das Andere Capitel.

Darinnen der Autor beweisen will daß die Römischen die wahre Kirche haben.

1. Er spricht: Weil GOtt bezeuget / daß die wahre Kirche sich durch den gantzen Erden-Crayß erstrecken

(t) 2. Tim. I. 9. Tit. III. 5.

werde / und aber allein der Catholischen eine ungläubige Menge der Gläubigen in allen vier Theilen der Welt zu finden. Antwort / es giebt mehr Kießel-Steine als Demanten. Wenn der Autor alle die vor Gläubige und Glieder Christi hält / die sich äusserlich Catholisch oder Evangelisch nennen / so irret er. Konte man hiebey die wahre Kirche auch kurtz nach Christi Himmelfarth erkennen? von der Türckischen und Antichristischen Kirche / solte man eine eben so große Menge Glieder finden. Alle / die auf Erden sind / beteten das Thier an. Die grosse Hure verderbt die Erde mit ihrer Hurerey / mit welcher gehuret haben die Könige auf Erden / und die da wohnen auf Erden &c. (u) Es ist der Kirchen versprochen / daß sie zu gewisser Zeit in der gantzen Welt blü-

(u) Apoc. XIII. 8. XIX. 2. XVII. 2.

blühen soll; aber dieses stehet nicht dabey / daß dieses Blühen auf weltliche Macht und Herrligkeit soll ankommen/ wie bey denen Papisten; auch nicht daß sie allemahl blühen soll / indem Christus selbst sagt / seine Heerde werde so klein seyn bey seiner Zukunfft/ daß er kaum werde Glauben finden auf Erden.

2. Weil die Römische Kirche alle Kennzeichen der wahren Kirche hat/ und einig/ heilig/ Catholisch und Apostolisch ist. Antwort / wie einig ihr gewesen und noch seyd/ davon zeugen die Anti-papæ / die strittige decreta der Päpste/ welche mehrmal die wichtigsten Glaubens-Sachen betreffen / es bezeugens noch itzo die Strittigkeiten der Schul-Lehrer/ die Händel/die die ihr mit denen Jansenisten / Quietisten / nahmentlich mit dem Fenelon, habt/ Papebrochs und anderer Jesui-

ten Zwistigkeit mit denen Carmeliten / die Händel / so Theodorus Cokkius mit seinen Adhaerenten wieder den guten Archiepiscopum Sebastenum und die übrige Clerisey vor zwey Jahren in Hollandt angefangen / der Lerm von der ohnfehlbarheit mit der Frantzösischen Kirchen / Francisci Joyeulx Gezänck mit dem Autore versionis Belgicae Embricensis novi testamenti, der alten Balgereyen nicht zu gedencken / davon die unsrige grosse Bücher geschrieben. Was eure Heyligen anlanget / worzu ihr die Märtyrer der ersten Kirche unter keinerley prætext rechnen könnet / so zanckt ihr euch dißfalls so sehr / wie eben itzo das Exempel der Veronicae beweiset / und begeht in denen Leben der Heiligen so grosse historische Fehler / daß man sich wundern muß / wie ihr doch davon

noch Werck machet/umb so mehr / da ihr nun etliche hundert Jahr keinen einigen Papst vor heilig ausgebet. Es sind nicht alle Heiligen die mit rothen Buchstaben im Calender stehen/ Huss war wohl heiliger/ als welche von jenen / den doch die rothen Flammen verzehren musten. Der Jesuit Costerus sagt in der Vorrede seines Handbuchs: Wir gestehen/ daß die meinste Catholische durch ihre wilde und bestialische Sitten denen Ungläubigen Ursach zur Gotteslästerung geben. Die Heyligkeit eurer Lehre kan nicht grösser seyn / als unserer/ welche Gott über alles / den Nechsten aber als sich selbst zu lieben gebeut. Was ihr rühmet/ eure Kirche würde Catholisch genennet / ist auch vergebens/ biß ihr erweiset/ daß sie rechtgläubig sey. Denn wenn Catholisch so viel heisset / als allgemein/ so mag sie als eine Particular-

Kir-

Kirche/nicht Catholisch heissen / weil der Autor gestehet/daß auch welche in unserer Kirche seelig werden/die doch unter dem Pabst/ als ihrem Haupt/ nicht sterben. Also ist es eine Hülse/ wenn man sich auf dem Nahmen etwas einbildet. Der hat den Kern/ welcher beweiset/ daß seine Kirche Catholisch/ daß ist /Rechtgläubig sey/ in welchem Verstandt die Väter viel particular-Kirchen Catholisch genennet. Daß die Römische Kirch Apostolisch sey/hat er zu erweisen gantz vergessen.

3. Weil GOTT bißher allein den Catholischen Glauben mit augenscheinlichen Wunderzeichen bekräfftiget / auch die Teuffel allein von denē Catholischen ausgetrieben werden. Dieses ist 1. falsch. Zum 2. gehet grosser Betrug in der Sache vor/ wie eure Scribenten selbst bezeugen/

gen/und man daher genugsam abnehmen kan / was im verborgenen geschiehet/ weil ihr die Reliquien-Tauffe öffentlich vornehmet/und zum Exempel von einem Cörper/der zu Rom aus denen cryptis gegraben wird / Annæ, Petri, Pauli, Vrsulæ, ja nach eines jeden Belieben iedes Heyligen Reliquien austheilet/ohnerachtet ihr nicht wisset / ob es eines Christen / eines Mannes oder Frauen Cörper gewesen. Und diesen Dingen möget ihr Wunderwercke zuschreiben! Zum 3. folget nichts / wenns wahr wäre. Denn auch des Antichrists Zukunfft geschiehet nach der Würckung des Satans / mit allerley lügenhafften Kräfften / und Zeichen und Wundern. (x)

4. Weil bey den Catholischen allein das wahre gantz geschriebene

(x) 2. Theß. II. 9.

und ungeschriebene Wort GOttes/ wie auch der uhralte Verstand und Auslegung der H. Schrifft gelehret und behalten wird. Dieses muß bewiesen werden. Denn es kömmt ja in der Römischen Kirche alles auff den Papst an. Was hat aber die Ohnfehlbarheit vor Grund in der Schrifft. Valerianus Magnus schreibet klar in der andern Handlung des Rheinfelsischen Gesprächs: In der Bibel geschicht keine Meldung des Römischen Bischoffs. Was hat sie vor Grund in der Antiquität? Valerianus sprichte: Wir wissen unter denen Kirchen-Decreten/ so den Glauben angehen keines / welches dem Römischen Pabst ausdrücklich die Unfehlbarkeit der Gewalt zuschreibet. (y) Hat nun euer itziger Verstand vom Haupt der Kirche so schlechten Grund im Alterthumb/ wer

(y) act. coll. p. 34.

wer kan denn ohne Beweiß glauben / daß ihr es im andern Stücken mit der Schrifft und ersten Kirche haltet? Wenn Christus beschlossen hätte / daß ausser der Jurisdiction des Papsts kein Mensch seelig werden solle / wie solte er es über sein liebreiches Hertz haben bringen können / desselben in der gantzen Schrifft weder selbst zu gedencken / noch mit einem Wort durch die Apostel gedencken / und das menschliche Geschlecht klärlich an ihn weisen zu lassen?

5. Weil bey denen Catholischen allein das sichtbare von Christo selbst eingesezte Oberhaupt der Kirchen in stäter Folg 247. Päpsten wundersamb erkennet / erhalten und verehret worden. Wo hat Paulus Petrum als sein Haupt verehret? Wo hat die Orientalische Kirche den

Papst vor ihr Haupt erkennet? Und wo dencket unser Autor hin? Hat Christus die Römischen Päpste zum Haupt verordnet? Wo steht es denn geschrieben? Wie hat Christus gesagt/ in welchen Evangelisten stehen seine Worte? Die Succession der Bischöffe beweiset nichts/ sindemahl auch die Constantinopolitanische und viel andere Kirchen ihre Bischöffe ordentlich zu erzehlen wissen. (z) So ist auch die Folge der Römischen Bischöffe so verwirret / daß ihr vor dem jüngsten Tag nicht einmahl über die 5. ersten einig werden könnt/ und schreibt Onuphrius wohl über Platinae Vitam Petri:

Von

(z) de Constantinop. vd. Cyp rii Chronic. eccles. Graec. p. 3. sqq. de Turcis Hottingeri hist. Oriental. p. 284.

Von der Folge der 5. ersten Päpste ist so wohl unter der Morgen- und Abendländischen Kirche / als unter denen Abendländischen selbst ein sehr grosser Streit. Ferner hat Christus nicht versprochen / daß seine Kirche allemahl an einem Orth bleiben soll. So könte man auch aus diesem Grunde zur Zeit Cleti und Anacleti nichts schliessen / weil der Bischöffliche Sitz zu Rom noch neu war. Wir suchen aber solche Kennzeichen der Kirche / die ihr allemahl zukommen.

6. Weil bey ihnen allein die allgemeine Einigkeit / Gleichheit der Lehr / beständige Zahl der Sacramenten. Auf die beyden ersten Stücke ist geantwortet. Von der Zahl der Sacramenten soll unser Autor wissen / daß er keinen eintzigen Kichen-Lehrer bringen kan / der genau sieben Sacramenta geglaubet / und also die Zahl bestimmet.

Ich sage keinen eintzigen. Lombardus ist der Erste / so 7. gezehlet. Die Väter nennen auch das Fus-Waschen / und viel andre Ceremonien Sacramenta, darům sind es aber / eigendlich zu reden / dennoch keine / wie ihr selbst bekennet. (a) Und folget also gar nicht / die Väter nennen sieben Ceremoien Sacramenta, darům sind deren eigentlich so viel. Denn so könte ich auch schlissen / daß 10. wären / weil die Väter 10. und mehr Handlungen diesen Nahmen beylegen. Daher ist es gar nicht Apostolisch / wenn das Tridentinische Concilium in den Tag hinein stürmet; Wenn iemand sagen wird / es wären mehr oder weniger Sacramenta deß neuen Testamentes / als sie-

(a) Costerus in enchirid. p. 345.

sieben / der sey verflucht. (b) Kein Concilium, kein eintziger Kirchen-Lehrer hat iemahlen gesagt / daß weder mehr / noch weniger Sacramenta wären / als sieben. Aber nun muß Trident der gantzen Kirche mit einen so Christlichen Wunsch gesetze geben!

7. Weil bey ihnen allein die göttliche Verheissungen erfüllet / und so viele Neben-Glauben sieghafft überwunden worden. Antwort / die erste Kirche hat viel Ketzereyen überwunden. Könnet euch aber solche Handlungen nicht zuschreiben / als die von jener Kirche abgefallen. Ferner sollt ihr offt die so

(b) Seß. VII. can. I. conf. Titius l. c. c. XI. & in Ostens. Summaria cap. VII. add. de Sacramentis Graecor. doctiss. Pictetum in collatione sentent. Graecor. c. XIII.

cken haben nach Christi und der Apostel Reformation viel hundert tausend Kirchen erbaut/ und haben doch eine falsche Religion. Der heylige Geist verlässet ja wohl eine sichtbare Kirche nachdrücklich genug/ wenn sie undanckbar wird/ oder andere Umstände vorfallen/ wie zur Zeit/ da Elias sagte. Die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen/ und ich bin allein überblieben. Wo war die sichtbare Herrligkeit der Kirche/ als Christus im Grabe lag?

9. Weil bey denen Catholischen mehr Mittel gefunden werden/ die Leute von Sünden abzuziehen/ als bey denen Evangelischen/ auch diese gestehen/ daß jenen nichts zur Seeligkeit nöthiges mangelt. Antwort 1. Daß ihr den Catechismum treibet/ das habt ihr von Luthero geler-

so genanten Ketzer schlecht gedämpffet haben / wenn man die Dragoner, auch Feuer und Schwerd hätte davon lassen müssen. Aus diesem Kennzeichen liese sich die Kirche nach Christi Himmelfarth nicht erkennen; anitzo aber bedienen sich die Türcken desselben / die Wahrheit ihrer Kirchen damit zu behaupten.

8. Weil nicht zu glauben / daß der heylige Geist die allgemeine Kirche so gar verlassen / und in so grausame Irthümer / als man vorgiebt / zufallen / dabey iedoch auch nach Lutheri Reformation zugelassen habe / daß allein in der neuen Welt über 100000. Catholische Kirchen ererbauet werden. Antwort / 1. Ist eüre Kirche nicht die allgemeine Kirche. 2. Mahomet / die Persianer und Tür-

net/ dem ihr auch viel gute Lieder abgeborget/ und in eure Gesangbücher drucken lassen. Man sagt/ daß in eurer Kirche Tauff/ Abendmahl und Bibel sey/ läugnet aber/ daß ihr diese Dinge alle in ihrer Lauterkeit lasset/ und dem Volck derselben rechten Gebrauch gönnet/ und zeiget/ wovon wir bereits offt gehandelt. 2. Eure gerühmte Mittel thun nicht mehr effect, als unsere/ weil ihr bekennet/ daß das Leben bey dem grösten Hauffen in eurer Kirche nicht besser/ als es bey dem grossen Hauffen unter uns ist. Dafern ihr es auch läugnen wollet/ so ist der Augenschein und die Erfahrung/ zumahl aber das Leben verschiedener unter der Clerisey, mächtig genug zu erweisen/ daß viele von dem seeligen Wandel und Einfalt der ersten Kirche in Abgrund gefallen. Es sey ferne/ daß man läugnen wollte/ es gäbe wackere Gemüther

in der Römischen Kirchen/ denen ihr Gottes-Dienst ein Hertzlicher Ernst sey. Aber wie dünne sie/ zumahl unter denen Grossen im Clero, gesäet/ davon lässet man fromme Leute selbst urtheilen. Man kan nicht mehr Mittel zur Frömmigkeit treiben/ als die Schrifft an die Hand giebet: welche wir/ GOtt Lob/ alle haben/ ob sie wohl die meinsten in der gantzen Christenheit schlecht ausüben. Aber nicht von Ubung/ sondern vom Haben solcher Mittel redet der Autor.

10. Weil die gantze Christenheit diesen Glauben allein für recht gehalten/ und dessen Wiedersacher mit gleichstimmender Auslegung der Schrifft iederzeit glücklich überwunden. Ist die Morgenländische Kirche/ so eurer Grundlehre vom Papst

be-

beständig wiedersprochen / ein Theil der allgemeinen Kirch gewesen? Wie mag das vergessen worden seyn / daß weder im Apostolischen / Athanasianischen und Nicaenischen Glaubens-Bekäntniß ein Wort von eurer Päpstischen Lehre und Christi Statthalter stehet / wenn es die Lehre der gantzen Christenheit ist? War es nicht höchstnöthig / alle Welt auf Christi Statthalter zu verweisen?

11. Weil die Vorfahren so ansehnliche Gotteshäuser gestifftet / und von GOTT reichlich gesegnet im Catholischen Glauben wohl gelebt und seelig seyn. Antwort / die Erbauung der Tempel beweiset nichts / wie das zeitliche Leben und Uberfluß überall nichts zur Sache thut / als daran

die

die Mahomethaner denen Christen durch viel 100. Jahr hindurch überlegen. Was der Vorfahren Seeligkeit anlanget / so weis ich nicht / ob es eine Seeligkeit zu nennen / wenn die guten Leute von euch in das schreckliche Fegfeuer verwiesen werden / darinnen wohl die Frömsten bis an den jüngsten Tag bleiben müssen. Denn zum Exempel Innocentius der dritte / welches einer von denen frömsten Päpsten gewesen / welche in 1000. Jahren regieret / ist nach Bellarmini Bericht noch drinnen / und muß bleiben biß ans jüngste Gericht. (c) Sonsten ist unläugbar / daß viel Chri-

sten

(c) lib. II, de gemit. columb. c, 9.

sten vor der Reformation, durch die Tauff und das Wort GOttes/ so viel dessen unter denen Menschen-Satzungen annoch behalten wurde / wiedergebohren/ geheiliget und gestärcket worden / daß sie auf ihrem Todtbette allein auf Christi Verdienst gestorben / wie denn die Gebete / deren sie sich bedienet/ noch vorhanden / in denen nichts von denen Verdiensten der Heyligen stehet. Aber darům ist die Kirche / in welcher einige allein an der wahren Grundlehre hangen / so man neben der Bösen etlicher massen behalten / nicht gleich die wahre Kirche / noch sind alle ihre Sätze dadurch gebilliget / wenn man sagt / daß verschiedene durch das Gute / so sie hat / seelig worden / immassen denn unser Autor gerne gestehet/ daß die Leute in unserer Kirche seelig werden / die er doch vor die falsche Kirche hält.

XII. Weil in der gantzen Welt von der Apostel Zeit an so grosser Zulauff der Heydenschafft allein zu dem Catholischen Christenthum beschehen / in welchem alle Heiligen des Neuen Testaments gestorben / vor welches auch so viel hundert tausend Martyrer ihr Blut vergossen. Man siehet wohl / daß der autor sein Buch nur / die Einfältigen Päpstisch zumachen / geschrieben. Denn wie könten die kluge Leute solchen Dingen Glauben beymessen? Zur Apostel Zeit war eure Religion nicht / in so weit sie Päpstisch ist / und aus Zusätzen bestehet / so konte auch niemand dazu lauffen. Zur Apostolischen Lehre sind die Heyden gelauffen / da die Bischöffe zu Rom selbst predigten / den Catechismum lehreten / und sich nichts weniger / als vor Monarchen gehalten zuwerden / anmaßeten. Die Americaner hat man offt mit Feuer und Schwerdt / mit höllischen Pressuren zusagen gezwungen / daß sie Christen wären / und ihnen alles das ihrige

rige geraubet / welches einen schlechten Zulauff anzeiget. Dies ist eine Wahrheit / so die gantze Welt / und nahmentlich viel Spanier erkannt. Wer kan es leugnen? Die Apostel und ihre Schüler bekehrten den Ausbund des menschlichen Geschlechts / die mächtigsten Völcker / die klügsten Weltweisen und Redner mit ihrem einfältigen Evangelio. Das Papstthum macht gemeiniglich die einfältigsten Leute mit Verweisung auf weltliche Macht und Pracht / die Geitzigen und Armen mit Darreichung zeitlicher Güter und Unterhalt / die Ehrgeitzigen mit grosser Ehre / die Klugen mit Jesuitischen Ràncken und Dragonern Päpstisch / welches alles jedoch der Clerisey fast lediglich zuzuschreiben. Was der Autor hinzu thut / es wären nemlich alle Märtyrer Päpstisch gestorben / das ist eine Schreiberey / als wenn kein Mensch in der Welt die Historien von der ersten Kirche gelesen / ohne allein die Gelahrten im Papstthum. Die Martyrer sind ermordet worden / weil sie die Heydnische Religion verworffen / die Götzenbil-

der nicht anbeten / sondern GOtt allein verehren wollen/wie alle Welt weis. Der Autor bringe mir einen eintzigen Martyrer / welcher von Christi Himmelfarth biß auf die Zeiten Constantini M. und weiter hin deßwegen ermordet worden / weil er des Papsts Unfehlbarheit geglaubt / weil er die Bilder angebetet / weil er ein Fegfeuer gelehret / weil er denen Priestern die Ehe untersaget / weil er geglaubt / gute Werck machen seelig / weil er das Abendmahl unter einer Gestalt genommen / weil er die Ehe vor ein eigentliches Sacrament gehalten / weil er Armuth / Keuschheit und Gehorsam / nach der itzigen Arth / gelobet / weil er in der Beicht alle Sünden erzehlet / weil er die Geistlichen der weltlichen Jurisdiction entzogen/weil er die Schrifft vor unvollkommen / die vulgatam aber vor authentisch gehalten / weil er gelehrt / man könne dem Gesetz völliges Genügen leisten / weil er geglaubet / die Schrifft müsse ihr Ansehen von der Kirchen haben / daß er geglaubt / im Abendmahl werde das Brod in den Leib Christi verwandelt: ich

ich sage / der Autor bringe mir einen eintzigen Märtyrer / der üm dieser und derer übrigen Päpstischen Sätze willen sein Blut vergossen / so will ich seinem gantzen Buch so fort Glauben beymessen. Wolte man sagen / die Richter würden freylich mit ihnen nicht über diesen Stücken disputiret haben / doch wären sie Christen gewesen / und hätten dieses alles geglaubt; so dienet zur Antwort / daß dieses erst müsse bewiesen werden. Damit aber der Autor meine Freygebigkeit sehen möge / so sage ich zum Uberfluß/ daß ich sein gantzes Buch vor wahr annehmen wolle / wenn er mir beweiset / daß ein eintziger Märtyrer von Christo biß auf Constantinum M. nur 6. von obigen Artickuln geglaubt / er mag im übrigen darüm / oder wegen der lauteren Lehre Christi / seyn ermordet worden.

E N D E.

(0)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cyprian, Ernst Salomon,

Das Centrvm des Bapstumbs nebst einer Freundlichen Antwort auf das Pä
pstische Kurtz und Gut

Jena 1705

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 2706
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11296842-0
VD18 12401285-001